

Abschlussbericht

FuE-Vorhaben „Naturschutz und Gesundheit – Umsetzung eines Modellvorhabens“ (FKZ 806 82 020)

2009

**Thomas Kistemann, Silvia Schäffer, Esther Rind,
Christoph Höser und Thomas Claßen**

**Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit/Public Health
der Universität Bonn
AG Public Health & Medizinische Geographie**

**In Kooperation mit
AG 7 Umwelt und Gesundheit
Fakultät für Gesundheitswissenschaften
der Universität Bielefeld**



Titellayout: Thomas Claßen und Christoph Höser
Titelfotos: Hintergrund: Fernblick in den Naturpark Thüringer Wald (Schäffer); im Uhrzeigersinn: Spaziergänger im Naturpark TERRA.vita (Münch Fotodesign Georgsmarienhütte für TERRA.vita); Wanderer im Naturpark Hohes Venn – Eifel (Naturpark Nordeifel); Quelle im Naturpark TERRA.vita (Münch Fotodesign Georgsmarienhütte für TERRA.vita); Kneipp-Anwendung im Naturpark TERRA.vita (Münch Fotodesign Georgsmarienhütte für TERRA.vita); Olitätenwanderweg im Naturpark Thüringer Wald (Schäffer); barrierefreie Informationstafel am Fernblick im Naturpark Hohes Venn – Eifel (Naturpark Nordeifel)

Inhalt

Verzeichnisse der Abbildungen, Tabellen und Abkürzungen.....	5
Vorwort.....	8
Danksagung.....	10
1 Einleitung.....	11
1.1 Problemstellung und Hintergrund.....	11
1.2 Fragestellung und Ziele.....	14
2 Theoretischer und konzeptioneller Hintergrund.....	16
2.1 Das synergetische Potenzial von Naturschutz und Gesundheit.....	16
2.1.1 Begriffsbestimmungen.....	17
2.1.2 Gesundheitsrelevante Eigenschaften ausgewählter Landschaftselemente ..	19
2.2 „Musterthemen“ zur Projektarbeit im Bereich Naturschutz und Gesundheit .	27
3 Vorgehensweise und Methodik.....	29
3.1 Literatur- und Internetrecherche.....	29
3.2 Auswahl der Modell-Regionen.....	30
3.3 Identifizierung geeigneter regionaler Akteure.....	35
3.4 Experteninterviews.....	36
3.5 Workshops.....	37
3.5.1 Akteursforen.....	37
3.5.2 Aktionsforen.....	39
4 Ergebnisse.....	42
4.1 Auswertung des Fragebogens.....	42
4.2 Beschreibung der Naturparks.....	45
4.2.1 Der Naturpark TERRA.vita.....	45
4.2.2 Der Naturpark Hohes Venn - Eifel.....	47
4.2.3 Der Naturpark Thüringer Wald.....	51
4.3 Auswertung der Experteninterviews.....	54
4.3.1 Der Naturpark TERRA.vita.....	55
4.3.2 Der Naturpark Hohes Venn - Eifel.....	58
4.3.3 Der Naturpark Thüringer Wald.....	61
4.4 Workshops.....	66
4.4.1 Regionale Akteursforen.....	66
4.4.2 Aktionsforen.....	80
4.5 Produkte.....	86
4.5.1 Aktivitäten in den beteiligten Naturparks.....	86
4.5.2 Kommunikation der Synergieeffekte von Natur und Gesundheit in der Öffentlichkeit.....	90
4.5.3 Internetbasierte Aktionsdatenbank: www.gesundimpark.de	93
5 Diskussion und Schlussfolgerungen.....	109
5.1 Ausgangslage.....	109

5.2	Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt	109
5.3	Regionale Potenziale	112
5.4	Themen und Projekte	116
5.5	Übertragbarkeit	118
5.6	Außenwahrnehmung	119
5.7	Herausforderungen	120
6	Handlungsempfehlungen.....	123
6.1	Empfehlungen für interessierte Regionen	123
6.2	Empfehlungen für die überregionale Etablierung	124
7	Zusammenfassung	126
8	Summary	130
9	Literatur.....	133
10	Anhang	I
10.1	Ankündigende Mail zur Befragung der Naturparks	I
10.2	Anschreiben des VDN zur Befragung der Naturparks	II
10.3	Anschreiben des IHPH zur Befragung der Naturparks	III
10.4	Fragebogen zur Befragung der Naturparks	IV
10.5	Leitfaden für das Experteninterview zum Themenfeld „Gesundheitsorientierter Naturschutz“	VIII
10.6	Arbeitsaufträge für die einzelnen AGs im Naturpark TERRA.vita	IX
10.7	Arbeitsauftrag für die AG-Sprecherinnen und Sprecher	X
10.8	Arbeitsauftrag für die einzelnen AG´s	XI
10.9	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	XII
10.9.1	Einladung zum abschließenden Pressetermin im Naturpark Hohes Venn - Eifel	XII
10.9.2	Pressemitteilung des VDN vom 21.03.2007	XIII
10.9.3	Vorlagebogen der Akteurinnen und Akteure für bekannte Pressemitarbeiterinnen und Pressemitarbeiter.....	XIV
10.9.4	Anregungsbogen TERRA.vita	XV
10.9.5	Beispiel einer Präsentation des Projektes im Rahmen einer Konferenz XVI	

Verzeichnisse der Abbildungen, Tabellen und Abkürzungen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Naturparks in Deutschland.....	32
Abb. 2	Erstes Aktionsforum am 25.01.2007 in den Räumen des BfN, Bonn (Foto: S. Schäffer).....	40
Abb. 3	Die ausgewählten Naturparks	45
Abb. 4	Die „Libelle“ des Naturparks TERRA.vita.....	46
Abb. 5	Gradierwerk und Kneippanwendung (Quelle: Münch Fotodesign Georgsmarienhütte).....	47
Abb. 6	Übersicht Naturpark Hohes Venn - Eifel.....	48
Abb. 7	Aussichtsturm und „Eifelblick“ (Quelle: Naturpark Nordeifel).....	49
Abb. 8	Eifelhöhen-Klinik in Marmagen	50
Abb. 9	Heilkräutersammler im Naturpark Thüringer Wald (Quelle: Florian Meusel).....	51
Abb. 10	Übersicht Naturpark Thüringer Wald	52
Abb. 11	Station auf einem Olitätenrundwanderweg.....	53
Abb. 12	Eindrücke aus dem 3. Regionalen Akteursforum in Dissen.....	68
Abb. 13	Werbung für die Kartoffelplate (Quelle: H. Escher 2009).....	72
Abb. 14	Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten regionalen Akteursforums in Nettersheim-Marmagen.....	76
Abb. 15	Eindrücke vom dem ersten Aktionsforum in den Räumen des BfN.....	84
Abb. 16	Eindrücke aus der Pressekonferenz in Gemünd (Quelle: G. Klinkhammer, Kölner Stadtanzeiger).....	90
Abb. 17	Eindrücke von den Presseterminen in Nolle (Quelle: M. Münch, Neue Osnabrücker Zeitung).....	91
Abb. 18	Inhalte zur Rubrik Barrierefreiheit in www.GesundImPark.de	99
Abb. 19	Beispiel der Kartenansicht für Einträge der Aktionsdatenbank	101
Abb. 20	Eintrag der Aktionsdatenbank mit geöffnetem Info-Fenster.....	101
Abb. 21	Beispiel für ein Info-Fenster mit mehreren Einträgen am gleichen Ort (Cluster)	102
Abb. 22	Einblendung eines Zusatzlayers, (hier: Ausdehnung des Naturparks Thüringer Wald) als OGC-konformes Layer auf den Google Maps Hintergrundkarten	103
Abb. 23	Menü für die Filterung der Kartenansicht nach Themenkreisen und die Ortssuche in www.GesundImPark.de	104
Abb. 24	Darstellung der Liste aller Aktionen, www.GesundImPark.de	105
Abb. 25	Darstellung der Liste der Veranstalterinnen und Veranstalter, www.GesundImPark.de	106
Abb. 26	Ausschnitt aus der online-Zugriffsstatistik für www.GesundImPark.de ..	107
Abb. 27	Dienstleistungen des Ökosystems für das menschliche Wohlbefinden. Ein Teilaspekt des Millenium Ecosystem Assessment (MEA). (Quelle: BMU 2007: 107)	110

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Workshopübersicht	41
Tab. 2	Ergebnisse der schriftlichen Naturparkbefragung	43
Tab. 3	Fragen und ihre Punktzuordnung	44
Tab. 4	Anonymisierte Charakterisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Naturpark TERRA.vita	56
Tab. 5	Anonymisierte Charakterisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Naturpark Hohes Venn - Eifel	59
Tab. 6	Anonymisierte Charakterisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Naturpark Thüringer Wald	62
Tab. 7	Kriterien der AG 4 (Naturerlebnis und Wohlbefinden) im Naturpark TERRA.vita zur Qualifizierung von Angeboten und Aktivitäten zu Naturerlebnis, Umweltbildung und Gesundheit	73
Tab. 8	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	92
Tab. 9	Themen und Projekte im Arbeitsgebiet Naturschutz & Gesundheit	117

Abkürzungsverzeichnis

ANTL – Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land e.V.
APUG – Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit
BfN – Bundesamt für Naturschutz
BfR – Bundesinstitut für Risikobewertung
BfS – Bundesamt für Strahlenschutz
BLE – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMELV – Bundesministerium für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Ernährung (bis 2005)
BMVEL – Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (ab 2005)
BMG – Bundesministerium für Gesundheit
BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BNatSchG – Bundesnaturschutzgesetz
BUND – BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland
BVL – Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
DBU – Deutsche Bundesstiftung Umwelt
F&E – Forschung und Entwicklung
GN – Gesundheitsorientierter Naturschutz
GONS – Gesundheitsorientierter Naturschutz
IHPH – Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit/Public Health, Universität Bonn
LEADER – Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
LG – Landschaftsgesetz
LK – Landschaftskomponente
NatKo – Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle e. V.
NGO – Nichtregierungsorganisation
PAG – Projektbegleitende Arbeitsgruppe
RKI – Robert Koch-Institut
UBA – Umweltbundesamt
UMID – Umweltmedizinischer Informationsdienst
VDN – Verband Deutscher Naturparke e.V.
WABE-Zentrum – Zentrum für Verbraucherinformation, Ernährung, nachhaltige Lebensmittelproduktion und Nacherntetechnologie, Fachhochschule Osnabrück
WHO – Weltgesundheitsorganisation
ZUMA – Zentrum für Umfragen und Methoden und Analysen, Mannheim

Vorwort

Erst seit wenigen Jahren entdeckt der Naturschutz in Deutschland den Schutz und Erhaltung der menschlichen Gesundheit als ein Thema, zu dem er beitragen und von dem er auch profitieren kann. Dabei sind die Bezüge offensichtlich und vielfältig: sie reichen vom Schutz natürlicher und unverzichtbarer Ressourcen (Luft, Wasser, Boden und Lebensmittel) über die unüberschaubare Zahl pharmakologisch wirksamer und genutzter Natursubstanzen, die umfassenden Möglichkeiten zu körperlicher Betätigung in und mit der Natur bis zu den nachweislich gesundheitsfördernden Effekten von Naturerleben, Ruhe, Rückzug und Kontemplation.

Der Naturschutz ist bestrebt, seine gesellschaftliche Rolle durch strategische Allianzen weiterzuentwickeln. Die Bedeutung von Natur und Naturschutz für die menschliche Gesundheit und den Gesundheitsschutz ist ein viel versprechender möglicher Anknüpfungspunkt dafür. Dieses positiv besetzte Handlungsfeld bietet für den Naturschutz zudem die Chance des Imagegewinns.

Im Rahmen einer vorangegangenen, vom Bundesamt für Naturschutz betreuten Studie waren gemeinsame Handlungsfelder von Naturschutz und Gesundheitsschutz identifiziert worden. Deutsche Expertinnen und Experten aus Naturschutz und Gesundheitsschutz waren über ihre eigene sowie die jeweils andere Disziplin befragt worden, um die Wahrnehmung von Naturschutz und Gesundheitsschutz bei Handlungsträgerinnen und Handlungsträgern zu erfassen und zu analysieren. Ein wichtiges Ergebnis war, dass die gesellschaftliche Wahrnehmung der Thematik durchaus ambivalent ist. Während Verbindungen zwischen Natur und Gesundheit im Alltag der Menschen allgegenwärtig und offensichtlich sind, werden Naturschutzmaßnahmen eher kritisch betrachtet und nur ausnahmsweise, etwa beim Trinkwasserschutz, mit Gesundheitsschutz assoziiert. Der Naturschutz als Globalschutz dagegen wird sehr wohl als mittelbarer Schutz der menschlichen Gesundheit wahrgenommen. In der wissenschaftlichen Diskussion wird einerseits ausführlich die Mensch-Natur-Beziehung verhandelt, andererseits jedoch die Untersuchung der gesundheitlichen Bedeutung von konkreten Naturschutzmaßnahmen vernachlässigt.

Die vorliegende Arbeit dokumentiert die Ergebnisse eines Anschlussvorhabens von Arbeitsgruppen der Universitäten Bonn und Bielefeld unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Kistemann, in welcher Möglichkeiten der Implementierung konkreter Projekte zu Naturschutz und Gesundheit in drei ausgewählten Modellregionen untersucht wurden: den Naturparks TERRA.vita, Hohes Venn - Eifel und Thüringer Wald. Die Ergebnisse bestätigen und ergänzen die Resultate der vorangegangenen nationalen Erhebung und zeigen, dass auch auf regionaler Projektebene gute Möglichkeiten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Naturschutz und Gesundheitssektor bestehen.

Auch die Politik hat die große Bedeutung einer Kooperation von Naturschutz und Gesundheit herausgestellt, indem das vorgestellte Projekt in die Reihe der Leuchtturmprojekte der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt aufgenommen wurde. Es wurde als prädestiniert dafür angesehen, Synergieeffekte von Naturschutz für die Gesundheit aufzuzeigen und den Gesundheitsbereich dafür zu sensibilisieren, dass Naturschutz einen Beitrag zum gesundheitlichen Wohlbefinden leisten kann.

Gesundheit ist ein hohes Gut – die Menschen wünschen sich ein langes Leben bei uneingeschränktem gesundheitlichem Wohlbefinden. Intakte Natur ist eine unverzichtbare Ressource zur Erlangung und Erhaltung menschlicher Gesundheit. Dies gilt, wenn wir etwa an Klima und Artenvielfalt denken, im globalen Maßstab, aber, wie sich in diesem Projekt zeigt, auch im kleinen, regionalen Maßstab, wo durch intelligente Angebote und Projekte bereits auf der individuellen Ebene wichtige Beiträge zur Gesundheit erzielt werden können, zum Beispiel durch gesunde Nahrungsmittel oder Bewegung in der Natur. Es ist ein wichtiges Ziel, diese Potenziale aufzuzeigen und die Menschen zu motivieren, diese auch tatsächlich zu nutzen.

Prof. Dr. Thomas Kistemann und Silvia Schäffer

Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit/Public Health der Universität Bonn

Danksagung

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Personen, Fachbehörden, Verbänden und Institutionen, die durch ihre aktive und produktive Unterstützung, insbesondere die Teilnahme an den regionalen Akteursforen im Teutoburger Wald, im Thüringer Wald und in der Eifel sowie an den nationalen Aktionsforen in Bonn maßgeblich zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Ohne das große Engagement der beteiligten Expertinnen und Experten, Akteurinnen und Akteure, die teilweise weite Wege und großen zeitlichen Aufwand in Kauf genommen haben, um an den zahlreichen Arbeitstreffen teilzunehmen, wäre die Realisierung des Projektes nicht möglich gewesen. Diese beteiligten Akteurinnen und Akteure haben in verschiedener Hinsicht - zum einen natürlich thematisch, zum anderen aber auch in Bezug auf die Form der Zusammenarbeit mutig Neuland betreten und eingetretene Pfade verlassen.

Unser ganz besonderer Dank gilt den Geschäftsführern der beteiligten Naturparke, Hartmut Escher, Gregor Schlüter und Dr. Maren Grautmann (Naturpark TERRA.vita), Jan Lembach und Alexander Sobotta (Naturpark Hohes Venn - Eifel) sowie Florian Meusel und Rainer Jänicke (Naturpark Thüringer Wald) für Ihre Bereitschaft zur Teilnahme, ihr Interesse und ihre unverzichtbaren Beiträge. In gleicher Weise möchten wir den Gastgeber der regionalen Akteurstreffen, Kerstin Heß (Tourismus GmbH, Oberhof), Franz-Josef Aussem (Eifelhöhenklinik AG, Nettersheim-Marmagen), Drago Jurak (Bürgermeister Bad Iburg) und Prof. Dr. Christian Salzmann (Regionales Umweltbildungszentrum Lernort Noller Schlucht, Dissen) für Ihre Gastfreundschaft danken.

Dem Verband deutscher Naturparke danken wir für wertvolle Unterstützung bei der Zusammenarbeit mit den Naturparks. Bei Rolf Porst (GESIS-ZUMA, Mannheim) bedanken wir uns für wichtige Hinweise zur Fragebogengestaltung.

Das F&E-Vorhaben wurde durch eine projektbegleitende Arbeitsgruppe begleitet, der BfN, BMU sowie VDN angehörten. In dieser PAG wurden sowohl Zwischenergebnisse vorgestellt und diskutiert als auch jeweils das weitere Vorgehen abgestimmt. Wir danken allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die konstruktive Zusammenarbeit und die wertvollen Anregungen.

Schließlich möchten wir uns bei cand. geogr. Dana Schwingal für ihre wertvolle Mitarbeit während des gesamten Projektes sowie bei den Praktikantinnen Nathalie Klaus und Susanne Köhler von der FH Coburg, die während eines halben Jahres viele gute Ideen eingebracht haben und auch in der Organisation der Akteurstreffen zuverlässig Unterstützung geboten haben, bedanken.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Hintergrund

Im Jahr 2006 beging der amtliche Naturschutz anlässlich der Gründung der ersten staatlichen Einrichtung für Naturschutz¹ im Jahr 1906 sein hundertjähriges Jubiläum (BFN 2006). Gleichzeitig wurde das „Jahr der Naturparke“ unter dem Motto „Natürlich Naturparke“ ausgerufen, um die fünfzigjährige Geschichte zu feiern². Diese Jubiläen bieten einen guten Anlass, die bisherige Entwicklung kritisch zu würdigen und über zukünftige Strategien und Konzepte zu reflektieren.

Die Durchsetzung institutioneller Naturschutzmaßnahmen bedarf der Akzeptanz und Zustimmung der Bevölkerung, die insbesondere dann verwehrt wird, wenn andere Nutzungsinteressen konkurrierend entgegenstehen oder entgegenzustehen scheinen. Akzeptanzprobleme des Naturschutzes werden unter anderem auf eine teils verfehlte oder zumindest unglückliche Öffentlichkeitsarbeit in der Vergangenheit zurückgeführt (Heiland 2000; Erdmann et al 2002; Stoll-Kleemann 2005).

Es wird „deutlicher, dass die Naturschutzakteure vermehrt auf die gesellschaftliche Akzeptanz ihrer Maßnahmen angewiesen sind, um handlungsfähig zu bleiben“ (ERDMANN 2002: 49). Dies gilt insbesondere im Falle der Ausweisung von Schutzgebieten als klassischem Instrument des Naturschutzes, wenn sie konkurrierenden Nutzungsinteressen entgegenstehen. Aus diesem Grunde werden seit geraumer Zeit Verfahren favorisiert und gefordert, die über die Kommunikation und Kooperation mit der betroffenen Bevölkerung durch offensive Aufklärung, Partizipation am Planungsprozess und während der Durchführung von Vorhaben eine Akzeptanzsteigerung bewirken können. Die Abkehr vom reinen Verordnungsrecht hin zu kooperativen und auf Kommunikation setzenden Strategien bedeutet einen rechtlich-formalen, aber auch einen konzeptionellen Wechsel.

Der Naturschutz ist bestrebt, sein teilweise reglementierend und einschränkend wahrgenommenes Image durch neue Positionierungen und innovative Allianzen weiterzuentwickeln. Ein möglicher Anknüpfungspunkt ist die potenzielle Bedeutung des Naturschutzes für die menschliche Gesundheit und den Gesundheitsschutz. Dieses in der Gesellschaft positiv besetzte Handlungsfeld bietet für den Naturschutz die Chance des Imagegewinns, indem man die Synergie-Effekte herausarbeitet und in die Öffentlichkeit kommuniziert.

Die Themenverknüpfung Umwelt und Gesundheit wird in Deutschland und Europa zunehmend propagiert. Deutschland hat sich seit der ersten europäischen Konferenz

¹ Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Danzig

² Vgl. hierzu: http://www.naturparke.de/aktuelles_jahr2006.php (25.08.2009)

„Umwelt und Gesundheit“ (Frankfurt 1989) für die Verbindung der beiden Politikbereiche eingesetzt, um einem ganzheitlichen Ansatz Rechnung zu tragen. Zur Umsetzung der Vorgaben der zweiten interministeriellen Konferenz „Umwelt und Gesundheit“ (Helsinki 1994) wurden nationale Aktionsprogramme³ zu „Umwelt und Gesundheit“ (APUG) initiiert. Dies greift den bereits 1989 in der Europäischen Charta „Umwelt und Gesundheit“ verabschiedeten Anspruch jedes Menschen „auf eine Umwelt, die ein höchstmögliches Maß an Gesundheit und Wohlbefinden ermöglicht“, sowie auf Information und Partizipation im Falle von Plänen und Maßnahmen, die Umwelt und Gesundheit beeinflussen können, auf. Mittlerweile trafen sich die europäischen Staaten zur vierten europäischen Konferenz „Umwelt und Gesundheit“ (Budapest 2004). Dort verpflichteten sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Region der WHO zur Schaffung einer gesünderen Zukunft für Kinder.

Im deutschen APUG-Bericht 1999-2005 wird u. a. die Bearbeitung der Themengebiete Innenraumluft, Lärm und Strahlung vorgestellt (APUG et al 2005). Dabei fällt auf, dass das Aktionsprogramm seinen Fokus auf eine pathogenetische Sichtweise stützt und sich hauptsächlich mit die Gesundheit schädigenden Umwelteinflüssen befasst. In einem F&E-Projekt, welches die Synergiepotentiale von Naturschutz und Gesundheitsschutz untersuchte (CLAßEN et al. 2005), wurden demgegenüber das biopsychosoziale Krankheitsmodell (ENGEL 1976)⁴ und in seiner Weiterentwicklung das Konzept der Salutogenese (ANTONOVSKY 1997)⁵ in den Vordergrund gesetzt und vor allem die positiven Gesundheitseffekte des Naturschutzes identifiziert. Dieser Ansatz spiegelt die weit gefasste Gesundheitsdefinition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus deren Gründungserklärung wider. Demnach ist Gesundheit „ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen (WHO 1946).“

³ In Deutschland wurde der nationale Aktionsplan 1999 durch das BMG und das BMU durch das Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG) umgesetzt. Dem Aktionsprogramm trat 2002 das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz bei. APUG NRW ist eine Besonderheit in Deutschland, da die Belange von Umwelt und Gesundheit vom bevölkerungsreichsten Bundesland auch auf Landesebene umgesetzt werden.

⁴ Der Grundgedanke des biopsychosozialen Modells besteht darin, dass biologisch-organische, psychische und soziale Bedingungen in sich kontinuierlich ändernden Wechselbeziehungen stehen und aus diesen Faktoren und deren Veränderungen sich Entwicklung und Verlauf von Störungen und Krankheiten erklären lassen. Im biopsychologischen Modell bedeutet Gesundheit die ausreichende Kompetenz des Systems Mensch, Störungen auf beliebigen Systemebenen autoregulativ zu bewältigen (EGGER 2005, PAULS 2004).

⁵ Antonowsky öffnete mit seinem salutogenetischen Modell den Blick auf die Frage, wie Gesundheit entsteht, und stellte der pathogenetischen eine salutogenetische Sichtweise gegenüber; er führte die Vorstellung vom Gesundheits-Krankheits-Kontinuum ein.

Im Rahmen des F&E-Vorhabens „Naturschutz und Gesundheit – Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder (FKZ: 80481001) wurden gemeinsame Handlungsfelder von Naturschutz und Gesundheitsschutz sowie synergistische, für den Naturschutz besonders förderliche, Handlungsoptionen systematisch identifiziert. Hierbei wurde zunächst der Stand des internationalen wissenschaftlichen Diskurses über das Verhältnis von Naturschutz und Gesundheit(sschutz) analysiert. Zusätzlich wurden die nationalen und internationalen rechtlichen Rahmenbedingungen von Naturschutz, Gesundheitsschutz und deren Verhältnis aufgearbeitet. Die Wahrnehmung von Naturschutz und Gesundheitsschutz bei Handlungsträgern, Medien und Bevölkerung wurde untersucht. Institutionen, Gesellschaften, Programme und Akteurinnen und Akteure wurden identifiziert, welche in Naturschutz und Gesundheitsschutz sowie insbesondere im möglichen Interferenzbereich tätig sind. In einem teilstandardisierten (1. Schritt) und qualitativen Verfahren (2. Schritt) wurden anschließend Expertinnen und Experten aus Naturschutz und Gesundheitsschutz in Deutschland zu den Kenntnissen und Einstellungen hinsichtlich ihrer eigenen sowie der jeweils anderen Disziplin befragt, um die Wahrnehmung von Naturschutz und Gesundheitsschutz bei Handlungsträgern zu erfassen und zu analysieren. Schließlich wurden exemplarische und potenzielle Handlungsfelder und Beispielräume für die Implementierung eines integralen Naturschutzkonzeptes identifiziert, das den Aspekt Gesundheit berücksichtigt.

Ein Ergebnis dieses F&E-Vorhabens war, dass die gesellschaftliche Wahrnehmung der Thematik ambivalent ist. Während Verbindungen zwischen Natur und Gesundheit im Alltag der Menschen allgegenwärtig und offensichtlich sind, werden Naturschutzmaßnahmen eher kritisch betrachtet und nur ausnahmsweise (z. B. im Zusammenhang mit Trinkwasserschutz) mit Gesundheitsschutz assoziiert. Der Naturschutz als Globalschutz (z. B. Schutz der Biodiversität) hingegen wird sehr wohl als mittelbarer Schutz der menschlichen Gesundheit wahrgenommen. Handlungsträgerinnen und Handlungsträger erwiesen sich als grundsätzlich sehr aufgeschlossen, insbesondere solche aus den Querschnittsbereichen Umwelt & Gesundheit sowie Stadt-/Regionalentwicklung, während die Reaktionen in den Kernbereichen (Naturschutz bzw. Gesundheit) der Thematik gegenüber insgesamt verhaltener waren. Ressortgrenzen sowie horizontale und vertikale Kommunikationsbarrieren wurden als Gründe benannt. Der wissenschaftliche Diskurs behandelt einerseits ausführlich die Mensch-Natur-Beziehung, vernachlässigt andererseits jedoch, abgesehen von der internationalen Ressourcen- und Nachhaltigkeitsdiskussion, die Untersuchung der gesundheitlichen Bedeutung von konkreten Naturschutzmaßnahmen. Zwar finden sich keine konkreten rechtlichen Verbindungen zwischen Natur- und Gesundheitsschutz, aber andererseits konnte gezeigt werden, dass in Deutschland sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene die Rechtskompetenzen derartige Verbindungen zulassen.

Als Themen mit gutem Synergiepotenzial kristallisierten sich Trinkwasser, unzerschnittene Naturräume, gesundheitlicher Verbraucherschutz, nachhaltige Stadtentwicklung, Biodiversität und Ressourcenschutz, das Konzept der therapeutischen/gesunden Landschaften und gewisse komplementärmedizinische Ansätze (Naturheilkunde, Kneipp) heraus (vgl. zum Ganzen CLABEN et al. 2005; KISTEMANN et al. 2008).

1.2 Fragestellung und Ziele

Nach der theoretischen Aufarbeitung eines möglichen Kollaborationsansatzes zwischen Naturschutz und Gesundheit galt es in einem folgenden Schritt, konsequenterweise die Umsetzbarkeit konkreter Kollaborationsprojekte auf regionaler Ebene zu prüfen und deren Wirkung zu untersuchen. Diesem Ziel diene das in der vorliegenden Veröffentlichung vorgestellte Anschlussvorhaben. In ausgewählten Modell-Regionen sollte einerseits das präventive bzw. kurative Potenzial des Naturschutzes herausgearbeitet werden und andererseits geprüft werden, inwieweit der Gesundheitsbezug die Akzeptanz von Naturschutz in der Gesellschaft steigern kann.

Wesentliche konkrete Ziele des Projektes waren:

- die Identifizierung von geeigneten Beispielräumen mit möglichen oder konkreten Ansätzen positiver Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheitsschutz;
- die Zusammenführung regionaler Akteurinnen und Akteure und Aktivitäten des Naturschutzes und der Gesundheitsprävention (Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung);
- die Begleitung und Moderation der Initiierung von exemplarischen Gemeinschaftsprojekten durch die regionalen Akteurinnen und Akteure;
- die Begleitung von regionalen Projekten, die Synergiepotenziale von Naturschutz und Gesundheitsschutz aufweisen.

Darüber hinaus waren folgende wesentliche Aspekte von Bedeutung:

- die Untersuchung der Möglichkeit, strategische Allianzen mit dem Gesundheitsbereich zu bilden;
- die Promotion und Kommunikation eines integralen Naturschutzkonzeptes, das den Aspekt Gesundheit mit einschließt.

Dieses Naturschutzkonzept soll im Folgenden als „gesundheitsorientierter Naturschutz“ (GONS) bezeichnet werden.

In den ausgewählten Regionen sollten den teilnehmenden Akteurinnen und Akteuren aus Naturschutz und Gesundheitsschutz wichtige Produkte der zeitlich befristeten Pro-

jektphase erhalten bleiben, um diesen Ansatz selbstständig weiterzuführen. Hierbei ging es insbesondere um:

- Vernetzung der verschiedenen Angebote, ggf. unter einem gemeinsamen Label;
- Aufbau einer geeigneten, leistungsfähigen Kommunikationsstruktur mit regionalen und überregionalen Kooperationspartnern,
- Sicherung von Synergien durch die gemeinsame Arbeit für einen gesundheitsorientierten Naturschutz im Sinne der Regional Governance⁶.

Im Folgenden wird zunächst der theoretische und konzeptionelle Hintergrund der Kooperation von Naturschutz und Gesundheit vorgestellt (Kap. 2). Im Anschluss werden die Methoden erläutert, die eingesetzt wurden, um die Projektziele zu erreichen (Kap. 3). Danach werden die Ergebnisse einer Befragung in potenziellen Beispielregionen erläutert, die Erkenntnisse aus Experteninterviews vorgestellt, die in drei für das Projekt ausgewählten Beispielregionen durchgeführt wurden, der Verlauf der verschiedenen Kommunikationsplattformen dokumentiert und schließlich die über das Projektende hinaus verfügbaren bzw. wirksamen Produkte des F&E-Vorhabens dargestellt (Kap. 4). Es schließen sich Diskussion und Schlussfolgerungen (Kap. 5) sowie Handlungsempfehlungen (Kap. 6) an, die für den Naturschutz aus den Projektergebnissen abgeleitet werden können.

⁶ Regional Governance ist durch nicht-hierarchische Handlungsformen, Partizipation, Netzwerke und pluralistische Akteurskonstellationen gekennzeichnet. Sie beschreibt die Zusammenarbeit von Akteuren (Einzelpersonen, Gruppen, Verbände, Unternehmen, juristische Personen) in einem oder mehreren Praxisfeldern. Beispiele sind ökologische, verkehrstechnische oder den Tourismus betreffende Fragen zur Entwicklung, Koordination und Steuerung von Aktionen in verschiedenen Bereichen.

2 Theoretischer und konzeptioneller Hintergrund

Natur beeinflusst als Lebens- und Handlungsraum über vielfältige Erfahrungswege und Nutzungen das physische, psychische und soziale Wohlbefinden des Menschen und wird über das Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken erfahren und erlebt (ABRAHAM et al. 2007). Der Aufenthalt in der Natur kann sowohl positive als auch negative Wirkungen auf die Gesundheit des Menschen haben (FRUMKIN 2001, KISTEMANN & LENGEN 2009). Einerseits erholt sich der Ruhe suchende durch Verweilen auf einer Parkbank oder bereits durch den Blick aus dem Fenster von Anstrengungen, Nervosität oder geistiger Müdigkeit. Die Ausschüttung von Stresshormonen wird vermindert, wodurch sich beispielsweise auch das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen verringern kann (LOHR 2007, ULRICH 1984, ULRICH 1986). Andererseits ist der Aufenthalt in der Natur aber auch mit gewissen Gesundheitsrisiken wie Infektionen (z. B. Borreliose) oder Allergien (Asthma oder Heuschnupfen) verbunden (CANONICA et al. 2007, COX 2002) und kann zur Biophobie führen (GEBHARD 1994, MILLIGAN & BINGLEY 2007).

Im Vordergrund dieses Projektes standen positive Synergien zwischen Natur und Gesundheit. Der Ansatz der therapeutischen Landschaften (GESLER 2005, GESLER 1992) sowie das Modell der Salutogenese (ANTONOVSKY 1997) bzw. der Salubrität (Heilkraft) des Ortes (Hippokrates) bieten einen konzeptionellen Rahmen für die Analyse gesundheitsfördernder und heilender Wirkungen von Natur bzw. Landschaft in Hinblick auf individuelle physiologische, psychische und soziale Aspekte von Gesundheit. Das Konzept der therapeutischen Landschaften verfolgt eine ganzheitliche Betrachtung gesundheitsrelevanter Eigenschaften von Natur und Umwelt, und umfasst neben den natürlichen bzw. kulturell geprägten Landschaftsformen unter anderem auch symbolische und strukturalistische Landschaften sowie die lokale Bedeutung von Orten („sense of place“) (SMYTH 2005, WILLIAMS 1998). Darüber hinaus bieten Ansätze aus der Natur- und Wahrnehmungspsychologie, der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung, der Komplementär- sowie Umweltmedizin konzeptionelle Anknüpfungspunkte für Projekte im Themenfeld Naturschutz und Gesundheitsschutz (vgl. CLABEN et al. 2005: 50-78).

2.1 Das synergetische Potenzial von Naturschutz und Gesundheit

Die gesundheitsrelevante Wirkung von Natur und Landschaft war schon in der Antike und der frühen Neuzeit bekannt, und die heilenden Eigenschaften von Orten mit räumlichen Besonderheiten, z. B. bezüglich Wasser und Luft, wurden bereits in der Antike beschrieben (KISTEMANN & CLABEN 2003, MORRIS 2003). Die Wirkungen von heißen Quellen, Höhen- oder Höhlentherapien werden auch heute noch zur Prävention, Gesundheitsförderung und Heilung genutzt. Eine grundlegende Voraussetzung für diese Nutzung ist jedoch eine intakte Natur und Umwelt.

2.1.1 Begriffsbestimmungen

Die zahlreichen mit den Begriffen Naturschutz und Gesundheit verbundenen Definitionsversuche spiegeln die ebenso umfangreichen inhaltlichen sowie fachlichen Überschneidungen beider Themenfelder wider. So ist der Gesundheitsbegriff seit der WHO-Definition von Gesundheit in den 1940er Jahren stetig diskutiert und erweitert worden, und es kommt häufig zu Überschneidungen bei der Verwendung der Begriffe Umweltmedizin, Environmental Health, Public Health, Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsschutz. Das stellt mitunter in der Öffentlichkeit ein Problem dar, da zentrale Begrifflichkeiten für bestimmte Projekte nicht klar definiert werden. Dadurch entstehen nicht selten sprachliche und in der Folge sachliche Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten, die den weiteren Verlauf der Kommunikation und eines Projektes belasten und behindern können.

Die oben genannten Begriffe (Umweltmedizin, Environmental Health, Gesundheitsschutz, Public Health, Gesundheitsförderung, Prävention) wurden bereits an anderer Stelle ausführlich erläutert und diskutiert (ABRAHAM et al., 2007: 27-34, CLABEN et al. 2005). Es soll allerdings betont werden, dass es in Deutschland kaum noch unberührte Naturlandschaften gibt und Naturschutz deshalb häufig im Sinne von (Kultur)Landschaftsschutz bzw. -pflege verstanden wird. Naturschutz muss an gegenwärtige gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen anknüpfen und ist zunehmend als fachübergreifendes und politisches Handlungsfeld zu verstehen (ERDMANN 2002), dessen Ziel die Sicherung einer nachhaltigen Ressourcenbewirtschaftung unter Berücksichtigung partizipativer Ansätze ist. Das Naturschutzverständnis dieses Projektes orientiert sich an der aktuellen Fassung des Bundesnaturschutzgesetzes⁷ (§ 1 BNatSchG):

„Natur und Landschaft sind auf Grund ihres eigenen Wertes und als Lebensgrundlagen des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen im besiedelten und unbesiedelten Bereich so zu schützen, zu pflegen, zu entwickeln und, soweit erforderlich, wiederherzustellen, dass

1. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes,
2. die Regenerationsfähigkeit und nachhaltige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter,
3. die Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihrer Lebensstätten und Lebensräume sowie
4. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft

auf Dauer gesichert sind.“

⁷ Bundesnaturschutzgesetz vom 25. März 2002 (BGBl. I S. 1193), das zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 22. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2986) geändert worden ist

Aus gesundheitswissenschaftlicher Perspektive vereint der Landschaftsbegriff ökologische, ästhetische, physische, soziale, psychische und pädagogische Komponenten (ABRAHAM et al. 2007). Die ökologische Landschaftskomponente (LK) umfasst z. B. natürliche und kulturell geprägte Landschaftsräume mit gesundheitsrelevanten Wirkungen (Wälder, Parks, Gärten, Gewässer), die ästhetische LK eine funktionale Landschaftsgestaltung mit gesundheitsfördernder Infrastruktur. Die physische LK ermöglicht körperliche Aktivitäten (Wandern, Radfahren), die soziale LK Begegnungen und kollektive Naturerlebnisse. Die psychische LK beeinflusst das mentale Wohlbefinden (individuelle Orte der Stressreduktion), und die pädagogische LK unterstützt kognitive, soziale, motorische und emotionale Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen (z. B. in Waldkindergärten) (WELLS 2000).

Das Gesundheitsverständnis im Rahmen dieses Projektes bezieht sich auf die ursprüngliche WHO-Definition von 1946, welche Gesundheit als Zustand körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens versteht. Weitere Grundvoraussetzungen für Gesundheit wurden von der Ottawa Charta (1986) aufgenommen, welche die Gesundheitsrelevanz von Frieden, angemessenen Wohnbedingungen, Bildung, Ernährung, sozialer Gerechtigkeit, Chancengleichheit, stabilen Ökosystemen und der sorgfältigen Verwendung der natürlichen Ressourcen anerkennt. Gesundheit bzw. der Gesundheitsschutz im weiteren Sinne muss sich mit einer Vielzahl alter und neuer Risiken auseinandersetzen. Gleichzeitig erfordert die Kostenexplosion im Gesundheitswesen ein Nachdenken über das Haushalten und die Verteilung von Ressourcen (CLAßEN et al. 2005).

Im Rahmen von Projekten, in denen Naturschutzziele mit gesundheitlichen Zielen verknüpft werden, soll eine möglichst breite Öffentlichkeit angesprochen werden. Durch die angestrebte Barrierefreiheit sollen auch körperlich, psychisch und seelisch beeinträchtigte Menschen angesprochen werden. Auf diese Weise soll eine umfassende Umwelt- und Naturschutzbildung gefördert werden, die sich neben der Wissensvermittlung, deren Bedeutung für die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit an anderer Stelle ausführlich dargestellt wurde (ERDMANN & WEHNER 1996), auf das Naturerleben stützen kann.

Durch die Verknüpfung der beiden Themenfelder wird beiden Disziplinen eine Möglichkeit eröffnet, ihre Ziele synergistisch zu vertreten und umzusetzen. Projekte, die Ziele und Positionen beider Seiten bündeln, haben gute Chancen, in der Öffentlichkeit und der politischen Arena besseres Gehör zu finden. Dabei sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Nutzung von Synergie-Effekten von Naturschutz und Gesundheitszielen (Gesundheitsschutz, Gesundheitsprävention);
- Kompetente sowie sachliche Kommunikation sowie Kompromissbereitschaft bei allen Beteiligten;
- Voraussetzung ist, wie bei allen nicht von individuellen Interessen motivierten Zielen und Anstrengungen, eine auf einem Aushandlungsprozess basierte gesellschaftliche Vereinbarung;
- Berücksichtigung von gesundheitsrelevanten Aspekten beim Themenfeld Naturschutz und umgekehrt;
- Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse körperlich, psychisch und geistig beeinträchtigter Menschen;
- Förderung der Natur- und Umwelterziehung unter Berücksichtigung gesundheitlicher Belange und Interessen.

2.1.2 Gesundheitsrelevante Eigenschaften ausgewählter Landschaftselemente

Die Natur, ob passiv erlebt oder aktiv erschlossen und genutzt, eignet sich nicht nur zum Ausgleich von (chronischem) Stress, sondern kann darüber hinaus als günstiges und für fast jeden frei zugängliches Therapie- und Heilmittel zur Linderung akuter und chronischer Beschwerden herangezogen werden. Sowohl die visuelle Naturbetrachtung (Blick aus einem Fenster, Naturszene auf einem Bild) als auch der Aufenthalt in der Natur, wie das Verweilen auf einer Parkbank oder die Ausführung „grüner Aktivitäten“ (Wandern, Radfahren, Gärtnern), haben nachweislich gesundheitsförderliche Auswirkungen physischer, psychischer und sozialer Art (ABRAHAM et al. 2007, PRETTY et al. 2005, VELARDE et al. 2007).

Hinsichtlich der Bedeutung der visuellen Naturbetrachtung wurde von Roger Ulrich Pionierarbeit geleistet (ULRICH 1984). Im Rahmen einer randomisierten Doppelblindstudie konnte er zeigen, dass der Blick aus einem Fenster auf eine Naturszene den Erholungs- und Heilungsprozess fördert, indem sich Angstgefühle und Stress des Betrachters reduzieren. Im Gegensatz zu Patienten, die von ihrem Bett auf eine Ziegelmauer blickten, hatten Erstgenannte eine kürzere Aufenthaltszeit im Krankenhaus, benötigten weniger Schmerzmittel, und das Auftreten postoperativer Komplikationen war deutlich niedriger.

Im Bereich des aktiven Naturerlebnisses gilt vor allem das Wandern als optimaler Gesundheitssport. Wandern ist sanftes Naturerlebnis, dient der Entspannung sowie Begeg-

nung und vermittelt ein Gefühl der Freiheit (BRÄMER 2001). Vor allem im Kindesalter ist der aktive Kontakt mit Natur bzw. Landschaft besonders wichtig und prägend (z. B. Waldkindergärten, Naturtage in der Schule, Wanderungen mit der Familie), da dieser die Einstellung und Haltung zur Natur im Erwachsenenalter beeinflusst (GEBHARD 1994, LOHR 2007, LOHR & C.H. 2005).

Der Schutz natürlich vorhandener und kulturell geprägter Landschaftselemente hat somit einen direkten gesundheitsrelevanten Bezug. Besondere Bedeutung für Gesundheit und Erholung haben die Landschaftselemente Wald, Gewässer sowie das städtische und landwirtschaftlich geprägte Umfeld.

Der Wald

Der Wald erfüllt im Wesentlichen drei Funktionen, die Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktion, welche die menschliche Gesundheit direkt beeinflussen (GASSER & KAUFMANN-HAYOZ 2005). Der Wald bietet einen generellen Schutz für eine Vielzahl von Lebewesen, einschließlich des Menschen. Bäume produzieren Sauerstoff und dämpfen Lärm. Im Wald herrscht ein gemäßigtes Waldinnenklima, da Temperaturschwankungen ausgeglichen und Strahlungseinflüsse abgeschwächt werden. Vor allem weit gespreizte, ausgedehnte Baumkronen mit hellgrünem Blattwerk, Attribute, die dem Menschen seit jeher ein gesundes Gewächs mit hohem Nährwert anzeigten, vermitteln dem Besucher Gefühle von Freiheit, Ruhe, Entspannung, Erholung von Stress und Zufriedenheit (LOHR 2007, SOMMER 1995, TENNESSEN & CIMPRICH 1995). Pflanzliche Produkte des Waldes können für die Herstellung natürlicher Erzeugnisse verwendet werden, die einen direkten Nutzen für die menschliche Gesundheit haben. Die Wohlfahrtsfunktion des Waldes befasst sich unter anderem mit dem Wald als Erfahrungs-, Lern-, Freizeit- und Erholungsraum. Wälder stimulieren die Sinne, sind Erfahrungsraum für psychomotorische Lernprozesse und bieten Möglichkeiten für die Erlebnis- und Heilpädagogik (FLÜCKIGER SCHÜPP 1998, NICOLÈ & SEELAND 1999).

Direkte gesundheitsförderliche Wirkungen des Waldes können am Beispiel von Shinrin-yoku erläutert werden (TSUNETSUGU et al. 2007). Entgegen den hierzulande eher gebräuchlichen sportlichen Aktivitäten im Wald, wie Joggen oder Nordic Walking, wird in Japan seit Anfang der 80er Jahre vielerorts Shinrin-yoku als Methode zur Bewegung und Entspannung praktiziert. Shinrin-yoku bezeichnet das Spaziergehen durch den Wald, hier und da unterbrochen durch Momente des Verweilens. Bei dem Begriff handelt es sich um eine Wortneuschöpfung, der die japanischen Wörter „Wald“ und „Bad“ in sich vereinigt. Während des Spazierens unterzieht sich der Waldbesucher, neben der Bewegung, zusätzlich einer Klima- und Aromatherapie, indem er die vom Wald abgegebenen Substanzen einatmet. Diese flüchtigen und nicht-flüchtigen Komponenten des Waldes (Phytoncide) bewirken physiologische Veränderungen, wie z. B. eine Ab-

senkung des Pulses und des Blutdrucks durch die Reduzierung der Konzentration des Stresshormons Cortisol (MORITA et al. 2007, PARK et al. 2007). Neben den verschiedensten wohlriechenden Substanzen ist in der Waldluft auch eine große Anzahl von negativ geladenen Ionen nachweisbar, welche sowohl das Gefühl von Erfrischung und Lebendigkeit vermitteln, als auch Blutzucker senkend wirken können (OHTSUKA et al. 1998).

Im Kontext des Gesundheitsschutzes ist die besondere Bedeutung des Waldes hinsichtlich seiner Ressourcen, die im Bereich der Prävention, Gesundheitsförderung und Therapie genutzt werden können, hervorzuheben. Im walddreichen Deutschland (ca. 30% Flächenanteil⁸) existieren über 100, zum Teil sehr walddreiche Naturparks⁹, 14 Nationalparks¹⁰ und 16 Biosphärenreservate, die von den Menschen kostenlos genutzt werden können. Somit hat der Schutz der Ressource Wald eine herausragende Bedeutung für die Gesundheit.

Wasser und Gewässer

Wasser ist Grundlage allen Lebens. Es dient der Erfrischung, Reinigung, Therapie und Bewegung, beeinflusst das Klima und ist eine wichtige Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung (vgl. zum Ganzen KISTEMANN & VÖLKER, im Druck).

Gewässer können in vielfältiger Weise auf die menschliche Gesundheit wirken. Zum einen gibt es gesundheitsökologische Aspekte: Wasserflächen wirken als Frischluftschneisen, dämpfen Überwärmungseffekte und haben eine eigenständig kühlende Wirkung; sie schaffen Weite und Distanz und sorgen damit für akustische Entkopplung und in Ufernähe intensivierte Sonnenbestrahlung, und schließlich stellen viele Wasserkörper wichtige Wasserressourcen dar.

Hinsichtlich des Gesundheitsschutzes hat v. a. der Trinkwasserschutz eine herausragende Bedeutung. Der Schutz der natürlichen Wasserressourcen (Grund-, Quell-, Oberflächenwasser) ist neben einer Verbesserung der Aufbereitungstechniken eine wichtige Voraussetzung zur Qualitätssicherung des Trinkwassers. Gesetzliche Grundlagen zum Schutz des Wassers finden sich auf europäischer Ebene (EG-Trinkwasserrichtlinie, EG-Gewässerschutzrichtlinie), Bundesebene (Wasserhaushaltsgesetz, Trinkwasserverordnung, Infektionsschutzgesetz) und Länderebene (Landeswassergesetze) (CLAßEN & KISTEMANN 2004).

⁸ DESTATIS für 31.12.2004

⁹ VDN, Verband Deutscher Naturparke

¹⁰ EUROPARC Deutschland

Trotz auftretender Konkurrenzen zwischen naturschützerischen und gesundheitsorientierten Interessen (vgl. KISTEMANN & CLABEN 2003) folgen Strategien und Konzepte von Trinkwasserschutz und Naturschutz häufig gleichen Zielsetzungen. Eine Prämisse des Naturschutzes ist die naturverträgliche Nutzungssteuerung. Diese kann einerseits Ziele des Trinkwasserschutzes unterstützen, und andererseits können Auflagen des Naturschutzes dem Trinkwasserschutz dienen. Beispielsweise wurde die Beweidung von gewässernahem Grünland von Wasserversorgern lange uneingeschränkt als kritisch eingestuft, da die Wasserqualität durch fäkale Ausscheidungen der Tiere belastet wird. Naturschützer hingegen befürworten eine extensive Beweidung des gewässernahen Uferbereichs mit Rindern oder Schafen, um die Dynamik des Gewässers zu fördern, indem der Verbuschung und Erosion durch Risse der Grasnarbe entgegengewirkt wird. In der talperrenreichen Nordeifel hat sich mittlerweile die Haltung durchgesetzt, dass im Zuge der Erosionsminderung einer extensiven Beweidung zugestimmt werden kann (CLABEN et al. 2003).

Gewässer stellen auch ideale, vielseitige und beliebte Orte zur körperlichen Betätigung dar. Dies umfasst einerseits wassergebundene sportliche Aktivitäten wie Schwimmen, Rudern, Paddeln, Segeln, Angeln, andererseits auch die Möglichkeit uferbegleitender, streckenorientierter körperlicher Betätigung (Wandern, Laufen, Radfahren, Skaten) ebenso wie flächenorientierter Betätigungen, wenn die Breite der uferbegleitenden Flächen dies zulässt. Die positiven Wirkungen derartiger körperlicher Aktivitäten für das Herz-Kreislaufsystem, den Bewegungsapparat, aber auch die hormonelle Regulation und das Koordinationsvermögen sind vielfach untersucht und belegt (SCHLICHT & BRAND 2007).

Wasser prägt Landschaften in Form von Seen, Flüssen, Bächen und Meeren. Farben, Bewegungen und Geräusche von Wasser besitzen einen nachweislich positiven Effekt auf das menschliche Wohlbefinden. Gerade Blautöne (sowie Grün- und Brauntöne) haben eine gemütsberuhigende Wirkung (HELLPACH 1965). Hinsichtlich der Lebensqualität wird wasserreichen Landschaften eine besonders hohe Wertigkeit zugesprochen, unabhängig davon, ob die Gewässer für sportliche Aktivitäten nutzbar oder als Schutzgebiete ausgewiesen sind (z. B. Vogelschutzgebiete in Wattlandschaften, Feuchtbiotope) (BURMIL et al. 1999, OGUNSEITAN 2005).

Ästhetik und Gestaltungskraft von Gewässern können gezielt genutzt und mit ökologischen, erlebnispädagogischen und soziokulturellen Aspekten verknüpft werden (KAISER 2005). Die Bedeutung hochwertiger Landschaftsgestaltung, welche natürliche und künstliche Gewässer einbezieht und durch gute Erreichbarkeit, Zugänglichkeit und Akzeptanz die Nutzung durch die Bevölkerung fördert und sichert, wurde erkannt.

Menschen messen Fließgewässern und deren Qualitäten eine große Bedeutung für den

Erholungswert von Landschaftsräumen zu, wie eine Passantenbefragung zeigte, die 2007 im Rahmen der Vorbereitung einer städtischen Bachrenaturierung in Köln durchgeführt wurde (KISTEMANN et al. im Druck). Die Antworten auf die Frage, was mit dem Begriff „Fließgewässerlandschaft“ verbunden wird, spiegelten dabei das Bild eines Ortes, an dem „die Welt noch in Ordnung ist“ und man sich wohl fühlen kann: „schön“, „Natur“, „grüne Wiesen, bewachsene Ufer“, „nicht stillstehendes Gewässer, attraktiv, Geräusche“, „Sauberkeit, Ruhe, Erholung“, „Wasser ist lebendig“, „Gebirgsbäche in der Schweiz“, „Brücke, an einen See setzen“, „Fische, Fröschelein“.

Auch die direkten therapeutischen Wirkungen von äußerlich angewendetem Wasser sind vielfältig. Die Hydrotherapie hat eine lange, in die Antike zurückreichende Tradition. Ihre Wegbereiter im deutschsprachigen Raum waren zunächst im 18. Jahrhundert die beiden Ärzte Siegmund und Johann Siegmund Hahn. Aber erst Vinzenz Priëßnitz mit seinem Familien Wasserbuch (1847) sowie der Pfarrer Sebastian Kneipp mit seinem Standardwerk „Meine Wasserkur“ (1886) machten die Wasserheilkunde einer breiteren Bevölkerung bekannt (KOELLE 2007).

Neben den mechanischen Reizen, die Wasser auf die Haut ausübt, spielt dabei insbesondere seine Eigenschaft als Träger von Wärme und Kälte bei Waschungen, Wickeln, Packungen, Güssen, Bädern und Wassertreten eine zentrale Rolle. Noch heute werden Kneipp-Anwendungen zur Stärkung der allgemeinen Abwehr und zum Training der Blutgefäße genutzt. Unter den medizinischen Bädern spielen etwa Salzwassertherapien bei der Behandlung von Asthma und Hauterkrankungen eine bedeutende Rolle.

Auch Mineralquellen erfreuten sich schon im antiken Griechenland größter Beliebtheit. Römische Kolonisatoren trugen diese Tradition nach Mitteleuropa; Aachen, Wiesbaden, Badenweiler, Bad Ems, Baden bei Zürich und Baden bei Wien sind bekannte Gründungen dieser Epoche. Erst gegen Ende des Mittelalters erlebten die Mineral- und Heilquellen eine Renaissance. Wichtige Protagonisten der neuzeitlichen wissenschaftlichen Balneologie waren die deutschen Ärzte Franciscus Blondel (1613-1703) und Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836) (vgl. zum Ganzen KISTEMANN 2004).

Für die therapeutische Wirkung des innerlich angewendeten Wassers findet sich mit der Heilsteinquelle, einem Sauerling mit hohem Eisen- und Mangangehalt ein hübsches Beispiel in der Nordeifel. Diese Quelle wurde erst vor wenigen Jahren wieder zugänglich; ihr Wasser kann heute in Einruhr am Rursee genossen werden (CLABEN & KISTEMANN 2004).

Stadtgrün

Wegen des hohen Anteils in Städten und städtischen Agglomerationsräumen lebender Menschen haben städtisches und stadtnahes Grün eine besonders große Bedeutung für die wohnortnahe Erholung und das Wohlbefinden der Bevölkerung.

Elemente des städtischen Umfeldes, wie beispielsweise der Anteil an Grünflächen oder der Zugang zu Parks bzw. Gärten, haben einen nachweislichen Einfluss auf das physische, psychische und soziale Wohlbefinden (KAPLAN 1984). GUTE et al. (2006) identifizierten anhand des konzeptionellen Modells von CHU et al. (2004) städtische Bereiche, die einen signifikanten Einfluss auf das Wohlbefinden von Stadtbewohnern haben. Darunter fallen z. B. der Wohnstandard, der Anteil an Grünflächen bzw. Rückzugsräumen, v. a. vor Lärm- und Staubbelastungen, soziale Integration sowie das Ausmaß von Kriminalität und Armut. So kann die Gestaltung des städtischen Umfeldes ein wesentlicher Faktor für die physische Aktivität der Bewohner sein (ABRAHAM et al. 2007). Außerdem haben gerade ökonomische Benachteiligung und soziale Ausgrenzung einen signifikanten Einfluss auf das psychische Wohlbefinden (FONE & DUNSTAN 2006). Stadtgrün reduziert nachweislich negative Gefühle wie Ärger, Frustration und Aggressivität und hat somit, neben der Steigerung der Gesundheit und des Wohlfühls, einen nachhaltigen positiven Einfluss auf die soziale Sicherheit (GROENEWEGEN et al. 2006, KUO 2001, KUO & SULLIVAN 2001a, KUO & SULLIVAN 2001b).

Öffentliche Grünanlagen, Parks, Botanische Gärten, Schrebergärten, Arzneipflanzengärten, Heilende Gärten und Therapiegärten sind grüne Oasen, dienen der Ruhe und Erholung, ermöglichen körperliche Betätigung in Form von Sport oder Gartenarbeit und die Begegnung zwischen Mensch und Natur (BEDIMO-RUNG et al. 2005, COEN & ROSS 2006). Der Aufenthalt in Parks und Gärten kann sich beispielsweise positiv auf die physischen und psychischen Beschwerden depressiver Menschen auswirken (MCCAFFREY 2007) und bietet gerade älteren Menschen Raum für soziale Kontakte (MILLIGAN et al. 2004). Die Gartentherapie soll Patienten, die selber nicht aktiv werden können oder wollen, Sinnesreize anbieten. Teilweise speziell gestaltete Gärten haben positive Auswirkungen auf Bewegungsabläufe, z. B. feinmotorische Tätigkeiten, und stärken soziale sowie psychisch-emotionale Kompetenzen (SCHAIER 1986). Darüber hinaus sind Gärten Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten, tragen demnach zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei, stimulieren Bewusstseinsbildung für die Natur und sind deshalb Ausgangspunkt für ein vertieftes Naturverständnis (KLINGENSTEIN et al. 2003). Daher hat jedes zusätzliche Prozent Natur in der direkten Umgebung von Siedlungen eine signifikant positive Wirkung auf die Gesundheit (DE VRIES et al. 2003). MAAS et al. (2006) errechneten, dass sich 15,5 % der Menschen, die in Gebieten mit einem zehnpromzentigen oder geringeren Anteil an Grünfläche in der Umgebung leben, krank oder unwohl füh-

len. Im Vergleich fühlen sich nur 10 % der Menschen krank oder unwohl, die in Gebieten mit einem Grünanteil von 90 % leben.

Das landwirtschaftlich geprägte Umfeld

Zwischen landwirtschaftlichen Aktivitäten und Naturschutz bestehen zahlreiche Nutzungskonkurrenzen. Der ökonomische Bedeutungsverlust der Landwirtschaft geht mit einer Intensivierung der Produktionsweise einher, wodurch bestehende Strukturen der Kulturlandschaft sowie der Naturhaushalt geschädigt und zerstört werden (CLABEN et al. 2003, RIEDEL 1998). Allerdings kann diesen Prozessen im Rahmen der ökologischen Landwirtschaft teilweise entgegengewirkt werden, da unter Berücksichtigung von Erkenntnissen der Ökologie und des Umweltschutzes möglichst Natur schonend produziert wird. Gleichzeitig wird durch gewisse Standards gesundheitlicher Verbraucherschutz betrieben (z. B. durch Ökosiegel). Die Herstellung gesunder Lebensmittel geht mit strengen Kontrollen einher, welche die zahlreichen Schritte der Nahrungsmittelproduktion überwachen (BMELV & BUNDESPROGRAMM ÖKOLOGISCHER LANDBAU 2008):

- artgerechte Tierhaltung und Verwendung natürlicher Futtermittel,
- Produktion ohne chemische Pflanzenschutzmittel, Wachstumsförderer und synthetische Düngemittel,
- Verbot des Einsatzes von Gentechnik,
- Verarbeitung ohne Geschmacksverstärker, künstliche Aromen oder Bestrahlung.

Dass eine multifunktionale Raumnutzung grundsätzlich möglich ist und Landwirtschaft, Naturschutz und Erholung auf einer Fläche betrieben werden können, zeigt zum Beispiel eine bei Hannover durchgeführte Studie. Im Projektgebiet wird angestrebt, insgesamt und möglichst auch auf den einzelnen Teilflächen, landwirtschaftliche Aktivitäten zu sichern, die biologische Vielfalt zu optimieren, Naherholung zu fördern und zur Verfügung stehende Mittel effizient einzusetzen. Allerdings sind bislang relativ hohe zeitliche, personelle und monetäre Mittel notwendig, um eine Dreifachnutzung zu ermöglichen. Kostenaufwendig ist v. a. die Einbeziehung der Landwirtschaft, da das Vermarktungskonzept der lokalen Produkte noch nicht erfolgreich umgesetzt werden konnte. Aktivitäten in den Bereichen Naturschutz und Naherholung lassen sich hingegen konfliktfreier kombinieren (BRENKEN 2003).

Die ökologische Landwirtschaft leistet einen wertvollen Beitrag zum Erhalt von Ackerwildkräutern, die in Deutschland zu den am meisten bedrohten Pflanzenarten zählen: 15 von 93 Arten¹¹ sind bereits ausgestorben. In Thüringen etwa sind diese Pflanzen nach

¹¹ Universität Ulm, <http://www.uni->

dem Einsatz von Herbiziden, dem gestiegenen Einsatz von Düngemitteln, der Saatgutreinigung und der Aufgabe wenig ertragreicher Ackerstandorte seit Beginn der 1960er Jahre erheblich zurückgedrängt worden. Mit der Einführung des Vertragsnaturschutzes zu Beginn der 1990er Jahre wird der Schutz dieser Pflanzen honoriert. Auf ökologisch bewirtschafteten Flächen findet sich häufig eine 2-3fache Artenzahl im Vergleich zu konventionell bewirtschafteten Flächen (REISINGER et al. 2005). Auch im Zusammenhang mit der ökologischen Heilpflanzenproduktion (VAN ELSSEN & FALLER 2005) oder der Heckenutzung zum Schutz vor Wind und Erosion ist der ökologische Landbau wertvoll für den Naturschutz. Bei der Freilandhaltung von Legehennen, welche mit einer positiven Wirkung auf die Tiergesundheit einhergeht, spielt der Einsatz von Hecken eine ebenso bedeutende Rolle (VAN ELSSEN et al. 2005).

Darüber hinaus bieten sich hinsichtlich der sozialen und psychischen Gesundheit im Rahmen des Konzeptes „Farming for health“ vielseitige Möglichkeiten. In betreuten Arbeitsgruppen können die Sozialkompetenzen und das Selbstbewusstsein verhaltensauffälliger Jugendlicher und Drogenabhängiger gestärkt werden. Die heilenden Wirkungen des Gärtnerns und des betreuten Arbeitens können sich auch positiv auf den Gesundheitszustand depressiver und älterer Menschen auswirken. Zusätzlich bietet sich ein Rahmen für die Entwicklung von Bildungskonzepten, die Lebensstil, Ernährungsstil und Naturverständnis integrieren (MEIER-PLOEGER 2003).

In Deutschland existiert bereits eine große Anzahl an Projekten, die sich die therapeutischen Effekte von „Farming for health“ zunutze macht (NEUBERGER et al. 2006). Die Stiftung Eben-Ezer in Lemgo/NRW ist beispielsweise eine diakonische Einrichtung für Menschen mit Behinderungen. Rund 950 Menschen mit leichteren geistigen Beeinträchtigungen bis zu schwersten Mehrfachbehinderungen leben dort individuell begleitet von pädagogischen, psychologischen und medizinisch-therapeutischen Fachkräften. Das Arbeiten in der Landwirtschaft bietet Kindern und Erwachsenen im Rahmen ihrer Fähigkeiten durch die unmittelbare Naturerfahrung das Erleben der jahreszeitlichen Abläufe. Dabei sind die Aufgaben in Tierhaltung und Ackerbau abwechslungsreich und bieten konkrete Erfolgserlebnisse. Der Hof wirtschaftet nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus. Die Produkte dienen der Selbstversorgung, werden an Großabnehmer geliefert und im Rahmen einer zunehmend Direktvermarktung vertrieben (STIFTUNG EBEN-EZER 2008).

2.2 „Musterthemen“ zur Projektarbeit im Bereich Naturschutz und Gesundheit

Das synergetische Potenzial von Naturschutz und Gesundheit wurde im Rahmen des *Projektes Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder* systematisch aufgearbeitet und analysiert (CLABEN et al. 2005). Die Untersuchung identifizierte zehn potenzielle Verknüpfungsfelder von Naturschutz und Gesundheit, die sich für eine modellhafte Projektarbeit eignen. Sie sind im Detail der o. g. Publikation zu entnehmen und werden an dieser Stelle nur kurz genannt:

1. **Therapeutische bzw. gesunde Landschaften:**
z. B. Kriterien prädikatisierter Fremdenverkehrsorte, heilende Gärten und gesunde Regionen;
2. **Unzerschnittene Räume als Ruhe- und Entspannungsräume:**
z. B. Einrichtung, Erhalt und Öffnung von Großschutzgebieten für Erholungsvorsorge und Gesundheitsprävention;
3. **Naturschutz und nachhaltige Stadtentwicklung:**
z. B. Stadtökologie und die Bedeutung städtischer Grüngürtel (Stadtgrün) und städtischer Gewässer („Stadtblau“; (KISTEMANN & VÖLKER, im Druck));
4. **Ressourcenschutz, Biodiversität und Gesundheit:**
z. B. Klimaschutz, Heilkräuter und Pharmazie;
5. **Komplementärmedizin:**
z. B. Naturheilkunde und Kneipp'sche Lehren;
6. **Trinkwasserschutz und Naturschutz:**
z. B. integrierte Landbewirtschaftung;
7. **Gesundheitlicher Verbraucherschutz:**
z. B. Ökolandbau und nachhaltige Produktion.
8. **Die Bedeutung von horizontalen und vertikalen Dialogstrukturen:**
z. B. Koordination und Partizipation zwischen Institutionen und in der Öffentlichkeit;
9. **Der Beitrag bereits bestehender Programme zur Thematik:**
z. B. Agenda 21, APUG und Gesunde Stadt;
10. **Naturschutz und Gesundheitsprävention in der Öffentlichkeitsarbeit:**
z. B. Umweltbildung und Gesundheitserziehung in Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten.

Diese Verknüpfungsfelder zeigen, dass das Synergiepotenzial des gesundheitsorientierten Naturschutzes ausgesprochen vielfältig ist. Aspekte von Naturschutz und Gesundheit lassen sich deshalb gut verbinden, weil sie gemeinsame Interessen haben, denn Natur ist Lebens- und Erholungsraum. Dabei ist die systematische, sachgerechte und integrative Nutzung sowie Kommunikation relevanten Wissens nicht nur für alle Bereiche der Projektarbeit, sondern auch für zukunftsorientiertes gesundheits- und umweltverantwortliches Handeln ein grundlegender Baustein.

Für das aktuelle Projekt waren diese Verknüpfungsfelder nicht nur prinzipielle Ausgangsbasis und Motivation. Sie dienten auch dazu, um während der ersten Foren für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine übergeordnete strategische Zielsetzung zu definieren, ohne den Akteurinnen und Akteuren unmittelbar detaillierte Umsetzungen vorzuschreiben oder sie bei der Entwicklung innovativer Ideen zu beschränken.

3 Vorgehensweise und Methodik

Die Grundlage für das Projekt bildete eine Literatur- und Internetrecherche, die auf bestehende Recherchen des Vorgängerprojektes aufbauen konnte. Der weitere Verlauf war gegliedert in die Auswahl von Beispielräumen auf Grundlage einer Befragung, die Identifikation von geeigneten Akteuren in den Modell-Regionen, Experteninterviews mit ausgewählten Akteuren sowie die Durchführung von Aktions- und Akteursforen zur Projektinitiierung, -begleitung und -evaluation.

3.1 Literatur- und Internetrecherche

Eine Sachstandserhebung der Thematik „gesundheitsorientierter Naturschutz“ wurde in den deutschen Naturparks gestartet. Dazu wurden folgende Methoden angewendet:

Literaturrecherche

Eine umfassende Literaturrecherche gab einen Überblick über neue Entwicklungen auf dem Gebiet „gesundheitsorientierter Naturschutz“. Das Fundament zu den Themen Naturschutz und Gesundheit bildete die Literatur des Vorgängerprojektes (CLABEN et al. 2005). Die bestehende Literaturdatenbank wurde aktualisiert und ausgeweitet, um die Hauptthemen Naturschutz und Gesundheit zu ergänzen und Vertiefungsthemen, u. a. die angesprochenen Mustertemen aufzugreifen. Zu den Nebenthemen zählten auch die praktischen Fähigkeiten rund um die Arbeit in den Akteursforen. Hier waren der Umgang, d. h. die Koordination und Leitung von Akteuren, der Aufbau von Projektveranstaltungen und die Zusammenführung von verschiedenen Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen recherchiert worden. Die Hauptsuchbegriffe lagen in den Bereichen: Natur, Naturschutz, Gesundheit, Gesundheitsschutz, Naturparks in Deutschland, die rechtliche Situation, Akteure sowie Projekte im Zusammenhang mit Naturschutz/Gesundheitsschutz. Die Literaturrecherche wurde dabei auf das gesamte Bundesgebiet ausgeweitet und darüber hinausgehend auch auf englischsprachige Quellen zurückgegriffen, um eine internationale Sichtweise und Vergleichsquellen zur Verfügung zu haben.

Der gesamte Literaturbestand wurde in einer ENDNOTE[®]-Datenbank festgehalten und um die Daten/Datenbank des Vorgängerprojektes vervollständigt. Der zeitliche Umfang für die Literatursuche beschränkte sich dabei nicht nur auf den Anfang des Projektes, sondern wurde während der gesamten Projektlaufzeit stetig fortgesetzt. Dabei konnte die Literatur stetig auch durch Hinweise seitens der Projektbeteiligten immer wieder erweitert werden. Eine Schwierigkeit bestand in der Verknüpfung der beiden Hauptthemenfelder Naturschutz und Gesundheit. Diese Themenzusammenfügung wurde bisher wenig von wissenschaftlicher Seite betrachtet. Besonders im deutschsprachigen Raum sind dahingehend nur wenige Veröffentlichungen nachweisbar.

Internetrecherche

Ergänzend und erweiternd erfolgte eine umfassende Internetrecherche. Ausgewertet wurden neue Angebote oder die Aktualisierung relevanter Websites, welche synergistische Maßnahmen in Gesundheitsschutz und Naturschutz umfassen. Dies beinhaltete neben Forschungsberichten auch Projekt- und Erfahrungsberichte sowie Aktionsprogramme von Institutionen, Gebietskörperschaften, Unternehmen, Regierungsorganisationen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Dabei wurden ergänzende Tipps vonseiten der Akteure aus den Naturparks und den Aktionsforen in den Fundus mit aufgenommen. Auch Krankenkassen wurden dahingehend überprüft, da diese teilweise Einzelprojekte in Verbindung mit Umweltbildung und Gesundheit durchführen. Die Internetrecherche beschränkte sich dabei nicht nur auf den deutschsprachigen Raum, sondern umfasste Websites und Bibliotheken aus zahlreichen anderen Ländern (Skandinavien, Großbritannien, Frankreich, Nordamerika, Australien, Neuseeland, Japan). Die Ergebnisse wurden gesammelt und in eine Datenbank eingegeben, um im Verlauf einen besseren Überblick zu erhalten und direkte Vergleiche ziehen zu können. Daneben wurden teilweise Projektvertreter angeschrieben, um einen Erfahrungsaustausch herbeizuführen. Der Zeitraum für die Internetrecherche erfolgte ebenfalls in den Anfängen des Projektes und wurde als zusätzliches Recherchemittel neben der Literatursuche eingesetzt, um einen umfassenden Überblick über das Thema „Gesundheitsorientierter Naturschutz“ zu erhalten. Die Internetrecherche stellte sich als ein wichtiges ergänzendes Recherchemittel heraus, da viele Projekte nicht in anderer Weise publiziert waren.

3.2 Auswahl der Modell-Regionen

Die Thematik „Naturschutz und Gesundheit“ sollte in drei Beispielräumen implementiert werden, um eine praxiserprobte Basis für dieses Themenfeld im deutschsprachigen Raum zu schaffen. Dabei musste zunächst die Entscheidung getroffen werden, welche der Naturlandschaftsräume man als Beispielräume näher betrachtet. In Deutschland gehören auf Initiative von EUROPARC Deutschland alle deutschen Nationalparks und Biosphärenreservate sowie die Mehrzahl der Naturparks seit 2005 zur Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“. Diese vom BMU geförderte Dachmarke dient v. a. der besseren Vermarktung und Förderung der großen Schutzgebiete in Deutschland und soll eine engere Zusammenarbeit bewirken. Die Schutzgebiete haben nach dem Bundesnaturschutzgesetz unterschiedliche Zielstellungen:

- Nationalparks

sind großräumige Naturlandschaften mit einer oftmals über die nationalen Grenzen hinausgehenden internationalen Bedeutung. Diese Schutzgebietskategorie ist mit besonders hohen Schutzaufgaben verbunden. Nationalparks sollen auf ihrer überwiegenden Fläche den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleisten und als Rückzugsgebiete für wild lebende Pflanzen- und Tierarten dienen. Grundprinzip ist hier „Natur Natur sein lassen“.

- Biosphärenreservate

sind Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung, die das Ziel haben, Schutz und Nutzung der biologischen Vielfalt beispielhaft umzusetzen. Die vom Menschen geprägte, harmonische Kulturlandschaft soll hier erhalten und entwickelt werden. Mit der UNESCO-Anerkennung im Rahmen des Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) gehören diese Gebiete zum weltweiten Netz der Biosphärenreservate und besitzen damit auch eine internationale Bedeutung.

- Naturparks

sind großräumige und einheitlich zu entwickelnde Gebiete, die überwiegend als Landschaftsschutz- oder Naturschutzgebiete geschützt werden. Sie dienen wegen ihrer landschaftlichen Schönheit und Vielfalt vor allem der Erholung und dem nachhaltigen Tourismus. Zugleich haben sie auch eine wichtige Aufgabe beim Schutz der biologischen Vielfalt und sollen eine nachhaltige Regionalentwicklung fördern.

Als Beispielräume für das Projekt wurden die Naturparks favorisiert, da die Eingrenzung auf eine Schutzgebietskategorie mehrere Vorteile gegenüber einer Arbeit mit verschiedenen Schutzgebietskategorien, wie Biosphärenreservaten oder Nationalparks, bietet. Zu den Vorteilen gehören insbesondere das breite Handlungsfeld und die Vergleichbarkeit der ausgewählten Naturräume für eine Metaanalyse des F&E-Vorhabens.

„Naturparke bewahren und entwickeln Natur und Landschaft mit und für Menschen. Es sind großräumige Landschaften, die überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten bestehen. Sie eignen sich besonders für Erholung und Naturerleben. Die über 100 Naturparke in Deutschland nehmen ca. 25 % der Fläche der Bundesrepublik Deutschland ein.

Naturparke sind eine Schutzgebietskategorie nach dem Bundesnaturschutzgesetz, sie verbinden den Schutz und die Nutzung von Natur und Landschaft. Die Balance zwischen intakter Natur, wirtschaftlichem Wohlergehen und guter Lebensqualität wird durch Naturparke angestrebt¹².

¹² <http://www.naturpark.de/naturparke.php> (18.07.2008)



Abb. 1 Naturparke in Deutschland.¹³

Die Modell-Parke für die Zusammenarbeit im Rahmen des Vorhabens wurden mittels einer schriftlichen Befragung herausgefiltert. Die schriftliche Befragung bietet den Vorteil, in geringer Zeit mit geringem Personalaufwand und damit auch finanziellen Mitteln eine große Zahl von Befragten zu erreichen, bedarf jedoch einer besonders sorgfältigen Organisation (ATTESLANDER 2006). „Das auch heute noch gelegentlich praktizierte einfache Verschicken eines Fragebogens mit der Erwartung eines hohen Rücklaufs ist wenig sinnvoll und im Ergebnis meist frustrierend.“ (GEYER 2003: 57).

Daher wurden Elemente der *Tailored Design Method* zur Erhöhung der Rücklaufquote eingesetzt. Dieses von DILLMANN (2007: 150ff) entwickelte Vorgehen beinhaltet ein personalisiertes Anschreiben, die Optimierung der Fragebogengestaltung, die Versendung der Fragebögen mit frankierten Rückumschlägen und die mehrfache Kontaktaufnahme mit den Befragungsteilnehmern. Dillmann postuliert ebenfalls materielle oder finanzielle Anreize zur Teilnahme an der Befragung, auf dieses Element musste jedoch aufgrund der begrenzten Mittel in diesem Zusammenhang verzichtet werden. Auf die weiteren Elemente wurde wie im Folgenden zusammengefasst, eingegangen.

¹³ http://www.naturparke.de/urlaubundfreizeit_karte.php (13.02.2009)

Das Anschreiben wurde auf dem Briefkopf des IHPH der Universität Bonn verfasst. Das professionelle Erscheinungsbild wurde auch mittels des verwendeten Logos und der Unterschrift des Abteilungsleiters gewährleistet. Das Schreiben wurde jeweils an den Geschäftsführer des Naturparks gerichtet. Es enthielt Angaben zur Untersuchung und den Hinweis, dass an der Entwicklung des Themas Naturschutz und Gesundheit mitgearbeitet werden könne, auch im Rahmen einer eventuellen weiteren Zusammenarbeit, was das Interesse der Naturparkleiter ansprechen sollte. Des Weiteren wurde auf die anonyme Verwendung der Angaben hingewiesen. Dem Anschreiben wurde eine Empfehlung zur Teilnahme an der Befragung des Verbandes Deutscher Naturparke beigelegt. Dieses war ebenfalls auf entsprechendem Briefkopf, mit dem Logo des VDN und der Unterschrift des Geschäftsführers verfasst.¹⁴ In den Anschreiben der IHPH wurde auf die Relevanz der Teilnahme, die Kosten (Zeitaufwand) und den Nutzen (potentielle Studententeilnahme) hingewiesen.

Das ZUMA^{15,16} gab wertvolle Hinweise zur Fragebogengestaltung, um die Rücklaufquote zu steigern. Daher wurden folgende Punkte bedacht:

- Herausfordernde/ motivierende Überschrift und Unterüberschrift des Fragebogens (Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit? Gesundheitsorientierter Naturschutz in Naturparks);
- Übersichtliche Gestaltung;
- Formulierung der Fragen nach den „Zehn Geboten“ der Frageformulierung des ZUMA.¹⁷
- Einfache Eingangsfragen;
- „Persönlichere“ Fragen am Ende des Fragebogens;
- Reduktion des Fragenkataloges auf 16 Fragen;

¹⁴ Die Anschreiben sind im Anhang I -III beigelegt.

¹⁵ Das frühere Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim ist jetzt Abteilung des neu gegründeten Instituts GESIS. Die Abteilung berät die Sozialforschung bei der Anlage, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen, führt eigene Untersuchungen durch, erleichtert den Zugang zu amtlichen Daten und beobachtet und analysiert die gesellschaftliche Entwicklung mit sozialen Indikatoren. GESIS-ZUMA führt auch eigene Forschungen durch mit dem Ziel, die methodischen und technischen Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Forschung zu verbessern. (<http://www.gesis.org/> 31.08.2009)

¹⁶ http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/how-to9rp.pdf (31.08.2009)

¹⁷ http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/how-to2rp.pdf (31.08.2009)

- Ansprechende, professionelle Gestaltung des Fragebogens im DIN A 4 Format, acht Seiten, gebunden;
- Ankündigung der Befragung per E-Mail ca. 14 Tage vor Versand der Befragungsunterlagen;
- Erinnerung an die Befragung, bzw. Dank für die Teilnahme 14 Tage nach Versand der Befragungsunterlagen;

Der Fragebogen wurde mit einem rückadressierten frankierten Rückumschlag an die 97 deutschen Naturparks¹⁸ im November 2006 versendet. Vorab erfolgte per E-Mail eine Ankündigung der Befragung. Ebenfalls per E-Mail erfolgte vor Ablauf der Rücksendefrist von vier Wochen nochmals eine Erinnerung sowie der Dank für die Teilnahme.

Die Befragung sollte die Erfahrungen und/ oder Einstellungen der deutschen Naturparks zur Thematik „gesundheitsorientierter Naturschutz“ und die Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit eruieren. Die Fragen deckten folgende Schwerpunkte ab:

- Angebote mit Gesundheitsbezug im Naturpark (Fragen 2, 3, 5, 9, 11)
- Ausrichtung der Angebote auf spezielle Personengruppen (Frage 4)
- Kooperationen mit dem Gesundheitssektor und der ökologischen Landwirtschaft (Fragen 6, 7, 10, 13)
- Kenntnisse über Programme, die die Kombination von Umwelt und Gesundheit ansprechen (Frage 8)
- Produkte des Naturparks mit Gesundheitsbezug (Frage 9)
- Gesundheitseinrichtungen, die Natur in die Therapie einbeziehen (Frage 12)

Des Weiteren beinhaltete der Fragebogen die Möglichkeit anzugeben, ob Interesse an den Ergebnissen der Studie besteht (Frage 15) und ob eine Teilnahme an der Studie erwünscht ist (Frage 16)¹⁹.

Aufgrund des engen Kontaktes mit dem VDN wurde auf einen Pretest verzichtet. Die Bestandsaufnahme mündete in der Ablage und Verwaltung relevanter Daten in einer Datenbank für die ausgewählten Projektregionen mittels MS-Access[®].

Nach Auswertung der Fragebögen wurden folgende drei Naturparke als Modellregionen ausgewählt: TERRA.vita, Hohes Venn – Eifel und Thüringer Wald.

¹⁸ Im November 2006 gab es 97 Naturparke. Im Jahr 2009 waren es 101 Naturparks mit der Bestre-
bung, weitere Flächen als Naturparke auszuweisen.

¹⁹ Der Fragebogen ist im Anhang IV-VII beigefügt.

3.3 Identifizierung geeigneter regionaler Akteure

Ein Hauptanliegen des F&E-Vorhabens war es, das präventive bzw. kurative Potenzial des Naturschutzes in den drei ausgewählten Modellparks herauszuarbeiten und zu prüfen, inwieweit der Gesundheitsbezug die Akzeptanz von Naturschutz in der Gesellschaft steigern kann. Für dieses synergistische Anliegen galt es, geeignete regionale Akteure für die Umsetzung des Vorhabens zu finden. Zunächst war hierzu ein gemeinsamer Fragenkatalog für alle drei Regionen vorgesehen, welcher jedoch nach ersten Recherchen in den Modell-Regionen wegen des zu differierenden Angebotes verworfen werden musste. Daher erfolgte eine Internetrecherche der Einrichtungen und Anbieter in den drei Naturparks im Sinne einer Bestandsermittlung im Umfeld Gesundheit und Naturschutz.

Anknüpfend an die Literatur- und Internetrecherche wurden die Angebote der Anbieter von regionalen Dienstleistungen der drei ausgewählten Modellregionen, im Bereich Naturschutz oder Gesundheitsschutz, danach untersucht, ob sie Potenziale für eine Kooperation bieten. Besondere Beachtung fanden hierbei:

- Behörden des Gesundheitsschutzes, Umwelt- und Naturschutzes,
- Träger von Naturschutzeinrichtungen,
- Lokale Umwelt- und Naturschutzverbände,
- Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen,
- Kostenträger des Gesundheitswesens,
- Patienteninitiativen, Selbsthilfegruppen,
- Kur- und Tourismusverwaltungen,
- Hotel- und Gastgewerbe,
- Wellness- und Sporteinrichtungen,
- Sport- und Wandervereine,
- Wasserwirtschaft,
- Institutionen der Landwirtschaft,
- Bildungseinrichtungen.

Die erhobene Liste der Akteure zur exemplarischen Umsetzung wurde mit den Geschäftsführungen der Naturparks abgestimmt und gegebenenfalls ergänzt bzw. gekürzt.

Im Naturpark TERRA.vita wurden in Kooperation mit dem Naturpark zunächst 134 potenzielle Akteure recherchiert und nach Absprache mit dem Naturparkleiter 41 Akteure ausgewählt. Für den Naturpark Hohes Venn - Eifel wurden zunächst 34 Partner recherchiert und in Absprache mit dem Naturparkleiter einige Partner ergänzt bzw. gestrichen,

sodass 34 potenzielle Akteure kontaktiert wurden. 45 bzw. 35 Akteure konnten im Naturpark Thüringer Wald in Zusammenarbeit mit dem Naturparkleiter identifiziert werden. Alle ausgewählten potenziellen Interessenten wurden zum ersten gemeinsamen Akteursforum in Bonn eingeladen.

3.4 Experteninterviews

Da in diesem Projekt Ideen und Möglichkeiten der ausgewählten Partner bei Planung und Umsetzung projektrelevanter Maßnahmen systematisch zu erfassen waren, galt es, die persönlichen Erfahrungen und Meinungen der Akteure aus den Naturparks zu erheben. Es wurde die Form von Experteninterviews gewählt. Hierbei werden die Befragten als Spezialisten zu bestimmten Konstellationen befragt. (GLÄSER 2006: 38). "Das in persönlicher Anwesenheit von Interviewern und Befragten durchgeführte Interview gilt in der empirischen Sozialforschung als die klassische Methode der Datengewinnung. Der Soziologe René König hat es einmal als den "Königsweg der Sozialwissenschaften" bezeichnet (GEYER 2003: 44).

Dazu wurden in Abstimmung mit der Naturparkleitung Expertinnen und Experten für die Interviews abgestimmt und kontaktiert. Diese stammten aus dem Pool der möglichen Akteure für die Akteursforen in den Naturparks. Die Grundlage für die Durchführung von Leitfrageninterviews bildete ein Gesprächsleitfaden, der aus einer Anzahl von Leitfragen zu bestimmten Inhalten bestand, die dann weiter exploriert wurden (GEYER 2003: 54) (SCHNELL et al. 2005: 387). Für die Experteninterviews wurde ein Leitfaden mit 18 bzw. 19 Fragen entwickelt. Anhand dieser Leitfragen erfolgte das Gespräch mit den Expertinnen und Experten.²⁰ Vorausgegangen war Ende April 2007 der Versand eines Anschreibens an die potenziellen Interviewpartner/innen, die anschließende telefonische Abklärung ihrer Teilnahmebereitschaft sowie der Versand des Leitfadens wenige Tage vor dem Interview. Die Fragen deckten folgende Bereiche ab:

- a. Organisation, Funktionen und Aufgaben des Interviewpartners und der Organisation, die er repräsentiert (Fragen 1-4, 15, 16)
- b. Themen Naturschutz und Gesundheit (Fragen 5-10, 53, 54)
- c. Anknüpfungspunkte (Fragen 11-13)
- d. Best Practice und Verbesserungspotenzial (Frage 14)
- e. Nur für den Tourismussektor: Beherbergungseinrichtungen (Frage 17).

Die Expertinnen und Experten wurden vorwiegend in ihrer Institution aufgesucht, um ein genaueres Bild von deren Arbeit zu erhalten. Teilweise musste jedoch auf andere

²⁰ Der Leitfaden ist im Anhang VIII beigefügt.

Örtlichkeiten ausgewichen werden, da keine eigenen Räumlichkeiten vorhanden waren. Gelegenheit boten ebenfalls Veranstaltungen, die gemeinsam besucht wurden.

Die Befragung wurde von März bis Juni 2007 in den drei ausgewählten Naturparks durchgeführt. Alle Interviews wurden mit einem Minidisk-Diktiergerät aufgenommen, um den Gesprächsfluss nicht durch Mitschreiben zu unterbrechen und eine Inhaltsanalyse zu ermöglichen. Diese erfolgte durch Generalisierung und Reduktion des gewonnenen Datenmaterials (ATTESLANDER 2006: 199).

3.5 Workshops

Bei den Workshops wurden Akteursforen und Aktionsforen unterschieden. Erstere stellen die Zusammenkunft regionaler Akteure in den Naturparks, letztere die Treffen überregional agierender Organisationen dar.

3.5.1 Akteursforen

Die regionalen Akteursforen „Natur und Gesundheit“ in den drei ausgewählten Naturparks sollten als Plattform und Ideenbörse fungieren, in der sich die Leistungsträger aus den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz, Gesundheit, Sport und Tourismus sowie weitere Interessierte aus Politik, Verwaltung und der Bevölkerung informieren, einbringen und organisieren konnten. Diese partizipative Methode wurde ausgewählt, da sie sich in einem Vorgängerprojekt im Rahmen eines Vorhabens im südlichen Bergischen Land als zielführend bewährt hatte (CLABEN 2006).

Für die regionalen Foren war insbesondere folgendes Spektrum von Leistungsträgern relevant:

- Kommunalvertreter/innen aus den Bereichen Umwelt, Gesundheit, Tourismus, Kultur,
- Kreis-Umwelt- und Gesundheitsämter, Steuerung/Wirtschaftsförderung,
- Lokal tätige Vereinigungen und Akteure des (Kur-)Tourismusbereiches,
- Lokal tätige Vereinigungen und Akteure des Gesundheitssektors,
- Lokal tätige Vereinigungen und Akteure des Wander- und Sportbereichs,
- Lokal tätige Vereinigungen und Akteure aus dem Wellness-Sektor,
- Lokal tätige Vereinigungen und Akteure des Naturschutzes und der Umweltbildung,
- Lokal tätige Vereinigungen und Akteure mit Naturerlebnisangeboten oder Direktvermarktung,
- Lokale bzw. überregional tätige Vereinigungen und Akteure zur Selbsthilfe.

In Abstimmung mit der Naturparkleitung wurden Akteure aus dem Gesundheits- und Naturschutzsektor und deren Schnittstellen recherchiert, in eine Akteursliste aufgenommen und zu den Foren eingeladen. Die Recherche erfolgte über bestehende Kontakte der Naturparkleitung, Internet und das Schneeballprinzip.

Der offene Charakter der Akteursforen bot jedem Akteur die Möglichkeit, über eigene Beiträge das Forum zu prägen und mit zu formen. Die moderierten Projektsitzungen vor Ort bildeten mit geregelter Diskussion und Informationsvermittlung durch die Projektleitung und den Naturpark den Rahmen. Bei den Akteursforen handelte es sich nicht um eine geschlossene Gruppe. Die Akteure kamen vorwiegend aus den Naturparks. Dabei wurden die Grenzen der Parks jedoch nicht als exklusiv betrachtet. Die Foren haben bereits bestehende Strukturen nicht ersetzt, sondern dienen der Koordinierung und Ergänzung bei der Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Ziele. Die Ziele bestanden darin,

- eine stärkere Vernetzung von Gesundheits- und Tourismusdienstleistern sowie Akteuren des Natur- und Landschaftsschutzes in der Region anzustoßen,
- natur- und gesundheitsbezogene Alleinstellungsmerkmale der Region zu identifizieren und
- Kooperationen zu initiieren, die einen nachhaltigen positiven Effekt auf Natur und Gesundheit haben und die Region in besonderer Weise – beispielsweise über die Entwicklung von gemeinsamen Medien oder Veranstaltungen – qualifizieren können.

Die Foren tagten im Zeitraum Juni 2007 bis Juni 2008 jeweils bei einer zentral gelegenen Institution im Naturpark, um Themen, Ideen und Kooperationen zum gesundheitsorientierten Naturschutz zu entwickeln. Einige Wochen vor dem Forum erfolgte die Einladung (kurzfristig schriftlich, im Verlauf hat sich eine vorab versendete ankündigende E-Mail als hilfreich erwiesen) der Akteure zusammen mit dem Versand der Tagesordnung sowie eines Rückmeldebogens. Zu Beginn erfolgte jeweils eine Begrüßung durch die Gastgeber vor Ort, die Naturparkleitung und die Projektleitung. Gefolgt wurde diese von der kurzen Vorstellung aller anwesenden Akteure und der Projektleitung, da sich in den Foren jeweils neue Akteure für die Mitarbeit interessierten. Um diese Akteure in den Prozess einzubeziehen und ihnen den „gleichen Stand“ zu ermöglichen, erfolgte jeweils auch noch eine kurze Einführung in das Projekt. In weiteren Blöcken wurden der Verlauf und das weitere Vorgehen des Gesamtprojektes, mit Blick auf die anderen Naturparks und das Aktionsforum betrachtet. Des Weiteren wurde ab dem zweiten Akteursforum eine Plattform für die Berichte in den einzelnen Arbeitsgruppen eingerichtet. Es wurden verschiedene Moderationstechniken eingesetzt: Neben dem freien Vortrag

wurden Visualisierungen mittels MS-Powerpoint® oder Flip-Chart bzw. Stellwänden und den zugehörigen Materialien eines Moderationskoffers genutzt.

Im Anschluss an das jeweilige Forum wurde ein Ergebnisprotokoll erstellt, per E-Mail an alle Akteure versandt sowie gemeinsam mit Präsentationen und weiteren Informationsmaterialien auf der Homepage (siehe www.naturparks-und-gesundheit.de) eingestellt. Im Verlauf wurde in allen Naturparks etwa ein Akteursforum pro Quartal veranstaltet. In den einzelnen Naturparks fanden zwischen vier und fünf Foren (siehe Tab. 1) statt.

Die inhaltlich-konzeptionelle Arbeit erfolgte in den Naturparks TERRA.vita und Hohes Venn - Eifel vor allem in Arbeitsgruppen; da sich im Thüringer Wald eine andere Herangehensweise entwickelte, wurde hier vor allem in den Foren gearbeitet. Nach dem letzten Akteursforum erfolgte in den Naturparks TERRA.vita und Hohes Venn - Eifel ein Pressetermin, um die Ergebnisse in die Öffentlichkeit zu transportieren.

3.5.2 Aktionsforen

Die Aktionsforen wurden als übergeordnete Zusammenkünfte mit beratender Funktion eingerichtet. Diese tagten einmal vor Beginn der Arbeit in den Akteursforen, in der Mitte und am Ende des aktiven Zeitraums der Projektleitung. Dazu wurden ausgewählte überregionale Organisationen und Institutionen sowie die Leitungen der Naturparks zusammenggeführt. Im vorangegangenen Projekt „Naturschutz und Gesundheitsschutz – Synergien gemeinsamer Handlungsfelder“ ist eine Reihe von Personen bzw. Einrichtungen auf nationaler wie internationaler Ebene kontaktiert worden, die in den thematischen Bereichen „Naturschutz, Umwelt- und Gesundheitsschutz“ über Erfahrungen und Kompetenzen verfügen. Mit ihnen wurde im vorangegangenen Projekt ein intensiver Dialog geführt. Zur Fortführung der positiven Effekte des Austausches, d. h. die Nutzung und Weiterentwicklung von Forschungsergebnissen und Diskussionsbeiträgen, sollte der Kontakt zu den Personen und Einrichtungen aufrecht erhalten werden, sowie durch weitere Kooperationspartner ergänzt werden. Die weiteren Kooperationspartner waren teilweise durch das Vorgängerprojekt bekannt, teilweise ergaben sie sich im Prozess der Partnersuche. Der Austausch konnte neben den beteiligten Naturparks mit folgenden Institutionen im Rahmen der Aktionsforen realisiert werden:

- Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Bonn,
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Bonn
- Bundesamt für Naturschutz (BfN),
- Deutscher Heilbäderverband e. V.,

- Deutscher Wanderverband,
- Landesanstalt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW (LÖGD), Bielefeld/Münster,
- Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNLV),
- Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Arbeitsgruppe 7, Umwelt und Gesundheit,
- Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) Bonn.
- BUND Sachsen-Anhalt e. V.,

Inhalte des Eröffnungstreffens waren die Projektvorstellung und die Vorstellung bestehender Strukturen und Planungen. In der Realisierungsphase erfolgte ein Zwischenworkshop mit allen Kooperationspartnern, auf dem die bisherigen Arbeiten vorgestellt und das weitere Vorgehen geplant wurde. Zum Projektabschluss erfolgte ein dritter Workshop aller Kooperationspartner, in dem eine Ergebnispräsentation erfolgte und die zukünftige Fortführung des initiierten Vorgehens vorgestellt wurde.



Abb. 2 Erstes Aktionsforum am 25.01.2007 in den Räumen des BfN, Bonn (Foto: S. Schäfer)

Unterstützend zu den Aktionsforen fanden fünf projektbegleitende Arbeitsgruppen-Sitzungen (PAG's) mit kleiner Teilnehmerzahl in unregelmäßigen Abständen statt.

Tab. 1 Workshopübersicht

	In den Naturparks		
Termine	Hohes Venn - Eifel	TERRA.vita	Thüringer Wald
1. Akteurstreffen	25.06.2007	04.06.2007	19.06.2007
2. Akteurstreffen	27.08.2007	27.09.2007	12.09.2007 (entf.)
3. Akteurstreffen	07.11.2007	10.01.2008	10.10.2007
4. Akteurstreffen	19.02.2008	08.03.2008	14.01.2008
5. Akteurstreffen	10.06.2008	28.05.2008	
	National		
1. Aktionsforum	25.01.2007		
2. Aktionsforum	22.08.2007		
3. Aktionsforum	11.06.2008		

4 Ergebnisse

Mittels eines Fragebogens, welcher an alle deutschen Naturparks gesendet wurde (Kap. 3.2), wurden drei geeignete und interessierte Naturparks herausgefiltert (Kap. 4.1 und 4.2). Die Identifizierung und Differenzierung relevanter Akteure in den beteiligten Naturparks wurde bereits in Kapitel 3.3 beschrieben. Durch die Experteninterviews wurden die gemeinsamen und unterschiedlichen Interessen, Vorstellungen und Ideen der beteiligten Naturparks ermittelt (Kap. 4.3). Diese bildeten die Grundlage für die Akteursforen (Kap. 4.4.1), in denen der Grundstein für die Selbstorganisation der Akteure gelegt wurde. Unterstützung auf überregionaler Ebene boten die Aktionsforen (Kap. 4.4.2).

Die unmittelbaren Produkte dieses Vorhabens sind gegliedert in die Aktivitäten in den drei beteiligten Naturparks (Kap. 4.5.1), die Kommunikation des Themas Naturschutz und Gesundheit in der Öffentlichkeit (Kap. 4.5.2) sowie die Projekthomepage (Kap. 4.5.3) und die internetbasierte Aktionsdatenbank (Kap. 4.5.4).

4.1 Auswertung des Fragebogens

Je nach Zielgruppe und Vorgehensweise wird in der Literatur von einer Rücklaufquote von 10 – 90 % berichtet (KLEIN & PORST 2000: 3). Das Interesse an der Thematik konnte in der geschlossenen, homogenen Gruppe der Naturparks jedoch geweckt werden und auch durch die in Kapitel 3.2 getroffenen Maßnahmen konnte eine Rücklaufquote von 67 % erreicht werden. Von 97 angeschriebenen Parks antworteten innerhalb der gesetzten Frist 69 Naturparks (siehe Abb. 1). Alle Informationen des Rücklaufs wurden in eine Access®-Datenbank eingegeben.

Alle antwortenden Naturparks gaben an, Raum für Ruhe und Erholung zu bieten (Tab. 2). Fast flächendeckend fanden sich ebenfalls Angebote für körperliche Betätigung, insbesondere Radfahren und Nordic-Walking; zusätzlich mit regionaler Differenzierung in knapp der Hälfte der Naturparks Skilanglaufloipen. In etwa drei Fünftel der Naturparks existierten unterhaltene Trimm-Dich-Pfade und Kneipp-Anlagen; etwa gleich häufig waren Angebote zu Bio-Nahrungsmitteln, und in allen Naturparks wurden Kontakte zu ökologisch wirtschaftenden Landbaubetrieben unterhalten.

Konkrete Kontakte der Naturparks zu Einrichtungen des Gesundheitsbereichs bestanden hingegen relativ selten: Nur ein Viertel der Naturparks gab an, Kontakte zu Kliniken in der Region zu unterhalten, obwohl in über 80 % der Parks mindestens ein Kurort liegt. Kontakte zu Gesundheitsbehörden sowie Praxen von Ärzten, Heilpraktikern und Physiotherapeuten sowie Selbsthilfegruppen bestanden sogar nur ausnahmsweise. Etwas häufiger wurde lediglich der Kontakt zu Krankenkassen gesucht (15 %). Etwa die Hälfte der antwortenden Naturparks hatte Kenntnis von Gesundheitseinrichtungen der Region, die

mit Naturheilverfahren arbeiten oder den Naturraum als Erholungs- und Erlebnisraum therapeutisch einbeziehen; hinsichtlich Therapeutischer Landschaften und Healing Gardens konnte dies nur eine Minderheit bestätigen.

Unter den nationalen Programmen, die das Thema Umwelt und Gesundheit berühren, war nur die AGENDA 21 allgemein bekannt. Andere, eher gesundheitlich orientierte Programme (namentlich Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit, Healthy Cities Programm, 3.000 Schritte extra) waren hingegen nur ausnahmsweise bekannt.

Mehrheitlich gaben die antwortenden Naturparks zwar an, innerhalb des nächsten Jahres eine Kooperation mit einer Einrichtung des Gesundheitsbereichs anzustreben, aber nur knapp ein Drittel konnte einen konkreten Projekt- oder Arbeitstitel für eine Kooperation benennen.

Tab. 2 Ergebnisse der schriftlichen Naturparkbefragung

gesundheitsrelevante Angebote zu		Gesundheits-einrichtungen mit		Kontakte der Naturparke zu		Teilnahme an Programmen	
Ruhe	69	Erholung und Erlebnisraum	45	Wellness	20	Agenda21	58
Erholung	69			Kliniken	16	APUG	2
Radfahren	68	Naturheil-verfahren	25	Krankenkassen	10	Healthy Cities	2
Nordic Walking	61			Heilpraktiker	8		
biolog. Nahrung	41	Therapeutic Landscapes/ Healing Gardens	12	Physiotherap.	5		
Kneipp Anwend.	39			Selbsthilfe	4		
Trimm Dich	36			GA	3		
Skilanglauf	29	Anknüpfungspunkten Natur	12	Praxen	2		
sonstige	42			sonstige	20	sonstige	11
keine	0	keine	17	keine	4	keine	10

Kooperation mit ökologischer Landwirtschaft		Kurort im Naturpark		Kopperationsvorhaben mit Gesundheitssektor	
ja	69	ja	57	ja	56
		nein	12	konkret benannt	21

27 Naturparks (39 % der Antwortenden, 28 % aller Naturparks) gaben an, an einer Studienteilnahme interessiert zu sein. Diese positiven Antworten wurden in einem ersten Schritt unter Berücksichtigung des beigefügten Antwortschreibens und beigefügten Informationsmaterials kategorisiert, woraus sich indirekt eine Motivation zur Studienteilnahme ableiten ließ. In die Auswahl der späteren Kooperationspartner ging diese erste orientierende Bewertung jedoch nicht ein. Das Interesse an der Thematik ließ sich durch Frage 15: „Möchten Sie über die Ergebnisse dieser Befragung informiert werden?“ ab-

leiten. So gaben doppelt so viele Naturparks (54) an, Interesse an den Ergebnissen der Befragung zu haben, wie diejenigen die an der Studie teilnehmen wollten. Zur Bewertung der Naturparks wurde ein Score-System für die Antworten des Fragebogens entwickelt. Pro Frage konnten jeweils null bis zwei Punkte erreicht werden. Insgesamt war so eine maximale Punktzahl von 15 Punkten zu erreichen. Die 27 Naturparks erreichten 5 - 15 Punkte.

Tab. 3 Fragen und ihre Punktzuordnung

Frage	Punkte
Angebote im Naturpark	0-2 +1
Anzahl Programme	0-1
Spezielle Personen	0-1
Themenwege/ Routen	0-1
Kurorte/ Heilbäder	0-1
Kooperation mit dem Gesundheitssektor	0-2
Programme Umwelt & Gesundheit	0-1
Produkte	0-1
Ökolandbau	0-1
Einrichtungen	0-1
Anknüpfungspunkte Natur	0-1
Kooperationen	0-1

Die Fragebögen aller Naturparks, die mehr als zehn Punkte erreicht hatten, wurden daraufhin nochmals eingehend gewichtet und eine Vorauswahl von sieben Naturparks erfolgte anhand einer genauen Kontrolle der Fragebögen. Diese wurden auf einer PAG-Sitzung mit Vertretern des BfN, BMU, IHPH und VDN im November 2006 vorgestellt und diskutiert, um zu einer endgültigen Auswahl zu kommen. Im Diskussionsprozess wurden schließlich die drei Naturparks TERRA.vita, Hohes Venn - Eifel und Thüringer Wald ausgewählt. Alle ausgewählten Naturparks verfügen über Alleinstellungsmerkmale für dieses F&E-Vorhaben und bieten vielfältige Angebote im Bereich Gesundheit, auch weil zahlreiche Kurorte, Heilbäder und Erholungsorte dort angesiedelt sind (siehe Abb. 3).

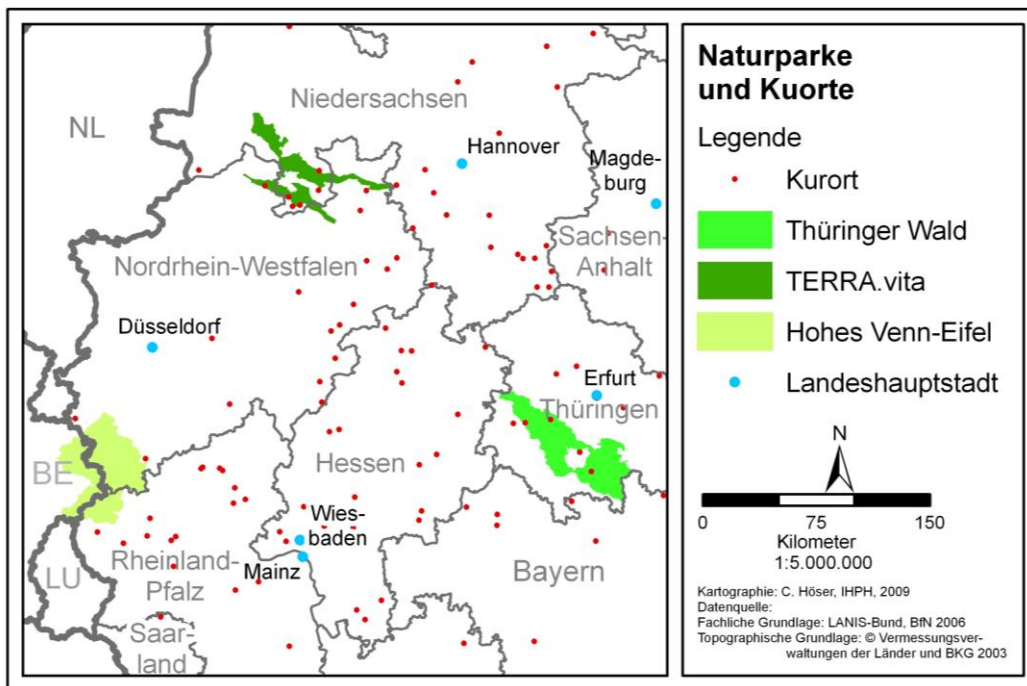


Abb. 3 Die ausgewählten Naturparks

4.2 Beschreibung der Naturparks

Die nachfolgende Beschreibung der drei Naturparks geht auf die geografische Lage und Besonderheiten, die Schwerpunkte und Angebote und auf die Organisationsform ein.

4.2.1 Der Naturpark TERRA.vita

Der länderübergreifende Naturpark und UNESCO-Geopark TERRA.vita (Nördlicher Teutoburger Wald, Wiehengebirge und Osnabrücker Land inkl. Ankumer Höhen) erstreckt sich auf einer Fläche von ca. 1.200 km² in Nordwest-Südost-Richtung libellenförmig mit zwei Ästen über eine Breite von gut 120 km. Die Nordost-Südwest-Erstreckung ist auch im Zentralbereich rund um Osnabrück mit 30 km wesentlich geringer (siehe Abb. 4). Die Äste folgen dem Verlauf der Schichtrippen von Teutoburger Wald und Wiehengebirge sowie der Ankumer Höhen im Nordwesten und erreichen nur selten mehr als 8 km Breite.

Ein wesentlicher Schwerpunkt des Naturparks liegt auf der Inszenierung der geologischen und damit assoziierten landschaftsräumlichen Vielfalt. Während die Ankumer Höhen im Nordwesten vornehmlich eiszeitlich geprägt sind (vor allem Endmoranen und Sanderflächen), treten entlang der Schichtrippen von Teutoburger Wald und Wiehengebirge Gesteine des gesamten Erdmittelalters zutage, die durch die Bruchfaltentektonik des Tertiär heutzutage in direkter räumlicher Nachbarschaft teils aufgeschlossen, oft-

mals jedoch durch mächtige Lössdecken überdeckt sind. Die Niederungen insbesondere zur norddeutschen Tiefebene hin waren ursprünglich durch große Torfmoore dominiert. Westlich von Osnabrück treten durch die Einwirkung des sogenannten Bramschen Plutons im Aufwölbungsbereich sogar metamorph überprägte Gesteine des Karbon zutage, die man ansonsten erst wieder im Steinkohlenrevier südlich des Münsterlandes antrifft. Auf diese Weise sind auf kürzester Strecke ca. 400 Millionen Jahre Erdgeschichte nahezu lückenlos erlebbar. Entlang von Brüchen dringen bis zum heutigen Tage Solen aus Zechsteinsalz oder aus der Laugung von Gesteinen des Erdmittelalters an die Erdoberfläche und werden zum Teil für therapeutische Zwecke genutzt.

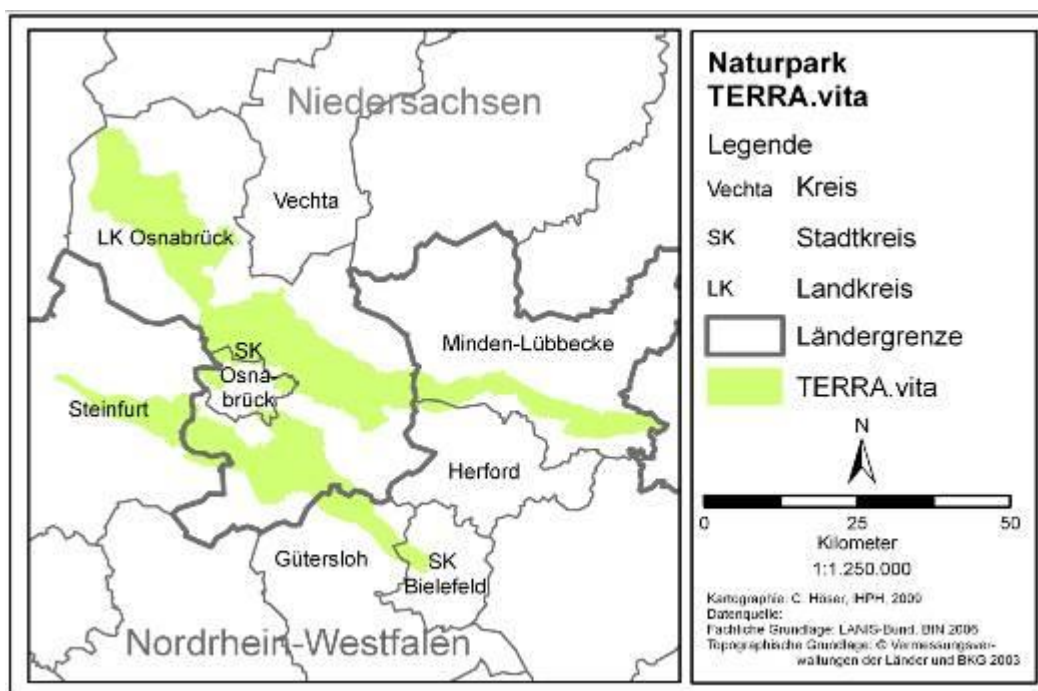


Abb. 4 Die „Libelle“ des Naturparks TERRA.vita

Darüber hinaus ist der Naturpark von großer archäologischer Bedeutung (z. B. durch die Varus-Schlacht 9 n. Chr. und die Entwicklung der Torfmoore) und durch eine große Dichte an Heilbädern (Bad Rothenfelde, Bad Laer, Bad Iburg, Bad Essen), Kur- und Erholungsorten (z. B. Tecklenburg) geprägt. Auf diese Weise besteht ein direkter Bezug zum Thema Gesundheit, zumal die Naturparkregion in der zweigeteilten Gesundheitsregion (Osnabrücker Land sowie Ostwestfalen-Lippe) sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialsektor (14 % im Osnabrücker Land) auszeichnet.

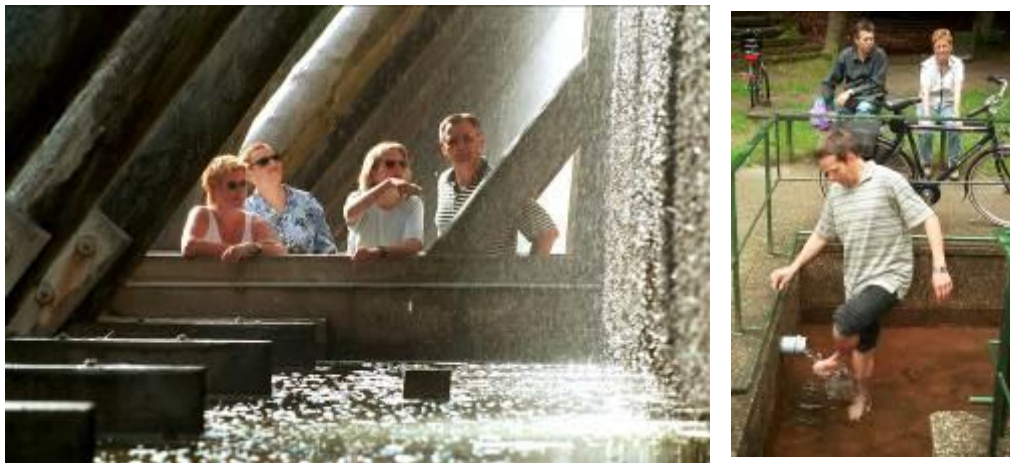


Abb. 5 Gradierwerk und Kneippanwendung (Quelle: Münch Fotodesign Georgsmarienhütte)

Der Naturpark TERRA.vita wurde im Jahr 1962 als Zweckverband gegründet. Die hauptamtliche Geschäftsführung nimmt Hartmut Escher, gleichzeitig Leiter des Umweltamts des Landkreises Osnabrück, wahr. Der Naturpark finanziert sich über eine kleine Personal- und Sachmitteldecke hinaus insbesondere über Drittmittelvorhaben und versteht sich als Mittler einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Durch die Mitgliedschaft im Netzwerk der UNESCO-Geoparks ist der Naturpark zudem international sehr gut aufgestellt. So richtete der Naturpark im Jahr 2008 in Osnabrück die dritte internationale Geopark-Konferenz aus.

4.2.2 Der Naturpark Hohes Venn - Eifel

Der deutsch-belgische Naturpark erstreckt sich auf einer Gesamtfläche von ca. 2.700 km² und berührt dabei neben den deutschen Bundesländern Nordrhein-Westfalen (1.600 km²) und Rheinland-Pfalz (400 km²) auch das belgische Nachbarland (Provinz Lüttich: 700 km²). Dieser grenzüberschreitende Naturpark berührt in Nordrhein-Westfalen die Landkreise Aachen, Düren und Euskirchen sowie die Stadt Aachen. Auf der Seite von Rheinland-Pfalz sind es die Landkreise Bitburg-Prüm und Daun, in denen Teile des Naturparks liegen (siehe Abb. 6). Im Rahmen dieses Projektes beschränkte man sich auf den nordrhein-westfälischen Teil.

Der Besucher dieses Naturparks trifft auf eine sehr abwechslungsreich geprägte Landschaft mit zahlreichen kleinen und großen Naturräumen. Auf der deutschen Seite bietet die Kalkeifel eine einzigartige Artenvielfalt, die Hocheifel weite und bewaldete Berghöhen und die Vulkaneifel ausgedehnte, vulkanisch geprägte Natur- und Kulturlandschaftsformen

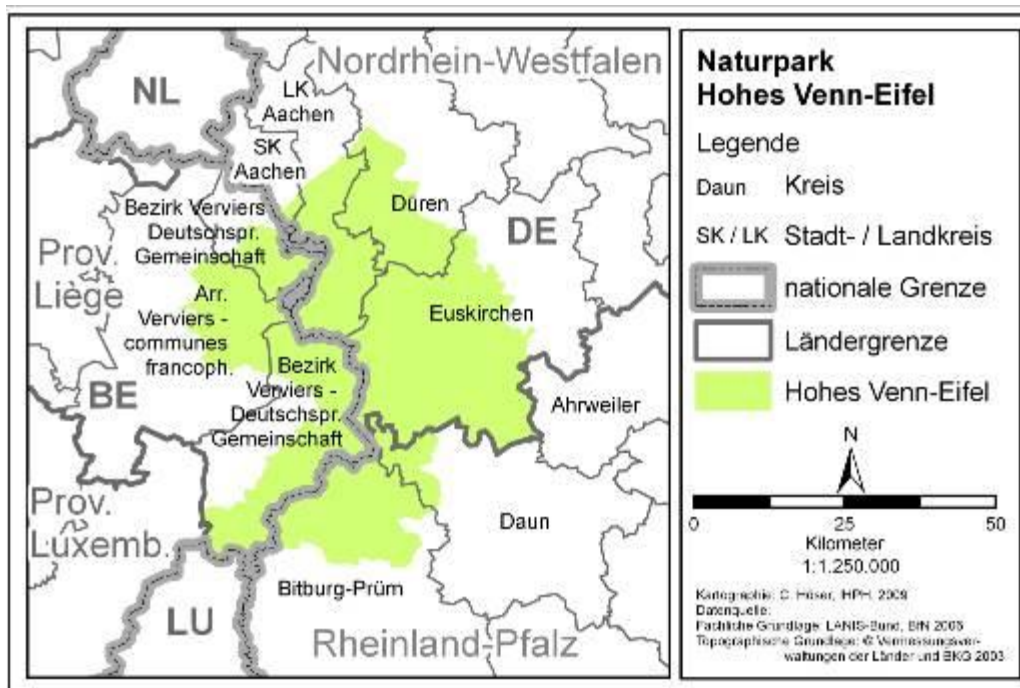


Abb. 6 Übersicht Naturpark Hohes Venn - Eifel

Auf belgischer Seite ist eine einzigartige Hochmoorlandschaft („Hohes Venn“) noch in ihrer natürlichen Formation zu erleben und zu erkunden. Abgerundet wird das Bild von wasserreichen Talsperren und Heckenlandschaften.

Ein besonderes Augenmerk liegt hier auf den ausgeprägten Naturschutzgedanken - viele dieser Naturräume wie das Hohe Venn, die Alendorfer Kalkriften, die Schönecker Schweiz und der Kermeter stehen unter besonderem Schutz und sind ausgewiesen als ausgedehnte Naturschutzgebiete. Hervorzuheben ist, dass sich Zentrum des Naturparkgebietes der einzige Nationalpark Nordrhein-Westfalens, der Nationalpark Eifel, befindet.

Die verschiedenen Landschaftsformen können in sehr unterschiedlicher Weise erkundet werden: zu Fuß, per Boot oder aber auch per Pferd und Planwagen. Zu den touristischen und kulturlandschaftlich interessanten Besonderheiten, die man dabei entdecken kann, sind neben den knapp 15 Stauseen und Talsperren auch historische Ortskerne und über 100 idyllische Burgen und Schlösser, Steinzeithöhlen, herausragende Römerbauten und die historisch eindrucklichen und heute ökologisch wertvollen Überreste der sogenannten Westwallanlage zu zählen. Vielfältige touristische Veranstaltungsangebote zu den Themen: Naturkunde, Erdgeschichte, Bergbaugeschichte sowie Wald-, Land- und Wasserwirtschaft sollen die Besucher für die Landschaft und die in ihr enthaltenen Kulturrelemente begeistern. Gleichzeitig werden in mehreren Besucher- und Naturpädagogi-

schen Zentren des Naturparks immer wieder Projekte zur Umweltbildung und zu Umwelt- und Naturschutz vorgestellt, um den Besucher für diese Themen zu sensibilisieren und zu interessieren.

Der Naturpark Hohes Venn - Eifel legt einen Schwerpunkt auf die Barrierefreiheit und baut dies in zahlreichen Projekten und Attraktionen immer weiter aus. In der Initiative „Eifel barrierefrei – ein Natur- und Landschaftserlebnis für Alle“ arbeitet man mit den Gemeinden, dem Nationalpark Eifel und verschiedenen Institutionen Hand in Hand. Viele Förderprojekte wurden in diesem Bereich bereits getätigt und die Naturparkleitung entwickelt ständig neue Konzepte, um das barrierefreie Naturerlebnis zu optimieren. Beispielsweise halten Infozentren, z. B. in Heimbach und Nideggen-Brück, Informationen in Brailleschrift für die Besucher bereit, ebenso sind die umgebenden gastronomischen Einrichtungen an Menschen mit Behinderungen angepasst, um einen angenehmen Aufenthalt für jedermann in der Natur zu gestalten. Daneben gibt es die Möglichkeit des Einsatzes von Gebärdensprachdolmetschern, und die Webplattform „Eifelblicke“ bietet dem Besucher einen barrierefreien Blick von ausgewählten Aussichtspunkten der Region.



Abb. 7 Aussichtsturm und „Eifelblick“ (Quelle: Naturpark Nordeifel)

Für Wanderbegeisterte gibt es neben „normalen“ Wanderwegen auch extra angelegte breite Wander- und Rundwege (z. B. die Kakushöhle bei Mechernich) für Rollstuhlfahrer. Ein besonderes Erlebnis bietet hierbei der barrierefreie Landschaftspfad an der Eifelhöhenklinik in Marmagen. Dieser richtet sich mit verschiedenen Tastmodellen, z. B. von Bienen und Schmetterlingen, einem Bauerngarten mit erklärender Brailleschrift und Klangerlebnissen aus Holz besonders an blinde Menschen (NATKO 2007: 54f). Gleichzeitig bietet die Klinik für ihre Patienten aus den Fachabteilungen für Innere Medizin, Orthopädie/Traumalogie und Neurologie RehaMaßnahmen inmitten der abwechslungsreichen Landschaft der Nordeifel an und leistet somit einen Beitrag zur schnelleren Genesung ihrer Patienten.



Abb. 8 Eifelhöhen-Klinik in Marmagen

Neben der Eifelhöhenklinik sind weitere Klinik-, Reha- und Kureinrichtungen im Naturpark angesiedelt, die dem Besucher bzw. Patienten einen erholsamen Genesungsaufenthalt inmitten der vorhandenen Heilklimате anbieten.

Der Gesundheitsaspekt wird im ganzen Naturparkgebiet einerseits durch die verschiedenen Sporteinrichtungen für alle (Wandern, Nordic Walking, Radfahren, einige Wintersportmöglichkeiten, Hochseilgarten) bedient. Zum anderen lässt der Park Raum für Erholung/Genesung und Kuraufenthalte in den verschiedenen ansässigen Kurkliniken.²¹

Der seit 1960 bestehende Naturpark ist ein eingetragener Verein und versteht sich als Dienstleister und Innovator für die Region. Geleitet wird er durch den Geschäftsführer Jan Lembach. Die geringe Anzahl von insgesamt sechs Mitarbeitern wird auch als Stärke verstanden, da sie eine große Flexibilität bietet. Die Finanzierung der Geschäftsstelle erfolgt über einen Grundhaushalt für die Stelle des Geschäftsführers; der weitere Bedarf muss über Fördermittel generiert werden. Der Verein sowie die Kreise, Städte und Kommunen als Träger des deutschen Naturparks haben mehrere hundert private Mitglieder. Finanziell sind die Kreise Aachen, Düren, Euskirchen, Bitburg-Prüm und Daun, die Stadt Aachen und die im Naturpark gelegenen Gemeinden die Hauptbeteiligten.²²

²¹ Außerhalb des nordrhein-westfälischen Teils des Naturparks existieren weitere Projekte und Angebote mit Gesundheitsbezug, wie der Herba Sana Garten in Bütgenbach-Elsenborn (Belgien) mit über 200 Heilkräutern oder die Infostätte „Mensch und Natur“ in Prüm / Rheinland-Pfalz (siehe hierzu Landschaftsverband Rheinland 2007), auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen wird.

²² <http://www.naturpark-hohesvenn-eifel.de/go/eifel/german/Naturparkverwaltung/Verein.html>

4.2.3 Der Naturpark Thüringer Wald

Der Naturpark Thüringer Wald erstreckt sich auf einer Länge von 130 km und einer Breite von bis zu 35 km von Eisenach im Norden bis nach Saalfeld und Sonneberg im Südosten auf einer Fläche von rund 2000 km² (siehe Abb. 10). Geprägt ist er durch einen breiten Mittelgebirgszug, über den sich der „Rennsteig“, ein Fernwanderweg, mit einer Länge von 169 km zieht (VERBAND NATURPARK THÜRINGER WALD E. V. & DBU 2006: 7).



Abb. 9 Heilkräutersammler im Naturpark Thüringer Wald (Quelle: Florian Meusel)

Landschaftlich besonders reizvoll ist dabei der Gegensatz zwischen Höhen und tiefen Tälern mit steilen und steilsten Hängen. Höchste Erhebungen des mittleren Thüringer Waldes sind beispielsweise der Große Beerberg (982 m ü. NN) und der Schneekopf (978 m ü. NN). Nach Nordwesten werden die Höhen geringer (bei Tambach-Dietharz unter 900 m ü. NN), bei Eisenach senkt sich das Gebirge auf unter 500 m ü. NN und ist hier nur noch knapp 10 km breit. Gegen Südosten sinken die Höhen auf 800 m ü. NN und darunter. Porphyre bauen die erwähnten höchsten Gipfel, Felsen und Felswände (Falkenstein bei Tambach-Dietharz) auf. Am nordwestlichen Anfangspunkt des Rennsteiges zwischen Hörschel (196 m ü. NN) bis etwa zur Hohen Sonne (434 m ü. NN) bei Eisenach bietet sich ein Gebiet armer Eichen-Buchen-Wälder. Daneben gibt es aber auch weitläufige Fichten-, Buchen-, Laub- und Mischwälder und teilweise urwüchsige, unter Schutz gestellte, Naturelemente zu entdecken.

(25.08.2009)

Zahlreiche verschiedenartige Kulturlandschaften, mit Obstalleen, Bergwiesen und darin eingelassenen Bergdörfern runden das Landschaftsbild ab. Der Naturpark umfasst des Weiteren die sogenannte Talsperrenregion um die Alte Gothaer- (auch Talsperre Tam-bach-Dietharz genannt), die Schmalwasser-, die Ohra- sowie die Lütchetalsperre. Auch das 170 km² große Biosphärenreservat Vessertal-Thüringer Wald wird vom Naturpark umschlossen. Dieses Biosphärenreservat ist aus dem Naturschutzgebiet Vessertal (Schutzstatus seit 1939) hervorgegangen²³ und befindet sich in der Mitte des Naturparks. Das Landschaftsbild wird hier durch Bergfichten- und Buchenmischwald, Bergwiesen, Bachtäler und Hochmoore geprägt. Die Naturschutzarbeit zeigt sich einerseits besonders in der Anwendung umweltverträglicher Landnutzungen (bspw. Streuobstwiesen), der Einrichtung von Naturschutzgebieten und Biosphärenreservaten und dem Schutz von Landschaftselementen. Aber auch Kulturlandschaftselemente werden gepflegt. Andererseits wird seitens der Naturparkverwaltung in den verschiedenen Reservaten und Naturschutzzentren eine intensive Aufklärungsarbeit betrieben, um der ansässigen Bevölkerung die Notwendigkeit von Schutz und Erhalt der Natur nahe zu bringen.

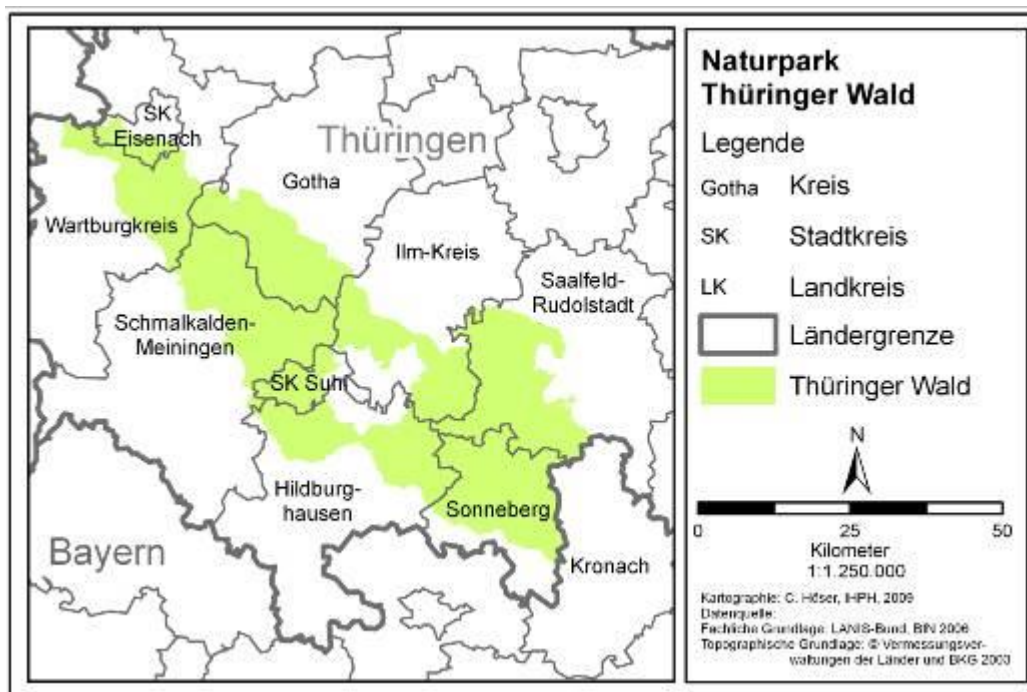


Abb. 10 Übersicht Naturpark Thüringer Wald

²³ http://www.sei-gmbh.com/nptw2008_wwwroot/default.asp



Abb. 11 Station auf einem Olitätenrundwanderweg

Neben den genannten naturräumlichen Attraktionen zeichnet sich die Region durch ein großes und breit gefächertes touristisches Angebot aus. Vor allem vom Wandertourismus wird hier profitiert und man pflegt konsequent das Image des „grünen Herzens von Deutschland“²⁴. Der Rennsteig gilt als *das* Aushängeschild der Region und zieht alljährlich, auch durch verschiedene Großveranstaltungen, Besucher aus dem gesamten deutschen Raum an. Besonders hervorzuheben ist hier das Angebot einer sogenannten „Thüringer Wald Card“²⁵. Diese entstand in Kooperation mit dem Naturpark, verschiedenen touristischen Einrichtungen und den öffentlichen Verkehrsbetrieben. Die Angebote, u. a. der Besuch von Burgen und Schlössern, Museen, Höhlen und Bädern sowie die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel werden hier zusammengefasst und in einem attraktiven Bündel dem Touristen zur Verfügung gestellt. Es beinhaltet neben einem gut ausgebauten Rad- und Wanderwegenetz sowie einem Olitätenrundwanderweg²⁶ ein Angebot an verschiedenartigen Themenrouten (Klassikerstraße, Spielzeugstraße, Porzellanstraße, Schieferstraße). Diese Themenrouten, die teilweise durch den gesamten Naturpark führen, wurden auf einem Hauptthema aufbauend entwickelt und für Familien und Geschichtsinteressierte konzipiert. Daneben wurde eine 450 km lange Naturpark-Route entwickelt, die sich besonders an die motorisierte Zielgruppe richtet und dabei an ca. 130 touristischen Attraktionen vorbeiführt.

²⁴ http://www.naturparke.de/park_info.php?nid=13

²⁵ http://www.sei-gmbh.com/twcard_wwwroot/default.asp

²⁶ Aus Meyers Konversationslexikon, Bd. 12, Ausgabe 1877: „Olitäten - alle Arten von Ölen und Essenzen und wohlriechenden Wässern etc., welche in Waldgegenden als Arzneimittel und Parfümerien fabriziert und von umherziehenden Olitätenhändlern in den Handel gebracht werden.“ (http://www.olitaetenland.de/oli2/index.php?option=com_content&task=view&id=17&Itemid=32) (17.08.2009)

Der Aspekt einer barrierefreien Nutzung des Naturparks wird durch die Modellregionen Tambach-Dietharz, Georgenthal, Ohrdruf und Oberhof bedient. Hier wurden spezielle Attraktionen konzipiert, die auch Menschen mit Einschränkungen einen erholsamen Aufenthalt in der Natur ermöglichen sollen. Ein rollstuhlgeeigneter Wanderweg bspw. führt den Besucher auf einer Strecke von ca. 12 km rund um die Ohrtalsperre. Auch im Winter sind diese Wege gut nutzbar und bieten eine abwechslungsreiche Landschaft und Erholung für jedermann. Nicht nur Rollstuhlfahrer können die vielfältigen Angebote nutzen, auch für Sehbehinderte, Blinde und lernbehinderte Menschen wurden spezielle Angebote geschaffen, um jedem die Natur und seine erholsame Wirkung nahe zu bringen. Diese Initiative wird unter dem Slogan „Urlaub ohne Grenzen“ vonseiten des Naturparks gefördert (NATKO 2007: 68f).

Der Gesundheitsaspekt wird im Naturpark Thüringer Wald durch viele Kurorte bedient, denn die Region besitzt ein gesundheitsförderndes Reizklima. Kurorte wie bspw. Oberhof sind bei erholungs- und gesundheitsbewussten Urlaubern genauso beliebt wie bei Sportlern. Gerade der Luftkurort Oberhof bietet neben dem gesunden Reizklima gute Wintersportmöglichkeiten mit Abfahrtski und mehreren Hundert Kilometer gespurten Loipen und Skiwanderwegen.

Der Naturpark besteht seit 1990 und bietet mit seiner Geschäftsstelle in Friedrichshöhe nach Angaben des Geschäftsführers Florian Meusel „Alles an einer Stelle“. Ausstellung, Lehrpfad, Filmmaterial und altersgerechte Führungen sind hier gebündelt. Die vier Festangestellten sowie weitere Mitarbeiter aus Projekten bieten den Besuchern auch am Wochenende kompetente Führung zu Flora und Fauna der Region. Im Verband Naturpark Thüringer Wald e. V. sind sieben Landkreise, eine kreisfreie Stadt, ca. 50 Städte und Gemeinden mit insgesamt 120 Ortschaften, 20 Vereine und Verbände sowie weitere Einzelpersonen als Mitglieder vereint. Der Verband bündelt, koordiniert bzw. bearbeitet fachlich die lokalen Vorschläge und bringt sie in die Gremien zur Finanzierung ein. Die Mitgliedsbeiträge werden sinnvoll und effektiv als Grundlage für weitreichende und ausdrucksvolle Projektförderungen des Freistaates, des Bundes oder der Europäischen Union eingesetzt. Die Verzahnung und Verknüpfung von Tourismus, Landschaftspflege, Besucherinformation bestimmen die nachhaltige Regionalentwicklung aus der Region für die Region.

4.3 Auswertung der Experteninterviews

In der empirischen Sozialforschung werden je nach Erkenntnisinteresse und thematischen Bezügen für Experteninterviews verschiedene Auswertungsmethoden angewendet. Im vorliegenden Fall wurden Kommunikationsinhalte, d. h. zentrale Aussagen aus den mitgeschnittenen Interviews zunächst fallbezogen, d. h. für jedes einzelne Interview, und später fallübergreifend, d. h. entlang zentraler Themen aller geführten Interviews in

den Naturparks, herausgearbeitet. Diese wurden für den vorliegenden Bericht nach den in Kapitel 3.4 genannten Bereichen strukturiert und weiter verdichtet. Neben den erhaltenen Informationen bildete die sozial-emotionale Begegnung im Rahmen der Experteninterviews den Startpunkt einer Zusammenarbeit mit den Akteuren aus dem Natur- und Gesundheitssektor in den Naturparks. Diese können somit auch als Vorbereitung der Akteursforen gesehen werden. Die Interviews sollten ein Abbild der alltäglichen Arbeit und damit Anknüpfungspunkte für Synergien von Natur und Gesundheit für die Projektleitung aufzeigen. Das persönliche Gespräch bildete die Basis für eine Kommunikation auf gleicher Ebene.

4.3.1 Der Naturpark TERRA.vita

Von Mai bis Anfang Juli 2007 wurden die zuvor in Zusammenarbeit mit dem Naturpark und verschiedenen Behörden sowie im Schneeballverfahren identifizierten regionalen Akteure mit erwarteter Multiplikatorenfunktion befragt. Insgesamt wurden 20 Personen interviewt. Hiervon hatten neun ihren Aktionsschwerpunkt in Niedersachsen, acht in Nordrhein-Westfalen, drei waren länderübergreifend aktiv. Die Geschlechterverteilung war fast ausgeglichen (neun Frauen, elf Männer). Wichtige Charakteristika der Interviewpartner/innen fasst Tabelle 4 zusammen.

Zwölf der Befragten gaben an, (meist) ehrenamtlich für einen Verein tätig zu sein, wobei Mehrfachfunktionen (z. B. Mitarbeiter/in in einer Kommunaleinrichtung) die Regel waren. Auffallend ist der vergleichsweise geringe Anteil solcher Interviewpartner/innen aus dem originären Naturschutz- oder Gesundheitssektor (je 6), wohingegen die Themenfelder Naturerlebnis (12) und Regionalentwicklung (13) als Querschnittsthemen oftmals Kernbereiche der Interviewten darstellten.

Die meisten Interviewten (15) waren entsprechend interdisziplinär ausgerichtet. Fast alle Interviewten verfügten über einen großen Kenntnis- und Erfahrungsschatz in ihrem Tätigkeitsspektrum, ein Umstand, der mit der funktionalen Ebene der Befragten (Konzeptions-, Beratungs- und Entscheidungsebene) sehr gut korrelierte. Allerdings gaben nur sechs Personen an, Erfahrungen mit Naturschutz *und* Gesundheit zu besitzen. Dieses Spektrum spiegelt auch das Aktivitäts- und Erfahrungsspektrum aller Akteure wider (s. u.). Die Befragten gaben über die Benennung von Projekten hinaus zahlreiche sehr gute Anregungen, benannten weitere potenzielle Akteure und zeigten durchweg eine mindestens positiv-abwartende Haltung.

Tab. 4 Anonymisierte Charakterisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Naturpark TERRA.vita

Betrachtete Kriterien		Interviewpartner/innen																			Gesamt	
		E1	E2	E3	E4	E5	E6	E7	E8	E9	E10	E11	E12	E13	E14	E15	E16	E17	E18	E19		E20
1. Organisation	Kommunal-/Kreiseinrichtung	X	X			X		X					X	X	X	X						8
	Forschungseinrichtung				X	X					X											3
	Firma/Gesellschaft/ Verband/Verein	X		X						X			X	X				X	X		X	8
	Stiftung			X		X	X	X	X	X	X	X		X		X	X			X		12
									X										X	X		3
2. Thema	Gesundheitssektor			X					X				X					X	X		X	6
	Sport, (Rad-)Wandern					X				X	X	X		X	X							6
	Ernährung			X		X	X	X			X	X				X				X		7
	Landwirtschaft					X		X	X		X	X	X				X			X		8
	Kur & Wellness		X							X				X	X	X			X		X	7
	Tourismus	X	X			X	X				X	X			X	X					X	9
	Naturschutz				X		X		X		X	X					X					6
	(Natur-)Erlebnis				X	X	X	X	X		X	X	X		X	X	X	X				12
	Umweltbildung			X	X	X	X		X		X	X					X					8
	Regionalentwicklung	X	X		X	X	X	X	X	X	X		X				X	X			X	13
Wirtschaftsförderung	X	X							X				X	X	X						6	
3. Ebene	Entscheidung	X	X			X	X			X	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	15
	Forschung			X	X						X								X	X		5
	Konzeption u. Beratung	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	20
	Durchführung			X		X	X	X	X			X			X	X	X	X	X	X		12
4. Funktion	Präsident/Direktor/Vorsitz					X					X	X								X	X	5
	Geschäftsführung	X		X			X		X	X			X	X	X			X	X	X		11
	Abt./Ref./-Fachgebietsleitung	X	X				X	X	X							X	X					7
	Hochschullehrer				X	X						X									X	3
5. Kenntnisse u. Erfahrungen	Strukturen, Organisation	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X	X	19
	Interdisziplinarität		X		X	X	X	X	X		X	X			X	X	X	X	X	X	X	15
	Naturschutz				X	X	X		X		X	X					X					7
	Gesundheit			X		X				X	X	X		X	X			X	X		X	10
	Naturschutz und Gesundheit				X	X	X				X	X								X		6

a) Die Befragten zeigten sich fast ausnahmslos (18 von 20) sehr aufgeschlossen gegenüber der Thematik und zeichneten sich oftmals durch ein besonders weit gefasstes **Verständnis der Begriffe Natur(schutz) und/oder Gesundheit** aus. So wurden Natur-, Umwelt- und Ressourcenschutz in den meisten Fällen – sicherlich auch als Folge der interdisziplinären Ausrichtung der Mehrzahl der Befragten – als Einheit und als Gesellschaftsaufgabe betrachtet. Natur und Landschaft erfüllen hierbei aus einer klar anthropozentrierten Sichtweise heraus eine Kulissen- und Nutzfunktion für den Menschen, weshalb die Bevölkerung für den Erhalt und die nachhaltige Entwicklung von Natur und Landschaft Sorge zu tragen habe. Auch die nationale bis globale Wirksamkeit und resultierende Aufgabe der Menschen wurde thematisiert, wobei hier zumeist einzig der Klimaschutz konkret benannt wurde. In den wenigsten Fällen (4 von 20) wurde der Begriff Naturschutz zunächst eher eng unter Bezugnahme auf die Formulierungen im Bundesnaturschutzgesetz gefasst.

Den Begriff Gesundheit assoziierten alle Interviewten unabhängig vom beruflichen Hintergrund primär mit physischem und psychischen „Wohlbefinden“ und nicht mit „Abwesenheit von Krankheiten oder Behinderungen“. Soziales Wohlbefinden wurde hingegen weniger mit Gesundheit in Verbindung gebracht.

Vereinzelt konnten bereits bestehende Kontakte oder Kooperationen zwischen dem Naturschutz- und Gesundheitssektor erkannt werden. Diese wurden allerdings oftmals erst durch Nachhaken als solche von den Interviewten realisiert. Dies galt beispielsweise für Vorhaben, die auf die Verknüpfung von gesunder Ernährung und regionalen Produkten oder die Verbindung von Naturerlebnis und Bewegung abzielten, wie nachfolgende Beispiele aufzeigen. So stellte sich heraus, dass der Kreis Herford in das bundesweite Vorhaben „Kids Vital“ des BMELV und BMG (Kinderleicht-Regionen) sowie in die Plattform „Ernährung und Bewegung“ (beide Projekte koordiniert von der BLE) eingebunden ist und im Zuge dessen u. a. sogenannte Spürnasenpfade für Kinder und Junggebliebene entwickelt hat. Die Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft des Landkreises Osnabrück war bereits im Vorfeld aktiv geworden, um eine „TERRA.apeutische Landschaft“ zu entwickeln. Ferner ergab ein Interview eine intensive Kooperation eines regionalen Naturschutzvereines (ANTL - Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land e. V.) zu einer Kurklinik, im Zuge dessen u. a. Naturerlebniswanderungen mit Patientinnen und Patienten der Psychoonkologie realisiert wurden. Des Weiteren wurden die sogenannten „Bauernbäder“ entlang des Wiehengebirges (heutzutage kleine, spezialisierte Kur- und Wellnessbetriebe) als potenziell bedeutsam identifiziert, da diese aufgrund des geringen Ertrags ihrer Ressourcen (meist Sole oder Moor) zur nachhaltigen Bewirtschaftung gezwungen sind. Ein im Projektgebiet ansässiger Lern- und Erlebnisort (Regionales Umweltbildungszentrum Lernort Noller Schlucht) unterhält zudem einen (Heil-) Kräutergarten.

b) Bereits im Vorfeld der Interviews wurden in Gesprächen mit Vertretern des Naturparks TERRA.vita potenzielle **Themen und Handlungsfelder** benannt, und diese wurden in den Interviews klar bestätigt und ergänzt. Mehrfach wiesen Interviewte auf die ausgezeichnete gesundheitswirtschaftliche Lage der Region und die Verschneidung gleich mehrerer Gesundheitsregionen hin. Eine weitergehende Profilierung der Gesundheitsregion unter Nutzung von Natur und Landschaft (jedoch weitestgehend als Kulisse) wurde mehrfach gefordert. Als weiteres Thema für eine Verknüpfung von Natur und Gesundheit wurde „gesunde Ernährung mit regionalen Produkten“ erachtet, zumal es hier bereits mehrere Initiativen (u. a. durch Slow Food in Osnabrück, die ANTL e.V., s. o., das WABE-Zentrum der FH Osnabrück, Profilierung des Mühlenkreises Minden-Lübbecke) gab. Schließlich ergab sich noch ein weiteres Themenfeld über die Natur- und Gesundheitsbildung mit einer starken Betonung des Naturerlebnisharakters. In diesem Kontext wurde von zwei Interviewpartnern die besondere Bedeutung des therapeutischen Reitens in der Region hervorgehoben.

c) Die **Stärken** des Naturparks TERRA.vita liegen, und dies wurde sehr deutlich und akzentuiert von mehreren Interviewten angesprochen, zunächst einmal nicht in dessen Namen, handelt es sich hierbei doch um einen Kunstbegriff, um den ursprünglichen Ti-

tel „Naturpark nördlicher Teutoburger Wald, Wiehengebirge und Osnabrücker Land“ zu umgehen. Andererseits bleibt solch ein Name mit einer bestimmten Assoziation im Gedächtnis und eröffnet für das Marketing ein weites Aktionsfeld. Eine große Stärke des Gebietes liegt in der relativen Nähe zu großen Agglomerationsräumen (Ruhrgebiet, Bremen, Hamburg, Hannover, Niederlande) sowie in der geologischen Vielfalt und der resultierenden großen Dichte an Kurorten und nutzbaren Naturheilmitteln. Weitere Stärken sind oftmals mit einzelnen Institutionen (z. T. bereits genannt, aber auch die von Bodelschwingh'schen Anstalten „Bethel“ in Bielefeld, die Versandapotheke Sanicare, die Herzzentren Bad Oeynhausen und Rothenfelde) verbunden. Allerdings ergaben sich ebenso Barrieren, so durch eine unterschwellige Konkurrenz mit dem angrenzenden Naturpark „Teutoburger Wald/Eggegebirge“ und durch die Landesgrenze, die insbesondere in den Verwaltungen eine wesentliche Barriere darstellt. Darüber hinaus gestaltet sich die wirtschaftliche Situation in dem Naturpark TERRA.vita sehr unterschiedlich, weshalb manche Kommunen und Kreise – wiederum auch als Konkurrenten – eine zu starke Kooperation (trotz anderslautender Äußerungen im Interview) offenbar scheuten.

d) Übertragbare **Erfahrungen** (nicht zwangsläufig nur positive) aus bereits durchgeführten Vorhaben in der Region wurden von mehreren Interviewten benannt. So hatte es Ende der 1990-er Jahre eine Agenda-Initiative zur nachhaltigen Entwicklung der Kurorte des Gebietes gegeben. Diese war jedoch aufgrund der damaligen Konkurrenz der Akteure im Ansatz gescheitert. Auf der anderen Seite konnte auf die gesundheitswirtschaftliche Bedeutung der Region verwiesen werden, die auch ein gelungenes Beispiel innovativer und frühzeitiger Anpassungen an eine veränderte gesamtpolitische Lage darstellt. Diese Anpassungen sind im Kur- und Tourismussektor jedoch noch nicht im gleichen Maße vollzogen.

4.3.2 Der Naturpark Hohes Venn - Eifel

Es wurden insgesamt sechs Interviews in den Monaten Mai und Juni 2007 geführt. Dazu konnten ein Akteur aus dem Umfeld Natur/ Naturschutz und jeweils zwei Akteure aus dem Umfeld Gesundheit und Barrierefreiheit befragt werden. Eine Vertreterin aus dem Tourismussektor wurde interviewt. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten eine große Aufgeschlossenheit gegenüber der Thematik und konnten von eigenen Kooperationen oder Ideen berichten. Es wurden vorwiegend Männer befragt (zwei Frauen, vier Männer). Wichtige Charakteristika der Interviewpartner/innen fasst Tabelle 5 zusammen.

Tab. 5 Anonymisierte Charakterisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Naturpark Hohes Venn - Eifel

Betrachtete Kriterien		Interviewpartner/Innen						Gesamt
		E1	E2	E3	E4	E5	E6	
1. Organisation	Kommunal-/Kreiseinrichtung			X		X		2
	Forschungseinrichtung							0
	Firma/Gesellschaft/	X	X					2
	Verband/Verein	X	X	X			X	4
	Stiftung							0
2. Thema	Gesundheitssektor	X	X		X		X	4
	Sport, (Rad-)Wandern	X		X	X	X	X	5
	Ernährung						X	1
	Landwirtschaft							0
	Kur & Wellness	X					X	2
	Tourismus				X	X		2
	Naturschutz			X				1
	(Natur-)Erlebnis	X		X		X		3
	Umweltbildung			X				1
	Regionalentwicklung			X		X		2
	Wirtschaftsförderung					X		1
3. Ebene	Entscheidung		X	X		X		3
	Forschung		X					1
	Konzeption u. Beratung	X	X	X	X	X		5
	Durchführung	X	X	X			X	4
4. Funktion	Präsident/Direktor/Vorsitz							0
	Geschäftsführung		X	X	X	X		4
	Abt.-/Ref.-/Fachgebietsleitung	X					X	2
	Hochschullehrer							0
5. Kenntnisse u. Erfahrungen	Strukturen, Organisation	X	X	X	X	X	X	6
	Interdisziplinarität	X	X		X	X	X	5
	Naturschutz	X		X				2
	Gesundheit	X	X		X	X	X	5
	Naturschutz <u>und</u> Gesundheit	X			X	X		3

a) Die Ansichten zu den Begriffen **Naturschutz** und **Gesundheit** waren geprägt von der eigenen Ausrichtung und der Kombinierbarkeit mit eigenen Zielen. Naturschutz wurde verstanden als Artenschutz und Biotopschutz, bei dem der Eingriff des Menschen vermieden werden muss, auch § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes wurde zitiert. Andererseits wurde aber auch das Naturerlebnis, welches nicht unter der Käseglocke stattfinden darf, genannt. Großen Einfluss haben laut den Expertinnen und Experten die persönliche Lebensweise, Selbstverantwortung und Prävention, welche Anknüpfungspunkte für einen Gesundheitstourismus in der Region bieten.

Es konnte nur über wenige Kontakte zum praktischen Naturschutz berichtet werden, obwohl Natur bzw. Landschaft in vielen Programmen der Expertinnen und Experten berücksichtigt wurden. Dies ist vorwiegend auf persönliche Diskrepanzen zurückzuführen. Der „junge“ Nationalpark Eifel (Gründung im Januar 2004) bietet jedoch Anknüpfungspunkte für Kooperationen, z. B. auch über die Wald- und Naturführer. Zum Gesundheitssektor gibt es vielfältige Kooperationen. Zum einen finden unregelmäßig Aktionen statt, wie z. B. Nordic-Walking-Tage, durchgeführt gemeinsam mit Krankenkassen, zum anderen regelmäßige Kontakte im Rahmen eines Gesundheitsverbundes oder -netzwerkes, aber auch zu Ärzten und Apothekern im Patientenkontakt bzw. durch Vorträge zu Gesundheitsthemen. Kooperationen mit gleichartigen Anbietern in der Region

bzw. bundesweit werden von Kneipp-Vereinen und Rehabilitations-Kliniken realisiert. Das Bundesgesundheitsministerium tritt als Förderer von Projekten auf. Als Beispiele von Kooperationen zwischen Naturschutz und Gesundheit wurde das Programm „Natur Aktiv“ der Eifelhöhenklinik in Nettersheim-Marmagen und deren Landschaftspfad genannt. Einmal pro Woche gibt es in der Rehabilitationsklinik das Angebot einer Wanderung in einem wechselnden Naturschutzgebiet der Region mit medizinischer Betreuung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (vgl. JACOBS 2009). Der auf dem Klinikgelände gelegene Landschaftspfad bildet exemplarisch die Landschaft der Kalkeifel und deren Kalkmagerrasen ab und bietet sich auch für den Besuch von Menschen mit Sehbehinderungen oder Mobilitätseinschränkungen an (vgl. SCHNORRENBURG 2007). Im Brückenkopfpark Jülich wurde die Umgestaltung eines Areals in die Hände von Behinderten übergeben und damit eine Verbindung von Landschaft und Barrierefreiheit hergestellt.

Es bestand großes Interesse an einer Intensivierung der Verbindung. Ideen hierzu waren z. B. barrierefreie umweltgerechte Mobilität auf ausgewählten Strecken des Naturparks. Mögliche Vehikel für diese Strecken wären das sogenannte Rollviets, ein Tandem aus den Niederlanden, auf dem ein Mobilitätseingeschränkter von einer weiteren Person befördert werden kann oder Kleinfahrzeuge, die sich mit elektrischem Strom fortbewegen. Um das Angebot an barrierefreien Übernachtungsmöglichkeiten für naturnahen Urlaub zu erweitern, gibt es schon erste Ansätze der Rehabilitationsklinik zum Gesundheitstourismus. Geführte Wanderungen mit besonderem Service für Menschen mit besonderen Bedürfnissen waren weitere Gedanken. Die Ansprache von Sinnen, wie „Tasten“, „Fühlen“, „Schmecken“ ist auf Sinnespfaden, Gesundheitsgärten oder Kräutergärten vorstellbar. Diese konnten andere Zugänge zum Erleben von Natur z. B. für Kinder bzw. Schulgruppen, aber auch Menschen mit Beeinträchtigungen der anderen Sinne anbieten. Die genannten Ideen ließen sich nur in Projektarbeit umsetzen, wozu Fördermittel generiert werden müssten. Diese könnten z. B. auch von Krankenkassen stammen.

b) Die **Themen** Ruhe, Entspannung und Bewegung werden insbesondere von den Projekten „Eifel-Blicke“ und „Eifel-Barrierefrei“ abgedeckt. Die Eifel-Blicke²⁷ sind besonders schöne Aussichtspunkte mit weiten Fernblicken über die Umgebung, die mit Panoramatafeln erläutert und Sitzgelegenheiten ausgestattet sind. „Eifel-Barrierefrei“²⁸ bietet barrierefreie Naturerlebnisangebote für behinderte Menschen. Das Thema Sport war in den Interviews unterrepräsentiert, er würde vor allem als Natursport (Wandern, Joggen, Mountainbiking) ausgeübt. Gesunde Ernährung wurde in den Interviews über die regionalen Produkte der Regionalmarke „Eifel“²⁹, sowie Kooperationen mit Ernährungsbera-

²⁷ <http://www.eifel-blicke.de>

²⁸ <http://www.eifel-barrierefrei.de>

²⁹ <http://www.regionalmarke-eifel.de>

terinnen angesprochen. Für den Sektor Wellness gab es keine entsprechenden Angebote in der Region, bei Interesse wurde jedoch auf den Bad Aachener Raum verwiesen. Kontakte mit Kurorten, Erholungsorten bzw. Luftkurorten gibt es nur auf persönlicher Ebene. Es gibt viele landwirtschaftliche Betriebe in der Region, die das Landschaftsbild prägen, es wurde jedoch nicht über Einzelkontakte berichtet. Kontakte mit dem Ernährungssektor werden über die oben genannte Regionalmarke Eifel realisiert. In einigen Orten gibt es ausgeschilderte Rundgänge, mit der Möglichkeit diese Produkte direkt bei den Herstellern zu erhalten. Als Idee wurde die Wiederbelebung von „Dorfläden“ mit regionalen Produkten vorgestellt.

c) Die **Stärken** im Naturpark Hohes Venn - Eifel liegen in der zentralen Lage mit guter Infrastruktur und damit der guten Erreichbarkeit der Angebote für die Anwohner, aber auch für die Bewohner der umliegenden Städte und Gemeinden und der Großstädte Aachen, Bonn und Köln. Die Angebote zeichnen sich durch den ausgeprägten Dienstleistungsgedanken aus, der durch die Umsetzungen im Bereich der Qualitätssicherung, aber auch die Nähe zu den Menschen gekennzeichnet ist. Grundsätzlich sollen mit den Angeboten alle Menschen angesprochen werden, im Rahmen der Zielgruppendifkussion haben sich jedoch die Generation 60+ und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen herauskristallisiert. Junge Familien und Kinder sollen jedoch mehr in den Fokus gerückt werden. Die interviewten Personen berichteten über eine zumeist gute Akzeptanz der Organisation und ihrer Produkte, was sich u. a. an den vielen Stammgästen zeigt. Das Thema Barrierefreiheit hat jedoch mit Akzeptanzproblemen aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen zu kämpfen („Barrieren im Kopf“). Die Finanzierung der Institutionen zeigte eine große Varianz, meistens gibt es mehrere Quellen. Viele Institutionen werden über Landes- oder kommunale Mittel finanziert. Vereine tragen sich über Beiträge, eine Institution arbeitet als Aktiengesellschaft. Alle Expertinnen und Experten waren mit der Mitteleinwerbung beschäftigt, in ihrer Arbeit auf Drittmittelprojekte angewiesen und hatten mit Mitteleinsparungen zu kämpfen.

d) Die Ausdehnung des Naturparks und die damit verbundenen vielen Akteure bieten eine große Herausforderung für die tägliche Arbeit. Für die Akteure scheitern viele gute Ideen an der Finanzierung. Viele Projekte wurden über die Einwerbung von Drittmitteln finanziert, die dann den Zeitraum begrenzen.

4.3.3 Der Naturpark Thüringer Wald

Aus dem Kreis der Akteure konnten in den Monaten Mai und Juni 2007 insgesamt 14 Interviews geführt werden, teilweise hatten die Akteure Doppelfunktionen. Dazu stellten sich sieben Vertreter aus dem Bereich Tourismus und Regionalentwicklung, fünf aus dem Bereich Natur und Wald, und eine Vertreterin aus dem Gesundheitssektor zur Verfügung. Die Interviewten zeigten sich an der Verbindung von Naturschutz und Gesund-

heit sehr interessiert, dies sowohl aus touristischer Sicht als auch insbesondere in der konkreten Umsetzung über das Thema Heilkräuter, die im Thüringer Wald als Oligiten bezeichnet werden. Die Befragten zeigten für ihre Projekte viel persönliches Interesse, welches sich auch in ihrem Einsatz widerspiegelte. Häufig arbeiteten die Befragten ehrenamtlich bzw. weit über ihre Anstellung hinaus. Die Interviews wurden vorwiegend mit Männern geführt (vier Frauen, zehn Männer). Wichtige Charakteristika der Interviewpartner/innen fasst Tab. 6 zusammen.

Tab. 6 Anonymisierte Charakterisierung der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen im Naturpark Thüringer Wald

Betrachtete Kriterien		Interviewpartner/innen														Gesamt		
		E1	E2	E3	E4	E5	E6	E7	E8	E9	E10	E11	E12	E13	E14			
1. Organisation	Kommunal-/Kreiseinrichtung	X		X	X	X	X	X		X					X			8
	Forschungseinrichtung											X						1
	Firma/Gesellschaft								X				X					2
	Verband/Verein		X	X	X		X	X		X	X						X	8
	Stiftung																	0
2. Thema	Gesundheitssektor				X				X	X					X			4
	Sport, (Rad-)Wandern	X					X	X	X	X	X	X	X	X				9
	Ernährung			X	X					X	X							4
	Landwirtschaft					X			X									2
	Kur & Wellness				X				X			X		X				4
	Tourismus	X		X			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X		10
	Naturschutz		X														X	2
	(Natur-)Erlernis	X	X	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	13
	Umweltbildung		X	X		X	X	X		X							X	7
	Regionalentwicklung	X		X				X				X			X			5
	Wirtschaftsförderung							X										1
3. Ebene	Entscheidung	X	X			X	X	X	X	X	X	X		X	X			11
	Forschung																	0
	Konzeption u. Beratung	X		X	X		X	X	X	X			X	X	X			10
	Durchführung		X	X	X	X			X	X	X				X	X		9
4. Funktion	Präsident/Direktor/Vorsitz		X			X	X				X	X						6
	Geschäftsführung					X	X	X	X					X	X			6
	Abt./Ref./Fachgebietsleitung	X		X				X		X			X					5
	Hochschullehrer																	0
5. Kenntnisse u. Erfahrungen	Strukturen, Organisation	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	14
	Interdisziplinarität	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	13
	Naturschutz			X	X	X	X	X	X	X	X						X	9
	Gesundheit		X	X		X	X	X	X	X	X	X			X	X		10
	Naturschutz <u>und</u> Gesundheit			X	X		X	X	X	X	X						X	8

a) Das **Verständnis von Naturschutz** war geprägt durch den Wunsch nach langfristiger Werterhaltung der Region. Naturschutz wurde als Nähe zur Natur verstanden und mit Umweltbildung in Verbindung gebracht. Müllvermeidung und Reinigung nach sportlichen Großveranstaltungen, bzw. entlang des Rennsteigs wurden ebenfalls genannt. **Gesundheit** wurde von den Interviewten im Spektrum von persönlicher Gesundheit, über die gesunden Aspekte in den Angeboten bis zur Gesundheit der Bevölkerung betrachtet. Gesundheit wurde als „mit sich selber im Einklang sein“, „sich wohl fühlen“, aber auch mit der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Abwesenheit von Krankheit und geistiges, soziales und körperliches Wohlbefinden umschrieben. Es wurde auch gesagt, dass es sich bei Gesundheit um ein sehr umfangreiches Thema handelt, dessen Verdichtung schwierig sei. Geprägt von der Region wurde von fast jeder Exper-

tin und jedem Experten das Thema Prävention genannt. Hier wurden die Stichworte Wandern, Natursport, Heilkräuter und frische Luft erwähnt. Der Bevölkerungsrückgang spiegelt sich in dieser Region in der abnehmenden Ärztedichte wider.

Kooperationen zum Naturschutz werden über die 15 Naturparkinformationszentren mit Angeboten zur Umweltbildung, Seminaren und Themenwanderungen gepflegt. Des Weiteren bestehen Kontakte zum BUND und dem Biosphärenreservat Vessertal. V.a. über Aktionen mit Krankenkassen, wie Nordic Walking-Tage, und den Tourismus gibt es Kooperationen mit dem Gesundheitssektor. Zahlreiche Gesundheitsveranstaltungen mit Vorträgen und Ausstellungen bieten Gelegenheiten für Ärzte, Apotheker, Kneipp-Vereine, Yoga-Lehrerinnen und -Lehrer, Nordic-Walking-Instruktoren etc., das Thema Gesundheit in die Öffentlichkeit zu tragen. Die regionale Industrie trägt durch ihre Produkte der Naturheilkunde oder z. B. Kräuterschnaps ebenfalls dazu bei. Einrichtungen wie historische Apotheken oder der Heilstollen in Schmiedefeld bieten für Touristen weitere Möglichkeiten, Gesundheitsthemen in ihren Urlaub zu integrieren. Viele Expertinnen und Experten gaben an, Kooperationen mit dem Gesundheitssektor als sinnvoll zu erachten, aber zurzeit nur auf das Tagesgeschäft reduziert zu sein und somit keine Zeit für weitere Initiativen zu haben.

Ein vorbildliches Beispiel für die **Verbindung von Gesundheit und Natur** stellt das Innoregio-Projekt „Barrierefreie Modellregion“ dar. Hier wird Gesundheit in der Natur für Menschen mit Behinderung erlebbar gemacht. Es gibt z. B. Skilernloipen für Behinderte in Oberhof. Das Problem ist die nachhaltige Umsetzung dieser gefundenen Möglichkeiten aufgrund fehlender Finanzmittel. Naturschutz und Gesundheit lassen sich auch über den Digipälz auf dem Pummpälzweg verbinden. Auf dem Märchenwanderweg Pummpälzweg gibt es verschiedene Einlesestationen für die GPS-basierte Streckenauswertung für Sportler wie Wanderer und Mountainbiker. Durch diese Stationen wird eine Besucherlenkung erreicht. Der Wald wurde auch von anderen Expertinnen und Experten als Ausübungsort von Sport und Erholung gesehen, welcher durch das vielfältige Angebot an gut beschilderten Wanderwegen eine Besucherlenkung erfährt. Die Verbesserung von Naturerfahrung und Naturverständnis wird hier durch Aktivitäten entlang der Wanderwege erreicht. Ein Beispiel hierfür sind die Kräuterwanderungen mit artgerechter Sammlung von Heilkräutern für Tees, Öle, Schnäpse und Lebensmittel, die für alle Altersklassen angeboten werden.

Kooperationen zwischen Naturschutz und Gesundheit wurden von allen Befragten als sinnvoll erachtet. Als Gründe hierfür wurden die zahlreichen Synergieeffekte, die Förderung des sanften Tourismus und die Minimierung der Auswirkungen des Klimawandels genannt.

b) Viele **Ideen** für eine Intensivierung der Verbindung von Naturschutz und Gesundheit waren vorhanden, Probleme in der Umsetzung gab es aber vor allem wegen des stark ausgelasteten Personals bzw. der Finanzierung von Projekten. Daher lag der Fokus bisher auf dem Ausbau bestehender erfolgreicher Angebote. Krankenkassen könnten als Sponsoren auftreten. Als Idee wurde genannt, für die Intensivierung die Zusammenarbeit mit dem Naturpark auszubauen, um so den Informationsaustausch zu verbessern. Auch Werbemaßnahmen und Veranstaltungen ließen sich gemeinsam produktiver umsetzen. Eine neue Idee wäre der Ausbau der Zusammenarbeit mit Regionalanbietern, z. B. der Kräutergastronomie. Ein Kräuterlehrheft für Schulen wurde als eine weitere Idee genannt.

Mit den Heilbädern, Kurorten, Luftkurorten und Erholungsorten werden intensive Kontakte auch aufgrund touristischer Verflechtungen gepflegt. Folgende Orte wurden hierbei von den Interviewten genannt: Bad Blankenburg, Bad Liebenstein, Bad Rodach, Bad Salzungen, Finsterbergen, Friedrichroda, Goldlauter-Heidersbach, Großbreitenbach, Königssee, Masserberg, Oberweißbach, Oberhof, Ruhla, Tabarz, Tambach-Dietharz, Vesser und Zella-Mehlis.

Da der Thüringer Wald durch den großen Waldanteil kein typisches Agrargebiet darstellt, ist Landwirtschaft hier nur in geringem Maße vertreten. Eine Ausnahme hiervon bietet der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen. Über Flächenförderung wird zur Erhaltung der offenen Landschaften beigetragen. Die Anliegen der verschiedenen Hersteller von Kräuterprodukten werden u. a. über den Thüringer Interessenverband Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen und die Agrargenossenschaft Königssee vertreten, diese erhalten die Tradition des „Thüringer Kräutergarten“. Die Fördermittel Leader+ zur Regionalförderung wurden von den verschiedenen Expertinnen und Experten genannt.

Der Ernährungssektor ist vor allem über private Anbieter vertreten. Es gibt z. B. einen Ökomarkt mit angegliedertem Seminar- und Tagungshotel und Imker, sowie Reiterhöfe. Eine Zusammenarbeit von einer Anbieterin von Kräuterseminaren und einem 4 Sterne-Hotel besteht, da in der Hotelküche mit den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern gekocht wird. Ein Süßwaren-Großproduzent der Region stellt auch Frucht- und Fitnessriegel her. Bei sportlichen Großveranstaltungen wird versucht, die Verköstigung mit regionalen Produkten zu gewährleisten. Die regionale Gastronomie ist geprägt von Thüringer Spezialitäten, wie Kartoffelknödel, Bratwurst und Kräuterprodukten.

c) Im Thüringer Wald liegen die **Stärken** im Naturerlebnis in unberührter weitläufiger Natur. Der Mittelgebirgszug bietet die geologischen Voraussetzungen für eine einzigartige Flora. Eine besondere Bedeutung haben Heilkräuter. Aus diesen beiden Faktoren resultiert das Gros der Angebote des Tourismus, der ein entscheidender Wirtschaftsfaktor in der Region ist. Teilweise leben ganze Orte davon, sodass die Bevölkerung eng in

die Angebotsentwicklung einbezogen ist. Die Mitarbeiter werden aufgrund ihrer häufig jahrelangen Erfahrung als sehr kompetent hervorgehoben.

Der Sturm Kyrill am 18. und 19. Januar 2007 bildete ein einschneidendes Erlebnis für viele der Interviewten. Die Naturkatastrophe hinterließ 6300 ha Kahlflecken, 4700 ha gelichteten Wald und verstreute Baumwürfe auf 200.000 ha des Naturparks Thüringer Wald. Imposante Wegbegleiter zu den Interviews waren die riesigen Lager mit Sturmholz an den Straßenrändern.

Wanderer, die finanzkräftige Generation 50+ und Familien wurden als Zielgruppen genannt. Allgemein kann von einer guten Akzeptanz der Organisationen und Produkte vor Ort gesprochen werden. Aufgrund des zunehmenden Kurzzeittourismus wurde teilweise von stagnierenden Besucherzahlen berichtet, ein Experte berichtete von einem Besucherrückgang im Jahr 2006 im Thüringer Wald um 25%. Eine große Herausforderung bedeutet ebenfalls die zunehmende Überalterung der Bewohner und die Abwanderung der Bewohner, sodass es vielfach Nachwuchsprobleme im kulturellen und ehrenamtlichen Bereich gibt, bzw. sinkende Mitgliedschaften in vielen Vereinen.

Zumeist nutzen die Interviewten das gesamte Spektrum der Öffentlichkeitsarbeit, v. a. auf die Zielgruppen ausgerichtet (aktuelle Internetpräsenz, Flyer, Broschüren, Plakate). Darüber hinaus bildet die Präsenz auf Großveranstaltungen, wie Stadtfesten und Messen (z. B. Internationale Grüne Woche, Bundesgartenschau Gera – Ronneburg, touristische Messen) ein Standbein der Öffentlichkeitsarbeit. Das Forstamt ist aufgrund der Sturmschäden häufig in den Medien vertreten gewesen, sowohl in den regionalen Radiosendern, als auch in regionalen und überregionalen Fernsehsendern. Im touristischen Bereich kommen zusätzlich Gästezeitungen hinzu oder populäre Stammgäste oder touristische Ratings werden werbewirksam in den oben genannten Medien eingesetzt. Innovativ wird z. B. der Pumpälzwanderweg beworben, große Holzfiguren an den Ortseingängen weisen auf den Märchenweg hin.

Alle Interviewten wiesen darauf hin, dass sich die Finanzierung von Projekten aus Eigen- oder Drittmitteln schwierig gestaltet. Der touristische Bereich ist zumeist an die öffentliche Verwaltung (kommunal oder staatlich) angegliedert und somit an Mitglieder- bzw. Einwohnerzahlen gebunden, und da diese eine schrumpfende Tendenz aufweisen, muss auch mit geringer werdenden Mitteln gehaushaltet werden. Weitere Finanzquellen sind Mitgliedsbeiträge, der Verkauf von Erzeugnissen, Provisionen, Kurtaxe/Verkehrsabgabe, Eintrittsgelder und Sponsoren. Drittmittelprojekte werden über landwirtschaftliche, regionale und touristische Förderung finanziert.

d) Gute **Erfahrungen** können die Expertinnen und Experten aus gemeinschaftlichen Projekten vorweisen. Die Zusammenarbeit mit den regionalen Tourismuscentern läuft gut und z. B. bei der Schaffung des Olitätenrundwanderwegs oder der Naturparkroute

"hat die ganze Region mitgezogen, jeder einzelne beteiligte Bürgermeister." Auf die daraus entstandenen vielfältigen Kontakte kann auch bei anderen Gelegenheiten zurückgegriffen werden. Wenn Gelder zur Umsetzung vorhanden sind, zeigen sich alle Beteiligten motiviert und "ziehen an einem Strang". Die Expertinnen und Experten wachsen aber auch an Projekten und Angeboten, die sie im Alleingang aufgebaut haben. Hierbei kann von der jahrelangen Erfahrung der Expertinnen und Experten und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern profitiert werden. Die Besucherlenkung über die vielfältigen Wanderwege funktioniert auch sehr gut, auch aufgrund der Beschilderung in jeweils einheitlichem Design.

Probleme bereitete jedoch immer wieder die Finanzierung der guten und kreativen neuen Ideen, bzw. die zeitliche Begrenzung der Finanzmittel aufgrund projektorientierter Förderung. Daher kam es häufig zur Fokussierung der Aufgaben auf bestehende Angebote, die unter Kostendruck erhalten werden sollten. Hauptstandbein im Thüringer Wald bleibt daher der Tourismus. Er stellt den einzigen Wirtschaftsfaktor dar, in dem noch Wachstum möglich ist. Daher gibt es vor allem an den Wochenenden viele Veranstaltungen in der Region, sodass man aufpassen muss, "sich nicht die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenseitig weg zu nehmen". Bei der Anwerbung von Projektmitteln werden verschiedene Wege angegangen und neben überregionalen Programmen auch örtliche Anbieter, wie z. B. Sparkassen, als Sponsoren gewonnen. Bei den Vereinen gibt es den allgemeinen Wunsch nach mehr Mitgliedern, vor allem von den jüngeren Generationen. Hier herrscht ein generelles Problem, da die junge Bevölkerung weggeht, und die verbleibende Bevölkerung sich oft bereits in mehreren Vereinen ehrenamtlich engagiert, was eine gute Koordination erfordert. Für innovative Ideen und Qualitätsmanagement zeigten sich alle Interviewten offen. Ein Ausspruch hierzu lautete "besser machen kann man immer". Ein Faktor, auf den keiner der Expertinnen und Experten Einfluss hat, ist das Wetter. Da viele Veranstaltungen in der Natur stattfinden, schwankt die Teilnehmerzahl stark mit den meteorologischen Gegebenheiten. Regen im Sommer oder Schneemangel im Winter haben unmittelbare Auswirkungen. Auch die Sturmschäden des Orkansturms "Kyrill" wurden in diesem Zusammenhang nochmals angesprochen.

4.4 Workshops

4.4.1 Regionale Akteursforen

Die Arbeit in den regionalen Akteursforen bildete den Kern des Projekts. In allen drei beteiligten Naturparks konnten regionale Akteure identifiziert und zu einer qualifizierten Mitarbeit motiviert werden. Die beteiligten Akteure brachten ihre Ideen und Vorstellungen sowie ihr Expertenwissen in die Foren ein, um so das Themenfeld gesundheitsorientierter Naturschutz regional zu entwickeln und in ihrer Region zu verankern, und haben

damit einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung und der Entwicklung des Gesamtthemas geleistet. Im Folgenden werden die Arbeits- und Diskussionsinhalte der Foren aufgegliedert nach den Naturparks wiedergegeben. Dabei waren die Organisation und der Ablauf der ersten regionalen Akteursforen relativ äquivalent. Schon ab dem zweiten Forum zeigte sich dann die Individualität der Naturparke.

4.4.1.1 Der Naturpark TERRA.vita

Seit Juni 2007 wurden im Naturpark TERRA.vita im Abstand von 2-3 Monaten insgesamt fünf regionale Akteursforen mit stets mehr als 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern realisiert. Die Abschlussveranstaltung fand am 28.05.2008 statt. Die Veranstaltungen wurden jeweils vom regionalen Projektkoordinator (Thomas Claßen) moderiert; es waren jedoch stets auch mehrere Mitglieder der Bonner Projektleitung anwesend, so dass in jeder Arbeitsgruppe mindestens eine Person des Projektnehmers vertreten war. Nachfolgend werden die Inhalte und wesentlichen Ergebnisse der fünf Akteursforen zusammenfassend dargestellt.

1. Regionales Akteursforum

04.06.2007, Kurhaus des Kneipp-Heilbads Bad Iburg:

Ziel und Inhalt dieses Akteursforums war es, das Forschungsprojekt vorzustellen, das Auswahlverfahren, an dem der Naturpark erfolgreich teilgenommen hatte, zu erläutern, die Akteure untereinander vorzustellen, den aktuellen Stand der Aktivitäten im Naturpark darzulegen und mögliche Alleinstellungsmerkmale als Ausgangslage für die Bildung von Arbeitsgruppen vorzustellen und zu diskutieren. Hierzu wurden Anregungsbögen verteilt (siehe Anhang, 10.9.4), die die 24 anwesenden Personen vor Ort oder auch später ausfüllen konnten. Einige der Anwesenden waren bereits im Vorfeld interviewt worden und entsprechend gespannt auf die identifizierten Alleinstellungsmerkmale, um für sich eruieren zu können, ob und inwieweit weiterhin Interesse an einer Mitarbeit besteht. Zum Ende wurden die Anwesenden gebeten, auf dem Anregungsbogen auch eine Themen- bzw. Arbeitsgruppenpräferenz anzugeben.

Beim ersten regionalen Akteursforum war ein Pressefotograph des Landkreises Osnabrück anwesend, der die Einrichtungen des Kneipp-Heilbades Bad Iburg sowie eine Pressemitteilung in der Lokalpresse entsprechend der Zielsetzung (Naturschutz **und** Gesundheit) platzierte.

2. Regionales Akteursforum

27.09.2007, Kurhaus des Kneipp-Heilbads Bad Iburg:

Dieses sehr gut besuchte Akteursforum (29 Personen) tagte über vier Stunden. Neben der Vorstellung der Projekt-Homepage www.naturparks-und-gesundheit.de sowie erster Ergebnisse der Interviews stand das erstmalige Zusammentreffen der vier zuvor gebilde-

ten Arbeitsgruppen (AGs) im Vordergrund. Hier traten ebenfalls erstmals die AG-Sprecherinnen und Sprecher in Erscheinung (s. u.). Für weitere Informationen zu den Arbeitsgruppen, die spätestens ab diesem Zeitpunkt auch regelmäßig zwischen den Akteursforen tagten, sei auf die Ausführungen auf den nachfolgenden Seiten verwiesen.

3. Regionales Akteursforum

10.01.2008, Regionales Umweltbildungszentrum Lernort Noller Schlucht, Dissen:

Auf diesem dreistündigen Akteursforum mit 26 teilnehmenden Personen wurden im Block „Aktuelles aus dem Forschungsprojekt“ erste Überlegungen zur Homepage sowie zum Aktions- und Ideen-Pool „Gesund im Park“ (www.gesundimpark.de) vorgestellt und diskutiert. Anschließend präsentierten die AG-Sprecherinnen und Sprecher Aktuelles aus den vier Arbeitsgruppen, bevor es in die Diskussion, Ideen- und Konzeptentwicklung in den Arbeitsgruppen ging.



Abb. 12 Eindrücke aus dem 3. Regionalen Akteursforum in Dissen

4. Regionales Akteursforum

06.03.2008, Regionales Umweltbildungszentrum Lernort Noller Schlucht, Dissen:

Während dieses dreistündigen Akteursforums (22 Teilnehmende) stand im ersten Block der Fortgang der Internetplattform „Gesund im Park – online: der Internetauftritt der Akteure und ihrer Angebote“ (www.gesundimpark.de) im Vordergrund. Anschließend präsentierten die AG-Sprecherinnen und Sprecher wiederum Aktuelles aus den vier Arbeitsgruppen gefolgt von der weiteren Konzeptentwicklung in den Arbeitsgruppen.

5. Regionales Akteursforum

28.05.2008, Regionales Umweltbildungszentrum Lernort Noller Schlucht, Dissen:

Dieses vierstündige regionale Akteursforum bildete mit 25 Teilnehmenden den vorläufigen Abschluss der Aktivitäten der Projektleitung aus Bonn und Bielefeld. Entsprechend standen auch die Präsentation von Ergebnissen und deren Diskussion im Vordergrund. Nach der Erstellung von Pressefotos (s. u.) wurden zunächst durch die Projektlei-

tung die Fortschritte beim Internetauftritt „Gesund im Park-online“ (www.gesundimpark.de) sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit während der gesamten Projektlaufzeit vorgestellt. Anschließend präsentierten die AG-Sprecherinnen und Sprecher vorläufige Ergebnisse und Produkte aus den vier Arbeitsgruppen, wobei in der AG 4 auch Ergebnisse einer gebildeten Unterarbeitsgruppe dargestellt wurden (s. u.). Die Diskussions- und Feedbackrunde widmete sich schließlich den Fragen, welche Ziele erreicht wurden, welche Einschränkungen bestehen und welche Wünsche und Vorstellungen nicht erfüllt werden konnten und somit offen blieben. Hierzu wurden aus dem Kreis der Anwesenden im Rahmen einer *Focus Group Discussion* Stimmen gesammelt, zusammengefasst und diskutiert. Als wesentliches Ergebnis kann festgehalten werden, dass trotz der grundsätzlichen großen Zufriedenheit der Beteiligten mit dem gesamten Projektverlauf sowie mit der Form der regionalen Akteursforen das Erfordernis einer stärkeren Koordinierung zwischen den Arbeitsgruppen und eines stets den aktuellen Bedingungen angepassten und für jedermann kommunizierten Leitbildes angemahnt wurde. Darüber hinaus wurde die Frage gestellt, auf welche Weise die Nachhaltigkeit des gesamten Vorhabens sichergestellt werden könne. Hierzu erklärte die Naturparkleitung, dass die bisher angestoßenen Entwicklungen auf jeden Fall durch den Naturpark TERRA.vita weitergeführt und Möglichkeiten der Finanzierung über die Beantragung weiterer Projekte geprüft würden. Die Projektleitung konnte zudem zusichern, die Aktivitäten weiterhin zu begleiten. Diese Vorgehensweise stieß auf allgemeine Zustimmung aller Beteiligten.

Bei diesem abschließenden regionalen Akteursforum war wiederum ein Pressefotograph des Landkreises Osnabrück anwesend, und es wurde eine Pressemitteilung verfasst.

Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen:

Als Ergebnis des ersten Regionalen Akteursforums sowie der Interviews wurden auf dem zweiten Akteursforum folgende vier Arbeitsgruppen (AGs) gebildet:

AG 1: Therapeutische / Gesunde Landschaft TERRA.vita (TERRA.peutische Landschaft)

AG 2: Geologische Vielfalt als Gesundheitsquelle

AG 3: Gesunde Ernährung und Genuss mit regionalen Produkten

AG 4: Naturerlebnis und Wohlbefinden (u. a. Umweltbildung, Bewegung und Ernährung)

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf der Arbeitsgruppensitzungen zu gewährleisten, waren im Vorfeld des 2. Akteursforums potenzielle AG-Sprecherinnen und Sprecher mit klarem Bezug zur AG-Thematik angesprochen worden. Diese sollten in den

AG-Sitzungen vor allem moderieren, um die Projektleitung zu entlasten und die Diskussion und Ideenentwicklung in den Arbeitsgruppen voranzutreiben. Hierzu erhielten die AG-Sprecherinnen und Sprecher einen Leitfaden (siehe Anhang 10.75, AG 1 stellvertretend für alle AGs). Die AG-Sprecherinnen und Sprecher nahmen ebenfalls die Aufgabe wahr, die AG-Ergebnisse dem gesamten Plenum vorzustellen. Die Arbeitsgruppen erhielten zudem für die erste Sitzung sowie als Ideengeber eine Aufgabenstellung (siehe Anhang 10.8, AG 1 stellvertretend für alle AGs). Nachfolgend werden die wesentlichen Inhalte und Ergebnisse der Arbeitsgruppentreffen kurz dargestellt.

AG 1: Therapeutische / Gesunde Landschaft TERRA.vita (TERRA.peutische Landschaft)

AG 1 hatte eine gewisse Sonderstellung, da diese auf einen bereits bestehenden lockeren Arbeitsverbund von Akteuren des Landkreises Osnabrück aufbaute, der schon im Vorfeld der offiziellen AG-Gründung mehrere Treffen durchgeführt hatte. Diese waren inspiriert von der möglichen touristischen Tragweite einer Qualifizierung der Region des Osnabrücker Landes als TERRA.peutische Landschaft, welche auch bereits in einem parallel erstellten Gutachten des Europäischen Tourismus Institutes (ETI) in Trier herausgestellt worden war. Allein im Zeitraum von Juni 2007 bis Mai 2008 fanden insgesamt 10 Treffen der Arbeitsgruppe statt. Die Dominanz von Vertreterinnen und Vertretern aus dem Osnabrücker Land blieb über den gesamten Zeitraum bestehen, obwohl die AG-Sprecher-Funktion von vorneherein geteilt worden war (Friedhelm Lange vom Tourismusverband Osnabrücker Land e.V. sowie Hartmut Escher vom Naturpark TERRA.vita). Einzig das Tecklenburger Land im westlichen, nordrhein-westfälischen Naturparkgebiet war darüber hinaus durchweg bei den Treffen vertreten.

Zunächst hatten Definitionsfragen (z. B. „Was ist eine Therapeutische Landschaft?“) sowie eine Zusammenstellung von Angeboten insbesondere der vier Bädergemeinden im Osnabrücker Land im Vordergrund gestanden. Schnell wurde jedoch klar, dass eine sinnvolle und zielführende AG-Arbeit nur möglich wäre, wenn über den Tourismussektor hinaus Akteurinnen und Akteure aus dem Naturschutz- und insbesondere aus dem Gesundheitssektor (regionale medizinische Kompetenz) für eine Mitarbeit gewonnen werden könnten. Ferner wurde weitere Expertise (beispielsweise zur Bedeutung des Themas Wandern, deshalb Einladung von Dr. Rainer Brämer, Uni Marburg am 07.01.2008) eingeholt. Im späteren Projektverlauf ergab sich eine viel versprechende Kooperation zwischen dem Naturpark TERRA.vita, dem GewiNet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft e.V. sowie den Schüchtermann'schen Kliniken im Hinblick auf eine, möglicherweise telematisch / telemedizinisch gestützte, Verbindung von Wandern und vorgeschaltetem Gesundheits-Checkup in den Kurorten.

Als wesentliche Ergebnisse bzw. Produkte wurden am 28.05.2008 das Projekt TERRA.vista (angelehnt an „Eifelblicke“), ein nachhaltig gefördertes Kristallsalz aus Bad Essen sowie die Konzeption für mehrere thematische Kur- und Rundwanderwege zwischen Tecklenburg und Bad Iburg präsentiert. Auch nach Abschluss des Vorhabens mit dem letzten Regionalen Akteursforum hat sich die AG, die ausdrücklich das durch das Gesamtvorhaben reaktivierte Engagement und die erstarkten Zusammenarbeitsstrukturen hervorhob, weiterhin getroffen, um die Idee einer TERRA.peutischen (allerdings ebenso gesundheitsförderlichen) Landschaft zu verwirklichen.

AG 2: Geologische Vielfalt als Gesundheitsquelle

Die AG 2 hatte ebenfalls eine Sonderstellung, da diese vor allem auf Initiative von Hartmut Escher ins Leben gerufen worden war und eher als eine spezifische Aktivität der AG 1 zu werten war. Explizite AG 2-Treffen fanden deshalb nicht statt. Als wesentliches Ergebnis dieser AG ist eine Diplomarbeit zu nennen, die therapeutisch wirksame Böden und Peloiden in der Naturpark-Region untersucht hat (KLOSE 2008), ferner die Initiative zur Förderung von Kristallsalz in Bad Essen (siehe AG 1).

AG 3: Gesunde Ernährung und Genuss mit regionalen Produkten

Die AG 3 wurde erst und ausschließlich durch das Gesamtvorhaben und maßgeblich aufgrund der Ergebnisse der Interviews mit einigen engagierten und motivierten Akteurinnen und Akteuren initiiert. Sie zeichnete sich von Anbeginn durch eine ausgezeichnet arbeitende Gruppe ohne große Fluktuation der Mitglieder aus. Zunächst wurde auf dem zweiten Regionalen Akteursforum am 27.09.2007 auf Grundlage der Aufgabenstellung (siehe Anhang 10.8) ein dezidierter Katalog notwendiger Qualitätskriterien für die Produkte dieser AG erarbeitet. Besonders wichtig war in diesem Zusammenhang die Konvention, dass nicht alleine Produkte aus ökologischer Produktion als „gesund“ eingestuft wurden, sondern ebenfalls konventionell erzeugte mit regionaler Ausrichtung und mit hohem qualitativen Anspruch. Darüber hinaus stand die Suche nach einem regionalen Produkt mit Alleinstellungsmerkmal im Vordergrund. So wurden bereits am 14.11.2007 Ideen für einen TERRA.vita-Teller sowie zur Bündelung von Angeboten (z. B. über eine regionale Speisekarte analog der Regionalen Speisekarte Münsterland) und zur Vermarktung gesammelt. Anfang 2008 konnte die Kartoffelplatte sowie eine Konzeption für den sogenannten „Teuto-Burger“ vorgestellt werden. Wenig später wurde die „Libelle“ als Bildmarke für die regionale Speisekarte von TERRA.vita konzipiert, zusätzlich wurden weitere Ideen bezüglich einer regionalen Geschenkkiste oder Picknick-Box entwickelt sowie ein Fragebogen zu „Regionalen Initiativen“ vorgestellt. Im April 2008 erfolgte eine Diskussion mit einer DEHOGA-Vertreterin über Erfahrungen mit der regionalen Speisekarte Münsterland. Im Juni 2008 konnten nach insgesamt sechs Sitzungen die Kartoffelplatte & der TeutoBurger schließlich auf der dritten internationalen Geo-

park-Konferenz in Osnabrück erstmalig einem größeren Publikum vorgestellt und angeboten werden. Erste Vertragspartner wurden inzwischen gefunden, die die Gerichte in ihre Speisekarte aufgenommen haben. Darüber hinaus wird in enger Abstimmung mit dem Naturpark TERRA.vita geklärt, inwieweit eine Projektförderung über Leader oder ELER zur Etablierung einer Genussroute mit zertifizierten Einkehrmöglichkeiten, z. B. entlang der TERRA.Trails, möglich ist.



Abb. 13 Werbung für die Kartoffelplate (Quelle: H. Escher 2009)

In dieser Arbeitsgruppe ist ausdrücklich die besonders gute und produktive Arbeitsatmosphäre hervorzuheben, in der auch die Aufgabenverteilung hervorragend funktionierte, obwohl sich die Gruppenmitglieder zuvor nicht gekannt hatten. Man muss allerdings auch anmerken, dass die Mitglieder der AG nicht unmittelbar ihren Lebensunterhalt mit dem Vertrieb von regionalen Produkten verdienen, so dass kritische Konkurrenzsituationen wie in AG 4 (s. u.) unterblieben.

AG 4: Naturerlebnis und Wohlbefinden (u. a. Umweltbildung, Bewegung und Ernährung)

Die AG 4 wies im Gegensatz zur AG 3 eine große Fluktuation der Mitglieder auf. Dieses Phänomen war darin begründet, dass im Gegensatz zu den anderen AGs der Anteil der Personen, die als Selbständige ihren Lebensunterhalt mit der Thematik verdienten, hier ausgesprochen hoch war. Viele Akteurinnen und Akteure der AG 4 stiegen in dem Moment aus, als entweder erkennbar wurde, dass die eigenen Interessen nicht in Deckung mit den Interessen der AG 4 zu bringen waren, oder als Kontroversen aufkamen, die nicht zuletzt auf Konkurrenzsituationen beruhten. Viel stärker als in den anderen AGs stand deshalb hier auch die Frage der Urheberschaft im Vordergrund, so dass die Gruppe Anfang 2008 vor der Auflösung stand. Aus diesem Grunde wurde auch schnell erkennbar, dass eine Moderation aus den Reihen der AG scheitern, und diese deshalb durch den regionalen Projektkoordinator (Thomas Claßen) übernommen werden musste. Nach diesen anfänglichen Schwierigkeiten und besonderen Herausforderungen in der AG 4 konnte schließlich Anfang 2008 eine effektive Arbeit aufgenommen werden. Seitdem traf sich die AG 4 noch sechsmal.

Die Arbeit umfasste drei Schwerpunkte. Dies war zum einen die Entwicklung von Qualitätskriterien für gesundheitsförderliches Naturerlebnis mit dem Anspruch einer nachhaltigen Umwelt- und Gesundheitsbildung. Hier bedurfte es langer Vorarbeit, bis eine gemeinsame Position gefunden und als 10-Punkte-Katalog im Protokoll der AG fixiert war, weil die Mitglieder aus sehr unterschiedlichen Studien- und Erfahrungskontexten argumentierten.

Tab. 7 Kriterien der AG 4 (Naturerlebnis und Wohlbefinden) im Naturpark TERRA.vita zur Qualifizierung von Angeboten und Aktivitäten zu Naturerlebnis, Umweltbildung und Gesundheit

	Kriterium
1	Durch Bewegung wird das Naturerlebnis ermöglicht und intensiviert.
2	Die Naturerlebnisse müssen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ermöglichen und fördern.
3	Die Naturerlebnisse müssen draußen stattfinden und die Witterungseinflüsse erfahrbar machen.
4	Die Naturerlebnisse müssen zu 80% in der freien Landschaft, im Wald, auf Wegen bzw. in der nicht gestalteten, organisierten Natur stattfinden.
5	Es muss eine Vielgestaltigkeit des Landschaftserlebnisses ermöglicht werden.
6	Wagnisfähigkeit muss möglich sein, barrierefreie Zugänge sind wünschenswert.
7	Der Tier-Mensch-Kontakt ist wünschenswert.
8	Das Naturerlebnis muss durch Entschleunigung ermöglicht werden.
9	Es muss ein Wechsel von offenen und gelenkten Aktivitäten gegeben sein.
10	Naturerlebnisse müssen über Naturerlebnisse mit Aufforderungscharakter und Perspektivenwechsel ermöglicht werden.

Als weiteres Ergebnis wurde ein Konzept zum Aufbau eines realen Naturpark-Portals mit einem Schwerpunkt „Natur & Gesundheit“ vorgelegt. Dieses könnte beispielsweise im Regionalen Umweltbildungszentrum Lernort Noller Schlucht in Dissen realisiert werden und die Angebote des Naturparks TERRA.vita hinsichtlich Natur & Gesundheit bündeln und thematisieren. Hierzu laufen inzwischen Vorbereitungen in Kooperation mit dem Naturpark.

Die dritte wesentliche Aktivität folgte im Anschluss an die Bildung einer Unterarbeitsgruppe „Therapeutisches Reiten/Reit-Naturerlebnispfad“. Diese Unterarbeitsgruppe hat-

te sich formiert, nachdem auf einer AG-Sitzung von sieben anwesenden Personen allein vier unmittelbar in diesem Sektor tätig waren. Bereits während der Vorbereitung und Durchführung der Interviews war die große Bedeutung des Reitsports allgemein und des therapeutischen Reitens im Besonderen für die Region herausgestellt worden. Ab April 2008 wurde in der Unterarbeitsgruppe an der Konzeption von Reit-Naturerlebnispfaden gearbeitet, die qualitätsgesichert auch Aspekte des Therapeutischen Reitens und der Gesundheitsförderung beinhalten sollen. Als Mittel der Qualitätssicherung könnte eine Weiterbildung, z. B. im Rahmen der Fortbildungen der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) oder des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten (DKThR mit Sitz in Warendorf), dienen. Die Unter-AG „Therapeutisches Reiten/Reit-Naturerlebnispfad“ traf sich seitdem viermal. Anfang Dezember 2008 (d.h. ein halbes Jahr nach Abschluss der regionalen Akteursforen) konnte ein erstes Grobkonzept für einen von drei geplanten Reit-Naturerlebnispfaden vorgelegt und diskutiert werden. Aufgrund der ungeklärten finanziellen Tragfähigkeit dieser Vorhaben und gruppeninterner Unstimmigkeiten entstanden jedoch Motivationshemmnisse, so dass ein Fortbestehen der Unter-AG nicht gesichert war. Nichtsdestotrotz soll, auch nach zugesagter Unterstützung durch den Naturpark, die Thematik weiterhin vorangetrieben werden.

4.4.1.2 Der Naturpark Hohes Venn - Eifel

Zu Beginn des Projektes wurden 34 potenzielle regionale Kooperationspartner identifiziert, welche Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit im Naturpark Hohes Venn - Eifel bearbeiten könnten. Diese lokalen Akteurinnen und Akteure kamen aus den Bereichen Naturschutz (10) und Umweltbildung (3), Gesundheit (8), Tourismus (4) und Sport (4). Im Naturpark Hohes Venn - Eifel nehmen barrierefreie Aktionen und Projekte einen besonderen Stellenwert ein, und es wurden fünf Akteurinnen und Akteure identifiziert, die sich innerhalb ihrer Arbeit in besonderem Maße mit der Barrierefreiheit beschäftigen. Zwischen Juni 2007 und Juni 2008 wurden fünf Akteursforen mit jeweils rund 15 teilnehmenden Personen und Institutionen in der Eifelhöhenklinik in Nettersheim-Marmagen durchgeführt. Im September 2008 fand ein abschließender Pressetermin im Haus des Gastes in Schleiden-Gemünd statt.

1. Regionales Akteursforum

25.06.2007, Eifelhöhenklinik Nettersheim-Marmagen

Auf dem ersten regionalen Akteursforum mit 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden das Forschungsprojekt und die bisherige Vorgehensweise (Fragebogenaktion in sämtlichen Naturparks, Auswahl der drei beteiligten Naturparke, Experteninterviews, etc.) vorgestellt. Die Projektleitung, Naturparkleitung sowie die beteiligten Akteurinnen und Akteure stellten sich untereinander vor und hatten die Möglichkeit, bisherige Aktivitäten, eigene Anknüpfungspunkte und Ideen zur Thematik Naturschutz und Gesund-

heit mitzuteilen, um mögliche Alleinstellungsmerkmale der Region für dieses Projekt festzulegen.

Die Diskussion in den Foren zeigte sehr deutlich, dass das Thema Barrierefreiheit im Naturpark Hohes Venn - Eifel einen herausragenden Stellenwert einnimmt. Der Naturpark bot bereits barrierefreie Aktionen an, die weiterhin gepflegt, mit dem Thema Gesundheit verknüpft und ausgebaut werden sollten. Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass sich private Anbieter (z. B. Hotels/Gastronomie) nur vereinzelt an dieses Themenfeld heranwagten, und bisher auch nur selten in die Konzeptentwicklung neuer Aktivitäten einbezogen wurden. Hier wurde ein Ansatzpunkt gesehen, Netzwerke zu bilden, Aktionen zu fördern und den Vermarktungsaspekt barrierefreier Angebote voranzutreiben. Beispielsweise könnten durch die Einrichtung von Nature Health Stations innerhalb des Naturparks die Themen Wasser, Wald und Barrierefreiheit verknüpft werden. Auch die Inszenierung von Landschaft mit Hilfe von Kunst im Sinne des bereits bestehenden Landschaftspfades der Eifelhöhenlinik und dem Projekt „Eifel-Blicke“ könnte erweitert werden. Geführte Exkursionen und Pflegeeinsätze besonders schutzbedürftiger Gebiete könnten den Naturschutzgedanken mit gesundheitsfördernden Wanderungen (z. B. Kneipp-Anwendungen) verknüpfen. Um diese Ideen weiter zu entwickeln, bildeten sich zunächst fünf Arbeitsgruppen:

- Wasser und Gesundheit
- Barrierefreies Natur- und Landschaftserlebnis – Umweltgerechte Mobilität
- Health Stations/ Natursport
- Umweltbildung/ Natur erleben/ Gesundheitsvorsorge
- Naturbezüge ganzheitlicher Medizin.

Auch im Naturpark Hohes Venn - Eifel wurden Anregungsbögen verteilt, die die anwesenden Personen diskret ausfüllen konnten, ohne in der Gruppe öffentlich im Forum ihre Ideen und Themen- bzw. Arbeitsgruppenpräferenz mitteilen zu müssen.

Es herrschte bereits im ersten Forum eine konstruktive Arbeitsatmosphäre in der sich die Teilnehmenden auch nicht scheuten, Kritik anzubringen. Zum einen wurde angemerkt, dass in dieser Runde keine privaten und privatwirtschaftlichen Akteurinnen und Akteure vertreten waren, sodass die Projektleitung und die Naturparkleitung noch einmal verstärkt Werbung für dieses Forum in dieser Zielgruppe machen sollte. Zum anderen erkannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Diskussion die Gefahr, den Naturschutz nicht genügend in den Fokus zu rücken.



Abb. 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten regionalen Akteursforums in Nettersheim-Marmagen

2. Regionales Akteursforum

27.08.2007, Eifelhöhenklinik Nettersheim-Marmagen

Während des zweiten Akteurstreffens stellte sich heraus, dass einer Vielzahl von Ideen und Themen eine relativ kleine aktive Akteursgruppe (12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Forum) gegenüberstand. Da Vernetzung ein grundlegender Gedanke des Gesamtprojektes war, wurden die fünf ursprünglich gebildeten Akteursgruppen zu zwei Gruppen zusammengefasst, um konkrete Ideen und Projekte weiterentwickeln zu können:

AG 1: Wasser – Gesundheit – Health Stations

AG 2: Barrierefreiheit und Umweltbildung.

Von Seiten der Projektleitung wurde neben einem Bericht über den bisherigen Verlauf und eine erste Auswertung der Experteninterviews mit ausgewählten regionalen Akteurinnen und Akteuren, die Projekthomepage www.naturparks-und-gesundheit.de vorgestellt. Anregungen für die Arbeit in den Arbeitsgruppen lieferten Best Practice Beispiele, die sich thematisch mit den Arbeitsgruppen deckten, sowie eine Aufstellung von Fördermöglichkeiten. Beide AGs beschlossen, bis zum nächsten Akteurstreffen ihre Themen weiter zu entwickeln und in Konzepten für die Region zu konkretisieren. An diesem Treffen nahm außerdem die Inhaberin eines Seniorenhotels teil, die aus Sicht eines privatwirtschaftlichen Anbieters berichten konnte. Alle Anwesenden waren sich einig, dass das Thema Natur und Naturschutz in Verbindung mit Barrierefreiheit als Alleinstellungsmerkmal und damit für die Inwertsetzung der Region gelten kann.

3. Regionales Akteursforum:

07.11.2007, Eifelhöhenklinik Nettersheim-Marmagen

Während des dritten Akteurstreffens mit zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmern stellten beide Arbeitsgruppen ihre bisherigen Gruppenergebnisse vor. Die AG „Wasser – Gesundheit – Health Stations“ befand sich noch in der Konzeptionsphase. Regional wurden Ressourcen identifiziert, welche als Grundlage zur konkreten Projektentwicklung dienen konnten. Beispielsweise boten die Wassertage in Nettersheim, das Wasser-Info-Zentrum in Heimbach, die bereits bestehenden Kneipp-Therapie-Angebote oder Wanderangebote im Hohen Venn eine gute Grundlage für verknüpfende Angebote von Natur- und Gesundheitsschutz. Es wurde angedacht, einen barrierefreien Sinnespfad am Wasser zu entwickeln.

Die AG „Barrierefreiheit und Umweltbildung“ stellte drei Projekte vor:

- Wandererlebnis Eifel „für Alle“
- Raderlebnis ohne Hindernisse
- Integrative Veranstaltungen für Menschen mit und ohne Behinderungen des Kneipp-Vereins Schleidener Tal/Mechernich.

Von Seiten der Projektleitung wurde das Konzept eines Ideen-Pools in Form einer Datenbank vorgestellt, um vorhandenes Potential für alle Beteiligten sichtbar zu machen und das Rad nicht neu erfinden zu müssen. Die Akteurinnen und Akteure wurden gebeten, bestehende Aktionen anhand eines Formblattes an die Projektleitung zu geben. Im weiteren Verlauf sollte dieser Umweg nicht mehr erforderlich sein, sondern die Akteurinnen und Akteure sollten ihre Angebote selber eingeben und verwalten können und von der Projektleitung nach Projektabschluss unabhängig bleiben (siehe Kap. 4.5.3).

4. Regionales Akteursforum:

19.02.2008, Eifelhöhenklinik Nettersheim-Marmagen

Während des vierten Akteurstreffens mit 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde v. a. die Strukturierung der Homepage www.gesundimpark.de diskutiert, welche die Datenbank bestehender Angebote aus dem Sektor Natur und Gesundheit beinhalten sollte. Die auf der letzten Sitzung vorgestellten Projektideen wurden weiter entwickelt, um eine Beantragung von Fördermitteln vorzubereiten. Es wurde beschlossen, nach den Sommerferien 2008 das Projekt der breiten Öffentlichkeit mit einem abschließenden Pressetermin bekannt zu machen.

5. Regionales Akteursforum

10.06.2008, Eifelhöhenklinik Nettersheim-Marmagen

Das fünfte Akteurstreffen diente v. a. der Evaluation des Projektverlaufs. Der Internetauftritt sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden diskutiert. Die Feedbackrunde ergab, dass im Verlaufe des Projekts die Akteurszusammenführung und Vernetzung gelungen war, allerdings war das Themenfeld Barrierefreiheit nicht ausreichend bearbeitet und berücksichtigt worden. Hier wurde Potenzial für zukünftige Projektideen gesehen.

Ein Pressetermin zur Präsentation der Ergebnisse in der regionalen Presse fand im September 2008 (siehe Kapitel 5.6) statt.

4.4.1.3 Der Naturpark Thüringer Wald

Zu Beginn des Projektes wurden 35 potenzielle regionale Kooperationspartner identifiziert, welche das Themengebiet Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit im Naturpark Thüringer Wald bearbeiten könnten. Diese lokalen Akteurinnen und Akteure kommen aus den Bereichen Naturschutz (7), Umweltbildung (5), Gesundheit (7), Tourismus (10) und Sport (6). Die aktive Akteursgruppe im Thüringer Wald setzte sich aus ca. 10 Mitarbeiter/innen des Naturparks, des Landessportbundes, des Fördervereins „Olitätenwege im Thüringer Kräutergarten“, der Gemeinde-, Stadt- und Kurverwaltungen, des lokalen Bundes der Pfadfinder/innen, des Biosphärenreservats Vessertal, des Kneippvereins Thüringen, des Forstamtes Oberhof, der Tourismus GmbH Oberhof und einer Marketing GmbH zusammen. Die Treffen fanden jeweils zentral im Thüringer Wald in der Tourismus GmbH Oberhof statt.

1. Regionales Akteursforum

19.06.2007, Tourismus GmbH Oberhof

Analog zu den beiden anderen Naturparks wurden auch in Oberhof das Forschungsprojekt und der bisherige Verlauf vorgestellt. Schon im ersten Akteurstreffen stand die praktische Zielsetzung des Projektes im Mittelpunkt. Es sollten Anknüpfungspunkte mit bereits bestehenden Aktivitäten und Angeboten erarbeitet bzw. hergestellt werden, z. B. mit

- der Thüringer Wald Card und dem Radwegenetz
- dem Themenfeld „barrierefreie Modellregion“
- Projekten im Bereich Umweltbildung und Natursport für Kinder und Jugendliche
- Aktionen im Zusammenhang mit der Bedeutung von Heilkräutern (z. B. Wildkräuterwanderung, Kräutertage) und einheimischen Naturprodukten.

Eine besondere Bedeutung hatte für die 14 anwesenden Akteurinnen und Akteure die Erarbeitung und Herausstellung von Alleinstellungsmerkmalen der Region sowie der Ausbau bestehender Kooperationen mit dem Gesundheitssektor. Die noch relativ schwach entwickelte Zusammenarbeit mit Krankenkassen wurde als Zukunftschance für

eine bessere Verknüpfung von Projekten im Bereich Gesundheit und Naturschutz gesehen. Vor allem die Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung bestehender guter Projekte wurde als Ziel angesehen. Zusammengefasst wurden folgende Themenfelder für die Bildung von Akteursgruppen identifiziert:

- Therapeutische Landschaft als Gesamtkonzept im sanften Tourismus (Ruhe, Erholung und Gesundheit, Natur barrierefrei);
- Obitätenland und gesunde Ernährung mit regionalen Produkten (Heilkräuter, Kooperation mit der Gastronomie);
- Natursport am Rennsteig (Bewegung, Landschaft aktiv erleben);
- Umweltbildung.

2. Regionales Akteursforum

10.10.2007, Tourismus GmbH Oberhof

Von den 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Bereichen Tourismus, Sport, Wandern/ Kultur, Jugend, Natur(schutz) und Gesundheit wurde der Tourismus als wichtigster Wirtschaftsfaktor der Region hervorgehoben. Anknüpfend an die Themenfelder, die beim ersten Akteurstreffen identifiziert wurden, zeigte sich Interesse an drei Arbeitsgruppen:

- Natursport am Rennsteig
- Therapeutische Landschaften
- Umweltbildung.

Im weiteren Verlauf des Treffens stellte sich heraus, dass die Akteurinnen und Akteure insbesondere daran interessiert waren, vorhandene Potenziale zu erfassen und ein Netzwerk für bereits bestehende Aktivitäten aufzubauen. Es wurde darauf hingewiesen, dass es bereits viele Aktivitäten gebe, die der breiten Öffentlichkeit allerdings kaum vermittelt würden. Auch konnten viele gute kleinere Projektideen, die Potenziale in den Bereichen Naturschutz und Gesundheit aufweisen, nicht umgesetzt werden, da es an Finanzierungsmöglichkeiten mangelte. Es wurde festgehalten, dass es für den Naturpark zunächst von zentraler Bedeutung sei, bestehende Projekte und Programme zu strukturieren und nach außen zu kommunizieren. Daher schlossen sich die drei Arbeitsgruppen zu einer einzigen Arbeitsgruppe zusammen.

Von Seiten der Projektleitung wurde der bisherige Verlauf des Projekts vorgestellt, um auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Prozess partizipieren zu lassen. Der Ideen-Pool zur Bündelung bestehender Angebote wurde vorgestellt.

3. Regionales Akteursforum:

14.01.2008, Tourismus GmbH Oberhof

Das dritte Akteurstreffen mit 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde dazu genutzt, an der Entwicklung der Aktionsdatenbank zu arbeiten. Die Erfassungsbögen zur manuellen Eingabe bestehender Angebote wurden verteilt. Zunächst wurden die Angebote über die Projektleitung eingegeben, um die Struktur und den Aufbau des Ideen-Pools noch individuell anpassen zu können.

Ein weiteres Akteursforum wurde im Thüringer Wald nicht durchgeführt.

4.4.2 Aktionsforen

Die überregionalen Zusammenkünfte mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern nationaler Institutionen und Vereinigungen boten zum einen Raum für die konzeptionell-strategische Weiterentwicklung des Themas „Naturschutz und Gesundheit“, zum anderen übernahmen diese Foren eine beratende Funktion für die Projektleitung und die Naturparks. Schließlich dienten die Foren als Plattform für die Naturparkleiter, die jeweiligen Ideen und Konzepte vorzustellen und diese abzugleichen.

Inhalte des Eröffnungstreffens waren die Projektvorstellung und die Vorstellung bestehender Strukturen und Planungen. In der Realisierungsphase erfolgte ein Zwischenworkshop mit allen Kooperationspartnern, auf dem die bisherigen Arbeiten vorgestellt und das weitere Vorgehen geplant wurden. Zum Projektabschluss erfolgte ein dritter Workshop aller Kooperationspartner, in der eine Ergebnispräsentation im Mittelpunkt stand und die Zukunft des initiierten Vorgehens vorgestellt wurde. Die Treffen fanden jeweils im Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn, statt.

1. Aktionsforum

25.01.2007, Bundesamt für Naturschutz, Bonn

Das erste Treffen mit 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besuchten neben den beteiligten Naturparks und der Projektleitung des IHPH sowie der kooperierenden Hochschule Bielefeld folgende Institutionen: Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), BUND für Umwelt und Naturschutz (BUND), Deutscher Wanderverband, Deutscher Heilbäderverband, ehemaliges Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW (Iögd), Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW (MUNLV) und der Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN).

Von Seiten des BMG, BMU und BUND und der beteiligten Naturparks erfolgte jeweils eine Einführung, die die Anknüpfungspunkte zum Themenfeld „Naturschutz und Gesundheit“ darstellte. Das BMU berichtete u. a. von der Vision „Naturnahe Erholung und

Tourismus“ im Rahmen der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt³⁰. Natur und Landschaft in ihrer Vielfalt und Schönheit ermöglichen hiernach Sport, Erholung, Naturerfahrung und -erlebnis und prägen die regionale Identität. Tourismus, Sport und Erholung sollen Natur und Landschaft nicht wesentlich beeinträchtigen. Zur Umsetzung dieser Vision sind in der Strategie eine Reihe von Zielen und Maßnahmen vorgesehen. So sollen z. B. für eine naturverträgliche, attraktive Freizeitnutzung in Schutzgebieten Konzepte entwickelt und umgesetzt werden. Zur Vermeidung von Nutzungskonflikten wird auch die Weiterentwicklung von Informationssystemen angestrebt. Ein konkretes Beispiel hierzu ist das Infoportal Natursportinfo³¹.

Es wurde herausgestellt, dass das F&E-Vorhaben ein Leuchtturmprojekt der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt ist und als solches der Erhaltung der biologischen Vielfalt dienen und dabei in vorbildlicher Weise die ökologischen, ökonomischen und sozialen Belange berücksichtigen soll. Es soll damit auch wegweisend für andere Projekte sein.

Das BMG möchte alle Menschen zu einem gesunden Lebensstil motivieren und die Bedingungen für eine gesunde Lebensweise unterstützen. Diese Präventionspolitik soll Zivilisationskrankheiten zurückdrängen und damit auch das Gesundheitssystem entlasten. Vorbildfunktion hat daher die Kampagne „Bewegung und Gesundheit“. Unter dem Motto „3000 Schritte extra – Deutschland wird fit. Gehen Sie mit“ werden Bundesbürger zu mehr Bewegung in der Natur motiviert.

Der Sprecher des Arbeitskreises Gesundheit des BUND stellte die positiven und negativen Auswirkungen der Natur auf den Menschen, aber auch des Menschen auf die Natur dar. Er berichtete von Projekten aus den Sektoren Naturerlebnis, Wohlbefinden, Energie und Abfall, die Anknüpfungspunkte bieten.

Jan Lembach, Geschäftsführer des Naturparks Hohes Venn - Eifel, legte besonderen Wert auf die Entwicklung und Umsetzung von (grenzüberschreitenden) Förderprojekten zum Natur- und Landschaftserlebnis, zur nachhaltigen Regionalentwicklung und zum Naturschutz. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Erarbeitung barrierefreier Projekte, die eine behindertengerechte Erschließung des Naturparks und seiner Angebote ermöglichen. Mit der Initiative „Regionalmarke EIFEL“ (Träger: Eifel Tourismus GmbH) wird unter anderem eine dauerhafte Partnerschaft von Landwirtschaft, Handwerk, Tourismus und Naturschutz gefördert. Gesunde Ernährung unter gleichzeitiger Berücksich-

³⁰ Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt wurde am 7.11.2007 von der Bundesregierung beschlossen.

www.bmu.de/fileadmin/bmu-

import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/broschuere_biolg_vielfalt_strategie_bf.pdf

³¹ www.natursportinfo.de

tigung naturschützerischer Aspekte wird durch Qualitätskriterien und Kontrollmaßnahmen gefördert³².

Das regionale Programm des Naturparks Hohes Venn - Eifel setzt folgende Schwerpunkte:

- Schutz und Pflege von grenzüberschreitenden Tälern und Wasserläufen
- Netzwerk Naturzentren
- Barrierefreies Naturerlebnis
- Landschaftsinterpretation
- Eifel-Blicke
- Heiden, Moore, Wiesen als Bausteine für ein Biotopnetzwerk
- Heckenpflege in der Eifel³³

„Natur fühlen – sich wohl fühlen“ fasste Florian Meusel die Strategie vom Naturpark Thüringer Wald zusammen. In seinen Naturparkregionen werden kommunale Projekte abgestimmt und enge Kooperationen mit dem Landschaftspflegeverband und dem Tourismusverband gepflegt. Das regionale Entwicklungsprogramm des Naturparks setzt vier Schwerpunkte, denen verschiedene Projekte zugeordnet sind:

- Verbesserung der regionalen Identität
z. B. Förderung des Brauchtums, Vermarktung von Naturpark-Spezialitäten, Einrichtung von 15 Naturpark-Informationszentren, Ausbau des Naturpark-Informationssystems (Internetauftritt)
- Erhaltung und Verbesserung des ökologischen Leistungsvermögens
z. B. Förderung von umweltgerechter Landwirtschaft, Erhaltung der Kulturlandschaft, Naturschutz und Landschaftspflege in Thüringen, Bergwiesenprogramm, Lehrer-Dialog Umweltbildung
- Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft mit Verkehrs- und Infrastruktur
z. B. Thüringer Wald Card und Fahrschein, Naturpark-Route, Qualitätsoffensive Gastronomie
- Stärkung der Erholungsfunktion einschließlich sportlicher Möglichkeiten
z. B. Projekte im Bereich Forst und Tourismus, InnoRegio-Modellregion: z. B. barrierefreier Tourismus³⁴

³² <http://www.regionalmarke-eifel.de> (31.08.2009)

³³ <http://www.naturpark-hohesvenneifel.de/go/eifel/german/Naturparkverwaltung/Projekte.html> (31.08.2009)

³⁴ http://www.sei-gmbh.com/nptw2008_wwwroot/default.asp (31.08.2009)

Der Naturpark TERRA.vita wurde durch seinen stellv. Geschäftsführer Gregor Schlüter vertreten. Über das Thema Erdgeschichte wird dieser Naturpark erschlossen. Hierüber können Naturraum, Landschaftsgestalt und auch Archäologie erklärt werden, außerdem bietet die Erdgeschichte Erklärungsansätze für regionale Alleinstellungsmerkmale wie Heilbäder, Baukultur und Wirtschaftsstruktur. Der Naturpark möchte sich im Sinne einer therapeutischen Landschaft entwickeln. Diese therapeutischen Landschaften dienen als konzeptionelle Grundlage für

- gesunde und regionale Produkte
- gesunde Ernährung
- therapeutische Böden und Mineralien (Peloide = Schlamm, Heilerde)
- heilende Gärten (Gartentherapie)
- therapeutisches Reiten (Hippotherapie)

In der anschließenden offenen Runde des Forums entstanden Anregungen für mögliche Themen im Rahmen des Projektes:

- Kooperationen zwischen öffentlichen Verkehrsmitteln und Naturparks
- Umweltbildung und Gesundheitsförderung
- Wellness, wie es z. B. über Viabono aufgegriffen wird³⁵
- Gesundheitsinfrastruktur in einer therapeutischen Landschaft
- Trinkwasser aus dem Naturpark
- Negative Folgen von Tourismus für die Natur

Das Gesamtprojekt solle die Qualität des Naturraumes betonen, um die positiven Aspekte des Naturschutzes in die Öffentlichkeit zu transportieren. Daher solle die Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Aspekt darstellen. Dabei können verschiedene Zielgruppen angesprochen werden. Von Seiten des Verbands Deutscher Naturparke (VDN) wurde das Projekt im Rahmen der Nationalen Naturlandschaften in der Kampagne 2007 „Gesundheit“ vorgestellt. Auch das Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit NRW (A-PUG NRW) wurde über das Projekt informiert.

Im Zuge der Diskussion wurde die Zugänglichkeit aller verfügbaren Projektinformationen für die Projektbeteiligten und die Öffentlichkeit angesprochen und eine Projekthomepage angeregt. Des Weiteren wurde die Erstellung eines Handlungsleitfadens am Ende des Projektes gewünscht, um die Ergebnisse auf andere Naturräume übertragen zu können.

³⁵ <http://www.viabono.de/angebote/komfort-pauschal-wellness.php> (27.02.2009)



Abb. 15 Eindrücke vom dem ersten Aktionsforum in den Räumen des BfN

2. Aktionsforum

20.08.2007, Bundesamt für Naturschutz, Bonn

Die Entwicklung des Projektes wurde von 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Naturparks, der Projektleitung und folgenden Institutionen und Vereinigungen aufmerksam verfolgt und diskutiert: AG Umwelt und Gesundheit der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, BfN, BMU, Deutscher Heilbäderverband, IHPH, MUNLV, Verband Deutscher Kneippheilbäder und Kneippkurorte und VDN.

Von Seiten des BMU und des VDN erfolgte eine Einführung in aktuelle Bezüge zur Thematik „Naturschutz und Gesundheit“. Als Repräsentantin des BMU sprach Jutta Litvinovitch Nachhaltigkeit, soziale Einflüsse umweltbedingter Erkrankungen und die Maßnahmen zur Erlangung einer besseren Lebensqualität an. Die Naturparks stellten die regionalen Entwicklungen und die Projektleitung den Fortschritt des Gesamtprojekts vor. Die Naturparks zeigten schon zu diesem Zeitpunkt deutlich unterschiedliche Entwicklungsrichtungen, waren jedoch alle sehr motiviert und aufgeschlossen. Es wurden u. a. die Themen Ernährung, ÖPNV, Klima (Heilklima), Natursport und Olitäten (Heilpflanzen) als Alleinstellungsmerkmale herausgefiltert, da „Nordic Walking alleine nicht mehr ausreicht“, weil es von fast jedem Naturpark angeboten wird. Den Naturparks wurde zur möglichen Finanzierung der im Rahmen des Projektes entwickelten Ideen eine Liste mit Fördermöglichkeiten präsentiert und zur Verfügung gestellt.

In der abschließenden Diskussion wurde das Interesse der verschiedenen Akteurinnen und Akteure in den Naturparks bewertet. Großes Interesse bestand von Seiten des Tourismus und der Regionalförderung, aber auch des Gesundheitssektors. Demgegenüber nahmen nur wenige Vertreter des klassischen Naturschutzes an den Aktionsforen teil, bzw. diese zogen sich sehr schnell zurück. Dies könnte an Divergenzen zwischen Naturschutz und Naturnutzung gelegen haben, an den erforderlichen Sparzwängen, die nur das Kerngeschäft zulassen, aber auch an der bewusst offenen Ausrichtung des Projekts, die zu Unsicherheiten geführt haben könnte. Im Naturpark TERRA.vita konnte über die Umweltbildung ein guter Zugang zum klassischen Naturschutz gefunden werden. Für

dieses Projekt war der Sekundäreffekt für den Naturschutz zu vermitteln und zu kommunizieren: Der bewusste gesundheitsförderliche Aufenthalt in intakter Natur fördere den Wunsch, diese Natur auch zu schützen.

3. Aktionsforum

11.06.2008, Bundesamt für Naturschutz, Bonn

18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Naturparks und weiteren Institutionen (AG Umwelt und Gesundheit der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, BfN, BMU, GIUB, IHPH und VDN) waren an der Entwicklung und den Ergebnissen in den Naturparks interessiert. Die Entwicklungsdynamik zeigte in den Naturparks große Unterschiede. Der Naturpark TERRA.vita berichtete über großes Interesse in den Akteursforen und Arbeitsgruppen, aber auch in der Öffentlichkeit. Die neuen Kontakte, Strukturen und Netzwerke konnten dort bereits Ergebnisse vorweisen und würden auch nach Ende der Projektlaufzeit bestehen bleiben, um weiter zu arbeiten. Im Naturpark Thüringer Wald konnte ebenfalls über Anregungen zur Verknüpfung von lokalen Initiativen und regionalen sowie überregionalen Partnern berichtet werden. In verschiedenen Projektanträgen sei das Themenfeld als Querschnittsbereich berücksichtigt worden und man habe insbesondere von der Aktionsdatenbank profitiert. Von einer relativ großen Fläche, aber nur einem kleinen aktiven Akteurskreis konnte der Naturpark Hohes Venn - Eifel berichten. Das Projekt habe jedoch mögliche Synergien und Potentialbildungen zwischen Naturschutz und Gesundheit vermittelt, welche in aktuell umgesetzten, aber auch zukünftigen Projektanträgen berücksichtigt würden. Von Seiten der Projektleitung wurde der aktuelle Stand der Aktionsdatenbank, sowie die Außenwahrnehmung des Projektes vorgestellt.

In der abschließenden Diskussion wurde nochmals angesprochen, dass der klassische Naturschutz nicht umfassend für das Projekt gewonnen werden konnte. Positiv wurde jedoch die Vermittlung in die Öffentlichkeit gesehen, da ansonsten der Naturschutz gesellschaftlich schwieriger zu vermitteln sei. Von Seiten des BfN wurden die positiven Sekundäreffekte unterstrichen, da mit diesem Projekt die präventiven Gesundheitsaspekte herausgestellt wurden und nicht die restriktiven Aspekte des Naturschutzes, was zur Akzeptanz des Naturschutzes beitrage. Es bestand der dringende Wunsch, die Aktionsdatenbank auch nach Ende der Projektlaufzeit nutzen zu können. Dafür konnte der VDN gewonnen werden. In überarbeiteter Version soll das Angebot dann allen Naturparks offenstehen.

4.5 Produkte

Die Produkte gliedern sich in die Aktivitäten in den beteiligten Naturparks, in die Öffentlichkeitsarbeit, sowie die Projekthomepage und eine internetbasierte Aktionsdatenbank.

4.5.1 Aktivitäten in den beteiligten Naturparks

Die Aktivitäten umfassen die in den beteiligten Naturparks vertieften Kooperationen, initiierten Aktionen und Veranstaltungen im Rahmen des Projekts.

4.5.1.1 Der Naturpark TERRA.vita

Im Naturpark TERRA.vita war das Projekt nach Einschätzung der Geschäftsführung ein großer Erfolg. In den entstandenen vier Arbeitsgruppen ließen sich folgende Aktivitäten verbuchen:

***AG 1:** Therapeutische / Gesunde Landschaft TERRA.vita (TERRA.peutische Landschaft)*

Die AG 1 zielte vor allem auf eine Qualifizierung der Region des Osnabrücker Landes als TERRA.peutische Landschaft. Dieses Ziel wurde in Verbindung mit regionaler Kompetenz im medizinischen und Naturschutz-Sektor fokussiert, um das Osnabrücker Land auch touristisch vermarkten zu können. Mittlerweile kann hier von einer telematisch / telemedizinisch gestützten Verbindung von Wandern und vorgeschaltetem Gesundheits-Checkup in den Kurorten berichtet werden. Weiterhin wurden TERRA.vista (angelehnt an „Eifelblicke“) sowie die Konzeption für mehrere thematische Kur- und Rundwanderwege zwischen Tecklenburg und Bad Iburg im Rahmen der AG1 entwickelt. Auch nach Abschluss des Vorhabens hat sich die AG weiterhin getroffen, um die Idee einer TERRA.peutischen Landschaft zu verwirklichen.

***AG 2:** Geologische Vielfalt als Gesundheitsquelle*

Die AG 2 war eher als eine spezifische Aktivität der AG 1 zu werten. Als wesentliches Ergebnis dieser AG ist die Diplomarbeit von Susanne Klose zu nennen, die therapeutisch wirksame Böden und Peloide in der Naturpark-Region untersucht hat, ferner die Initiative zur nachhaltigen Förderung von Kristallsalz für den Kurbetrieb in Bad Essen.

***AG 3:** Gesunde Ernährung und Genuss mit regionalen Produkten*

Zunächst wurde ein dezidierter Katalog notwendiger Qualitätskriterien für die Produkte dieser AG erarbeitet. Darüber hinaus stand die Suche nach einem regionalen Produkt mit Alleinstellungsmerkmal im Vordergrund. Anfang 2008 konnte die „Kartoffelplate“ sowie eine Konzeption für den „Teuto-Burger“ vorgestellt werden. Wenig später wurde

die „Libelle“ als Bildmarke für die regionale Speisekarte von TERRA.vita konzipiert, zusätzlich wurden weitere Ideen bezüglich einer regionalen Geschenkkiste oder Picknick-Box entwickelt sowie ein Fragebogen zu „Regionalen Initiativen“ vorgestellt. Im Juni 2008 konnten nach insgesamt sechs Sitzungen die „Kartoffelplate“ und der „TeutoBurger“ schließlich auf der dritten internationalen Geopark-Konferenz in Osnabrück erstmalig angeboten werden. Erste Vertragspartner wurden inzwischen identifiziert, die die Gerichte in ihre Speisekarte aufgenommen haben. Darüber hinaus wird in enger Abstimmung mit dem Naturpark TERRA.vita geklärt, inwieweit eine Projektförderung über Leader oder ELER zur Etablierung einer Genussroute mit zertifizierten Einkehrmöglichkeiten, z. B. entlang der TERRA.Trails, möglich ist.

AG 4: Naturerlebnis und Wohlbefinden (u. a. Umweltbildung, Bewegung und Ernährung)

Die Arbeit der AG umfasste drei Schwerpunkte. Dies war zum einen die Entwicklung von Qualitätskriterien für ein gesundheitsförderliches Naturerlebnis mit dem Anspruch einer nachhaltigen Umwelt- und Gesundheitsbildung mittels eines 10-Punkte-Katalogs. Als weiteres Ergebnis wurde ein Konzept zum Aufbau eines realen Naturpark-Portals mit einem Schwerpunkt „Natur & Gesundheit“ vorgelegt. Die dritte wesentliche Aktivität zog die Bildung einer Unterarbeitsgruppe „Therapeutisches Reiten/Reit-Naturerlebnispfad“ nach sich. Anfang Dezember 2008 konnte ein erstes Grobkonzept für einen von drei geplanten Reit-Naturerlebnispfaden vorgelegt werden.

4.5.1.2 Der Naturpark Hohes Venn - Eifel

Eine Vielzahl von Ideen und Themen stand im Naturpark Hohes Venn - Eifel einer relativ kleinen aktiven Akteursgruppe und einem Finanzierungsproblem gegenüber. Die fünf ursprünglich gebildeten Akteursgruppen wurden zu zwei Gruppen zusammengefasst:

- Wasser – Gesundheit – Health Stations
- Barrierefreiheit und Umweltbildung.

Die Gruppe Wasser-Gesundheit-Health Stations verblieb bis zum letzten Akteursforum in der Konzeptionsphase. Grundlage zur konkreten Projektentwicklung bieten regionale Ressourcen, wie z. B. die Wassertage in Nettersheim, das Wasser-Info-Zentrum in Heimbach, die bereits bestehenden Kneipp-Therapie-Angebote oder Wanderangebote im Hohen Venn. Weiterhin wurde die Idee eines barrierefreien Sinnespfads am Wasser entwickelt.

Die Gruppe Barrierefreiheit und Umweltbildung baute auf bestehenden Kooperationen auf. So konnte die Zusammenarbeit des Naturparks mit der Nationalen Koordinations-

stelle Tourismus für Alle durch zwei Projektanträge intensiviert werden. Dies ist zum einen das Projekt „Wandererlebnis Eifel ´für alle`“, welches barrierefreie Wanderwege für Menschen mit und ohne Behinderung im Naturpark ermittelt und mit geeigneten Informations- und Marketingmaßnahmen für diese Nutzergruppe aufbereitet bzw. Maßnahmenkonzepte für Wege erstellt, welche nur einen geringen infrastrukturellen Entwicklungsbedarf bis zur Barrierefreiheit haben. Der zweite Projektantrag „Raderlebnis ohne Hindernisse“ entwickelt ein barrierefreies Fahrradangebot in der Nationalparkregion Eifel³⁶. Zu den Projektmaßnahmen gehören die Anschaffung einiger spezieller Fahrräder, die Einrichtung eines Verleih- und Serviceangebotes sowie geeigneter Vermarktungsmaßnahmen.

Innerhalb der Gruppe Barrierefreiheit und Umweltbildung zeigten sich ebenfalls der Kneipp-Verein Schleidener Tal/Mechernich und die Eifelhöhenklinik/Marmagen als sehr engagiert. Der Kneipp-Verein bot integrative Veranstaltungen, wie Vorträge und Sportangebote für Menschen mit und ohne Behinderung, an, die die Schnittstelle Natur und Gesundheit beachteten. Zum abschließenden Pressetermin wurden selbst gemachte Kräuteraufstriche aus gesammelten Kräutern der Region angeboten, die die akustisch und visuell präsentierten Ergebnisse des Naturparks geschmacklich unterstützten. In der Eifelhöhenklinik konnten zwei Diplomarbeiten in Kooperation mit der Universität Bonn geplant und umgesetzt werden. Die eine untersuchte die Akzeptanz und Nutzung des barrierefreien Landschaftspfades auf dem Gelände der Eifelhöhenklinik (SCHNORRENBURG, 2007), die zweite das Angebot „Natur Aktiv“ der Klinik, bei dem wöchentlich geführte Wanderungen für Patienten aber auch interessierte Auswärtige in ein Naturschutzgebiet der Region von Sporttherapeuten mit Fachwissen über die Flora und Fauna der Region begleitet werden (JACOBS, 2009). Die Strecken wurden für die verschiedenen Möglichkeiten der Patienten ausgesucht und auch dahingehend überprüft, ob sie im Notfall für einen Krankenwagen zugänglich sind.

Insgesamt hat das Vorhaben dazu beigetragen, dass bestehende Kontakte intensiviert wurden, neue Kontakte und damit Netzwerke hinzugewonnen wurden und die Aktivitäten im Naturpark in Zukunft jeweils auf ihre Möglichkeit der Kooperation zwischen Naturschutz und Gesundheit überprüft werden.

4.5.1.3 Der Naturpark Thüringer Wald

Im Naturpark Thüringer Wald stellte sich die Arbeit in Form von Akteursforen als Herausforderung dar. Eine relativ kleine aktive Akteursgruppe zeigte vorwiegend eine abwartende Haltung bezüglich der Aufgabenübernahme bzw. der AG-Organisation. Es konnten keine Sprecherinnen oder Sprecher für AGs gefunden werden, welche die

³⁶ Der Nationalpark Eifel liegt eingebettet in den Naturpark Hohes Venn - Eifel.

Gruppe motiviert und moderiert hätten. Die Foren waren geprägt von vielen eingereichten Projektanträgen, die sich jedoch aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen nicht umsetzen ließen. Daher lag der Fokus in diesem Naturpark vor allem darauf, bestehende Angebote zu bündeln und der Öffentlichkeit transparent darzustellen. Von daher haben die Akteurinnen und Akteure hier maßgeblich zur Entwicklung der internetbasierten Aktionsdatenbank (Kap. 4.6.4) beigetragen.

Bisherige erfolgreiche Projekte, die Anknüpfungen zum gesundheitsorientierten Naturschutz bieten sind

- die Thüringer Wald Card
- das gut ausgebaute Rad- und Wandernetz
- das Themenfeld „barrierefreie Modellregion“
- Projekte im Bereich Umweltbildung und Natursport für Kinder und Jugendliche
- Aktionen im Zusammenhang mit der Bedeutung von Heilkräutern (z. B. Wildkräuterwanderung, Kräutertage) und einheimischen Naturprodukten.

Bestehende Kontakte in interdisziplinären Handlungsfeldern konnten durch das Projekt intensiviert werden und Akteurinnen und Akteure mit gleicher Ausrichtung durch das Angebot der internetbasierten Datenbank untereinander bekannt gemacht werden. Der Naturpark will in Zukunft neue Projektanträge auch unter dem Blickwinkel Natur(-schutz) und Gesundheit überprüfen. Geeignete Ansätze hierfür bieten die Themen:

- Unzerschnittene Räume: Es soll eine Besucherlenkung und Besucherbetreuung in Verbindung mit einer angelegten Naturparkroute entwickelt werden.
- Komplementärmedizin: Es sollen vor allem Kurkliniken angesprochen und verbunden werden.
- Ressourcenschutz und Gesundheit: Zu diesem Themenfeld wurde ein Projektantrag gestellt, in dem es um die Zusammenarbeit mit Schullandheimen geht.
- Verbraucherschutz: Hier steht die Vermarktung regionaler Produkte (z. B. Fleischtheke) im Vordergrund.

Das Thema „Gesundheit und Naturschutz“ soll dabei in allen Themenfeldern als Querschnittsbereich auftreten.

4.5.2 Kommunikation der Synergieeffekte von Natur und Gesundheit in der Öffentlichkeit

Im Zuge der zweijährigen Projektphase wurde das F&E-Vorhaben auf verschiedene Weise der Allgemeinheit sowie der Fachwelt vorgestellt und in unterschiedlichen Medien präsentiert.

Zu Beginn erfolgte eine gemeinsame Pressemitteilung des IHPH und des BfN, um auf das F&E-Vorhaben aufmerksam zu machen. Am Ende des Vorhabens wurden in den jeweiligen Naturparks Pressekonferenzen abgehalten, um das Ergebnis und die jeweiligen Projektideen einer breiteren regionalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen (siehe Anhang 10.9). Diese offiziellen Pressetermine boten gemeinsamen Anlass für Akteurinnen und Akteure das Themenfeld sowohl von wissenschaftlicher, als auch aus akteursorientierter Sichtweise zu präsentieren (siehe Abb. 16 und Abb. 17)



Abb. 16 Eindrücke aus der Pressekonferenz in Gemünd (Quelle: G. Klinkhammer, Kölner Stadtanzeiger)

Neben der Pressearbeit erfolgte auch eine Teilnahme und Mitwirkung der Projektmitarbeiterinnen und Projektarbeiter an thematisch ähnlich orientierten nationalen und internationalen Konferenzen, wie bspw. der vom BfN in Kooperation mit der AG Umwelt & Gesundheit der Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld organisierten Konferenz: „Naturschutz und Gesundheit – Allianzen für mehr Lebensqualität“ (Mai 2009), und ähnlich gelagerten Tagungen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde durch Gespräche, Poster oder Vorträge auf das F&E-Vorhaben und damit die Thematik gesundheitsorientierter Naturschutz hingewiesen. Die hieraus gewonnenen neuen Anregungen und Gesprächspartner wurden u. a. in den Aktionsforen vorgestellt und teilweise in das Projekt integriert.



Abb. 17 Eindrücke von den Presseterminen in Dissen-Nolle (links) und Bad Iburg (rechts)
(Quelle: M. Münch, Neue Osnabrücker Zeitung)

Auch die Akteurinnen und Akteure leisteten in unterschiedlichen Foren, auf eigenen Veranstaltungen, mit einer Veröffentlichung auf der eigenen Homepage und mit eigenen Presseberichten in lokalen Zeitungen einen wichtigen Beitrag zur gesamten Öffentlichkeitsarbeit. Weiterhin gab die projektbezogene Homepage aktuell die jeweiligen Fortschritte, lokalen Presseberichte, die Akteurinnen und Akteure und das Gesamtkonzept kurz und informativ den interessierten Bürgern wieder.

Einen zusammenfassenden Überblick über die Öffentlichkeitsarbeit gibt die folgende Tabelle.

Tab. 8 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Medium	Name	Datum	Titel	Autor/ Teilnehmer/ Referent
Zeitung	Kölnischer Stadtanzeiger	16.03.2007	"Natur als Medikament zur Entspannung"	Agthe, Thomas
Zeitung	Generalanzeiger, Bonn	20.03.2007	"Landschaften für Herz und Gemüt"	sj
Zeitung	Kölnische Rundschau	05.04.2007	"Naturpark als "Modell""	msr
Zeitung	Mannheimer Morgen	28.04.2007	"Die Natur als Doktor"	Mertens, Margit
Zeitung	Generalanzeiger, Bonn	12./13.5.2007	"Natur macht gesund"	Mertens, Margit
Zeitung	Aachener Zeitung	26.06.2008 (Nr. 147)	"Naturpark Nordifel, die kaum bekannte Größe"	sps
Zeitung	Kölnischer Stadtanzeiger	17.09.2008	"Im Park sinkt der Blutdruck"	Klinkhammer, Gudrun
Zeitung	Kölnische Rundschau, Kreis Euskirchen	18.09.2008	"Naturerleben auch für Sportmuffel"	Gempfer, Alice
Zeitung	Generalanzeiger, Bonn	07.10.2008	"Was man liebt schützt man auch"	Strauch, Ulrike
Internet/ Homepage	VDN	07.03.2007	Pressemittlung vom Naturpark Hohes Venn-Eifel: Eifeler Naturpark im Forschungsprojekt „Gesundheit und Naturschutz“	
Internet/ Homepage	VDN	21.03.2007	Pressemittlung vom Naturpark Hohes Venn-Eifel: "Therapeutische Landschaften für Herz und Gemüt"	
Internet/ Homepage	Naturpark Terra.vita	19.06.2007	Pressemittlung vom 4. Juni 2007: "Die Natur fördert die Gesundheit: Bundesforschungsvorhaben im Naturpark TERRA.vita"	
Internet/ Homepage	VDN	12.09.2007	Pressemittlung vom Naturpark Hohes Venn-Eifel: "www.naturparks-und-gesundheit.de Darstellung des Forschungsprojektes in Naturparks jetzt im Internet"	
Internet/ Homepage	Naturpark Terra.vita	20.09.2007	Presseinformation: "Naturpark TERRA.vita auf dem Weg zur therapeutischen Landschaft"	
Internet/ Homepage	Naturpark Terra.vita	05.06.2008	Presseinformation: "Gesundheit und Wohlbefinden im Naturpark TERRA.vita? Na klar!"	
Internet/ Homepage	VDN	18.09.2008	Pressemittlung vom Naturpark Hohes Venn-Eifel: "Naturpark in der Eifel: Naturschutz und Gesundheit"	
Magazin	Umweltbriefe	05.06.2008 (Nr. 11)	"Gesund im Park"	Kreib, Yörn
Radio	Belgischer Rundfunk	19.04.2007	Naturschutz und Gesundheit	Schäffer, S.
Radio	Radio Euskirchen	17.09.2008	Interview im Rahmen des Pressestermins in Gemünd	Schäffer, S.
Radio	WDR 5	09.01.2009	Therapeutische Landschaften	Kistemann, T.
Tagung/ Poster	„Gesundheit kommunizieren – Wie erreicht man wen? Fachtagung der Fakultät für Gesundheitswissenschaften in Kooperation mit dem Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation“, Bielefeld	12. und 13.04.2007	Gesundheit und Naturschutz – Modellvorhaben zur Umsetzung des gesundheitsorientierten Naturschutz	Schäffer, S.
Tagung/ Vortrag	Tagung „Naturschutz und Gesundheit“, Vilm/Rügen	03.-06.09.2007	"Naturschutz und Gesundheit"	Schäffer, S.
Tagung/ Vortrag	Fachtagung „Spirit of Nature – Wie viel Natur braucht der Mensch?“, Illmitz /Österreich	06. und 07.12.2007	Vortrag: "Naturschutz ist Gesundheitsschutz: Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit"	Rind, E.
Tagung/ Vortrag	3rd International UNESCO-Conference on Geoparks, Osnabrück	22.-26.06.2008	Vortrag: "Geoparks improving health? Implementing the Therapeutic Landscape of TERRA.vita Geopark"	Claßen, T.
Tagung/ Vortrag	IMG5, 12th International Medical Geography Symposium, Bonn	09.-13.07.2007	Linking nature conservation and preventive health protection in Germany: prerequisites and perspectives	Claßen, T., Kistemann, T., Rind, E., Höser, C., Schäffer, S.

Medium	Name	Datum	Titel	Autor/ Teilnehmer/ Referent
Tagung/ Poster	1. Jahrestagung der Gesellschaft für Hygiene, Umweltmedizin und Präventivmedizin, Bielefeld	22.-24.11.2007	Gesundheit und Naturschutz – Modellvorhaben zur Umsetzung des gesundheitsorientierten Naturschutz	Schäffer, S.
Tagung	Tagung der Alfred Töpfer Akademie für Naturschutz, NNA	31.3. und 1.4.2006	Naturschutz und Gesundheit II: Die Umsetzung - Ansätze, Modelle, Erfahrungen, Perspektiven	Claßen, T., Höser, C.
Tagung/ Vortrag	29. Deutscher Naturschutztag, Karlsruhe	15.-19.09.2008	Naturschutz und Gesundheitsschutz – Synergieeffekte einer fachlichen Zusammenarbeit	Claßen, T., Kistemann, T.
Tagung/ Vortrag	Fachkolloquium „Kursbestimmung: Biodiversität und Landschaft“, Plauer Werder	05.-07.11.2008	Vortrag: "Gesund werden – gesund bleiben, wie Natur und Landschaft die Gesundheit fördern"	Claßen, T.
Tagung/ Vortrag	19. Fachtagung „Landschaft und Gesundheit“, Bensberg	13. und 14.11.2008	Natur- und Landschaftsschutz als Beitrag zum vorsorgenden Gesundheitsschutz	Claßen, T., Kistemann, T.
Tagung/ Vortrag	Internationale Konferenz "Gesundheit und Erholung in Wald und Landschaft", Birmesdorf/Schweiz	01.-03.04.09	Hauptreferat, Sessionleitung: Therapeutische Landschaften, Sessionleitung: Beziehungskonzepte zwischen Landschaft und Gesundheit, Vortrag: Naturschutz und Gesundheit, Vortrag: Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz	Kistemann, T., Claßen, T., Schäffer, S.
Tagung/ Vortrag	IMGS, 13th International Medical Geography Symposium, Hamilton, Ontario/Kanada	10.07-17.07.09	Vortrag: "Nature conservation and health"	Schäffer, S., Kistemann, T.

4.5.3 Internetbasierte Aktionsdatenbank: www.gesundimpark.de

4.5.3.1 Sachstand zum Start der Aktionsdatenbank

Die ersten Akteursforen in den Naturparks haben bis zum Oktober 2007 stattgefunden und konnten erfolgreich zur Vorstellung des Konzeptes und der Vermittlung des Grundgedankens einer Verknüpfung von Gesundheitsthemen und Naturschutz genutzt werden; gelegentlich wurden in den Diskussionen auch die Begrifflichkeiten geklärt, um bei der heterogenen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine gemeinsame Gesprächsbasis zu finden.

Bei der anschließenden Realisation konkreter Vorhaben waren die Akteurinnen und Akteure gefordert, innerhalb ihres Handlungsspielraumes das jeweils komplementäre Themenfeld (Naturschutz oder Gesundheit, je nach eigener Einordnung des bisherigen Schwerpunkts der Tätigkeit) einzubeziehen. Dabei sollten die neuen Aktionen einen qualitativ möglichst hochwertigen Inhalt für beide Teilbereiche transportieren.

In allen Fällen stellte sich bereits in einer frühen Phase die Frage nach einer Finanzierung der Umsetzung. Mit den Mitteln des F&E-Vorhabens konnte keine Förderung von Einzelmaßnahmen erfolgen, allerdings wurden die Förderoptionen evaluiert. Für eine weitere Ausarbeitung der einzelnen Projektideen mit anschließendem Antragsverfahren, ggf. Bewilligung und Umsetzung wäre jedoch ein Zeitrahmen zu veranschlagen gewesen, der eine Realisation innerhalb des hier beschriebenen Rahmens in der Regel ausgeschlossen hätte. Dies hätte auch die Ausdauer der teilnehmenden Akteurinnen und Akteure oft überfordert. Daher wurde nach schneller greifenden Lösungen gesucht.

4.5.3.2 Aufgabenstellung

Aus dem vorangehend beschriebenen Sachverhalt ergab sich die Notwendigkeit, die Akteurinnen und Akteure bei der Entwicklung neuer Ideen und Konzepte durch die Projektleitung noch gezielter zu unterstützen. Hierzu wurden folgende Strategien ausgearbeitet:

Identifikation von Leitideen in der Praxis

Die Ideen einzelner Akteurinnen und Akteure, von Akteursgruppen und aus den Akteursforen sollten gesammelt und allen verfügbar gemacht werden, so dass sich auch die Akteurinnen und Akteure aus anderen Naturparks an diesen Vorbildern orientieren können. Letztendlich wird jede Akteurin und jeder Akteur, die regionalen Besonderheiten seines Naturparks herausstellen, aber mithilfe einer Beispielsammlung lassen sich schneller Ideen abwandeln oder neu entwickeln.

Aufwertung vorhandener Konzepte

Viele Akteurinnen und Akteure sind schon jahrelang in ihrem Fachgebiet erfolgreich tätig und können im Umgang mit ihrer Klientel auf Erfahrungen zurückgreifen, die durch das Projektmanagement nicht eingebracht werden können. Auf diesen Erfahrungsschatz sollte nicht verzichtet werden. Aus ihrer Praxis ist den Akteurinnen und Akteuren bekannt, welche Themen und Veranstaltungen besonders beliebt sind und welche sich daher durch eine Redefinition des Settings besonders erfolgreich im Konzept „Gesundheit und Naturschutz“ positionieren lassen. Eine strategische Neuausrichtung oder Modifikation erfolgreicher Aktionen kann für viele Akteurinnen und Akteure leichter umsetzbar sein. Finanzielle und personelle Kapazitäten werden effizient im Sinne des Projektes genutzt, wenn die Qualität des resultierenden Angebotes für Gesundheit und Naturschutz gleichermaßen gegeben ist.

Agglomeration

Eine einzelne Akteurin oder ein einzelner Akteur ist meist aufgrund des finanziellen, thematischen, zeitlichen und räumlichen Handlungsspielraums gebunden, auch wenn sie oder er darin erfolgreich agieren. Für den Aufbau eines neuen, zusätzlichen Handlungsfeldes als Schwerpunkt, wie z. B. „Gesundheit und Naturschutz“ reichen diese Kapazitäten mitunter nicht, insbesondere wenn es darum geht, das Angebot so breit auszubauen, dass es unter diesem Konzept auch vermarktbar ist. Mit einem Zusammenschluss mehrerer Akteurinnen und Akteure wäre es allerdings möglich, einzelne Angebote zu bündeln, die dann ein vielfältiges Rahmenangebot darstellen. Hierzu ist es erforderlich, dass die Akteurinnen und Akteure in ihrer Umgebung die potenziellen Partner und deren Angebote kennen, die für ein Gemeinschaftsangebot in Betracht kommen. In den Akteursforen hat sich allerdings gezeigt, dass das notwendige Networking nicht als gegeben angenommen werden kann.

Qualität

Insbesondere die o. g. „Aufwertung vorhandener Konzepte“ führt zu einem gewissen Recycling bestehender Angebote. Wie alle Projektideen sollen aber auch diese nicht ohne Bewertung unter einem neuen Titel vermarktet werden. Zu jeder Projektidee gehört eine qualitative Reflektion, warum diese Aspekte der Gesundheit und des Naturschutzes erfüllt und welche das genau sind. Um eine bewusste und stichhaltige Begründung zu erhalten, wird die Begründung für einen Projekttitle gefordert und veröffentlicht. Damit entsteht gleichzeitig eine Übersicht, wie Teilnehmerinnen und Teilnehmer die beiden Aspekte Gesundheit und Naturschutz für ihre Konzepte begründen, an der sich wiederum andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer orientieren können. Hieran zeigte sich auf den Akteursforen in allen drei Naturparks ein reges Interesse.

Erreichen der Bevölkerung

Die neuen Angebote zu Gesundheit und Naturschutz können eine sowohl Gesundheit als auch Naturschutz fördernde Wirkung nur dann entfalten, wenn tatsächlich Menschen daran teilnehmen. Gleichzeitig werden die Akteurinnen und Akteure nur dann einen Mehrwert ihres Engagements im Projekt wahrnehmen, wenn auch eine Nachfrage nach den neuen Angeboten entsteht. Es ist daher nicht ausreichend, wenn im Projekt lediglich die Anleitung zur Erstellung dieser Angebote erfolgt: Es wäre wünschenswert, wenn der Fokus des Projektes auch die künftigen Nutzer der Angebote einbezieht. Die Erstellung einer Vermarktungsplattform wird die Motivation der teilnehmenden Akteurinnen und Akteure fördern, da nun nicht nur das zu erstellende Angebot an sich als abstraktes Ergebnis der Projektteilnahme entsteht, sondern die Inanspruchnahme durch die Nutzerin und den Nutzer ein erklärtes Ziel ist. Daraus kann sich der Mehrwert für die Akteurin und den Akteur als Ergebnis seines Engagements im Projekt ergeben.

4.5.3.3 Konzeption

Entsprechend dem beschriebenen Anforderungsprofil wurde das Konzept „Aktionsdatenbank“ entwickelt. Dies sollte die Strategien zur Unterstützung der Projektarbeit so weit wie möglich integrieren.

Die Aktionsdatenbank versteht sich als ein Portal zu den Angeboten der Akteurinnen und Akteure, die für die Verknüpfung von Gesundheit und Naturschutz relevant sind. Sie bietet keine organisatorischen Details zur Abwicklung einer Aktion wie bspw. Anmeldung, Abrechnung von evtl. Gebühren o. ä. Hierzu wird stets auf die eigene Homepage der Veranstalterin oder des Veranstalters verwiesen und entsprechend verlinkt. Die Aktionsdatenbank ist als Vermarktungsplattform zu verstehen, welche die Interessentinnen und Interessenten nicht selbst direkt bedient, sondern zu den eigentlichen Anbietern weiterleitet. Durch die Sammlung aller Einzelangebote zum Thema wird die kritische

Masse für eine Vermarktung erreicht, die eine einzelne Anbieterin oder einzelner Anbieter gerade in der Startphase, während der Implementierung des Themas, allein meist nicht erreichen wird.

Aktionen im Sinne der Datenbank sind dabei alle Nutzungsmöglichkeiten, die im Rahmen eines Naturparks unter dem Motto Gesundheit und Naturschutz angeboten werden. Dies sind in erster Linie Veranstaltungen, die durch eine Verantwortliche oder einen Verantwortlichen angeboten werden und meist einer Terminplanung unterliegen. Ebenso können und sollen aber auch Nutzungsmöglichkeiten angegeben werden können, die ohne Terminplanung, unentgeltlich zur Verfügung stehen. Dies können bspw. die Orte von Fernblicken oder Wanderwege sein.

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, wurde die Aktionsdatenbank als Angebot an potenzielle Nutzerinnen und Nutzer konzipiert. Als Sonderfall einer Nutzung können auch die Akteurinnen und Akteure selbst, wie ein potenzieller Interessent, in der Aktionsdatenbank recherchieren, um die Angebote ihrer Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen und zu erfahren, auf welche Art und Weise welche Themen in das Projekt eingebracht wurden und wie diese ihre Projektansätze für das Thema Gesundheit und Naturschutz begründet haben.

Die Sachdatenbank wurde erweitert um eine Webgis-Applikation, mit der die Einträge der Sachdatenbank auf einer Karte dargestellt werden können. Dies eröffnet die Option, neben einer thematischen Suche auch eine räumliche Abfrage vorzunehmen und bspw. für eine Urlauberin oder einen Urlauber an einem bestimmten Ort die Angebote in der Nähe anzuzeigen oder der Akteurin oder dem Akteur die potenziellen Partnerinnen und Partner mit ihren Angeboten in seiner näheren Umgebung vorzustellen.

Die Aktionsdatenbank enthält nur wenige Pflichtfelder wie Titel und Inhalt des Angebotes, Ort und Veranstalterin bzw. Veranstalter. Wichtigste Pflichtfelder sind die Erläuterungen, wie das jeweilige Angebot die Aspekte Naturschutz und Gesundheit verknüpft. Durch diese Pflichteingaben wurden die Akteurinnen und Akteure veranlasst, aktiv eine qualitative Begründung für ihren Beitrag unter dem Gesamtkonzept anzugeben. Dies erhält die Qualität der Sammlung innerhalb der Aktionsdatenbank und vermeidet ein ausuferndes Hinzufügen nicht relevanter Einträge. Nur eine qualitativ wertvolle Datenbank mit thematisch stichhaltigen Einträgen wird ein nachhaltiges Interesse erzeugen.

Der Aufbau der Aktionsdatenbank wurde gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren entwickelt und die Datenstruktur auf den regionalen Akteursforen diskutiert. Die Aktionsdatenbank ist als kollaborative Umgebung umgesetzt, d. h., es wird zwar eine Datenbank mit einer Bedienoberfläche zur Verfügung gestellt, aber die Inhalte werden von den Akteurinnen und Akteuren selbst gepflegt und eingestellt.

4.5.3.4 Gestaltung, Zugang

Die Aktionsdatenbank wurde unter der Internetadresse www.GesundImPark.de als Prototyp zugänglich gemacht. Die Adresse wurde bewusst abweichend von der Adresse www.naturparks-und-gesundheit.de gewählt, um von vorneherein eine andere Zielgruppe berücksichtigen zu können. Die Elemente der übergeordneten Projektsteuerung verblieben auf der Projekt-Homepage und überfrachteten das Angebot für die allgemeine Öffentlichkeit nicht. Der wesentlich kürzere und prägnantere Titel ist zudem griffiger, für das breite Publikum besser kommunizierbar und leichter einprägsam. Der Aufbau des Webauftritts selbst erfolgte rein prototypisch, um zunächst prinzipiell den Akteurinnen und Akteuren die Arbeitsweise zu demonstrieren und eine funktionale Arbeitsoberfläche zu schaffen.

Insbesondere von den Vertreterinnen und Vertretern des NATKO³⁷, die auf den Akteursforen im Naturpark Hohes Venn - Eifel teilgenommen haben, wurde die barrierefreie Umsetzung dieses Webauftritts gefordert. Diese berechnete Forderung konnte jedoch mit den beschränkten Ressourcen innerhalb der über den ursprünglich angesetzten Projektrahmen hinausgehenden prototypischen Umsetzung nicht realisiert werden. Die Ausgestaltung der Webseite in dieser Hinsicht bleibt also der Entscheidung desjenigen vorbehalten, der sich nach Ende des Projektes für eine Fortsetzung der Aktionsdatenbank entscheidet. Der Datenbankinhalt (Back End) ist vom Layout der Webseite (Front End) unabhängig.

4.5.3.5 Technische Umsetzung

Wie bereits in der Konzeption geschildert, sollte die Aktionsdatenbank online verfügbar sein. Es wurde ausschließlich Software verwendet, die kostenfrei zur Verfügung stand. Hieraus resultiert eine leistungsfähige Grundkonstellation, die daher auch leicht auf andere Systeme portierbar ist.

Das Front End ist eine Internetseite, die den Zugang, die Recherche und ein Eingabe/Editierformular für die Datenbankinhalte bereitstellt. Diese Internetseite kann mit den Browsern Internet Explorer® und Firefox® verwendet werden, die Nutzung von Javascript® ist dabei obligatorisch.

Als Server wurde während der Projektlaufzeit der Anbieter 1blu Webhosting³⁸ mit dem Paket „1blu-Homepage Unlimited“³⁹ eingesetzt, welches auf Unix basiert. Serverseitig ist eine MySQL-Datenbank und PHP als Skriptsprache verfügbar.

³⁷ <http://www.natko.de/> (10.08.2009)

³⁸ <http://www.1blu.de/> (18.08.2009)

³⁹ enthält MySQL5, PHP5, SSH-Zugang als Standard

Basisdaten

Jeder Editor kann eine beliebige Anzahl von Sachdatensätzen besitzen. Das Front End erlaubt Editoren nur das Editieren der eigenen Sachdatensätze. Jeder Sachdatensatz kann beliebig viele naturschutz- oder gesundheitsbezogene Aspekte besitzen. Diese werden als Freitext erfasst und zusätzlich aus einer Auswahlliste gewählt.

Für die Aspekte des Naturschutzes stehen folgende Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung

- Naturbildung
- Naturerfahrung
- Naturerziehung
- Naturschutzprojekt
- Aktion zur Landschaftspflege
- Naturbeobachtung
- Ökosystemerlebnis

Da sich die Aspekte überschneiden, ist eine Mehrfachauswahl möglich. Für die Aspekte des Gesundheitsschutzes umfasst die Liste der Optionen:

- Therapeutisch
- Präventiv
- Bewegung
- Ernährung
- Entspannung
- Fernblicke
- Wohlbefinden
- Gesundheitsbewusstsein
- Beweglichkeit
- Konzentrationsvermögen
- Ausdauer
- Koordinationsvermögen
- Fitness

Diese beschreiben direkt den gewünschten Effekt auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Aktion und dienen daher auch der gezielten Auswahl durch den Nutzer der Webseite. Prinzipiell sind beide Listen der Aspekte erweiterbar.

Zielgruppe

Seitens der Akteurinnen und Akteure wurde Wert darauf gelegt, dass eine zielgruppenspezifische Ansprache mit der Aktionsdatenbank möglich ist. Das Eingabeformular enthält daher eine Option, mit der man aus vorgegebenen Zielgruppen auswählen kann, ggf. auch als Mehrfachoption. Es sind dies: Vorschulkinder, Grundschulkinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Familien und als Standard: jedermann.

Barrierefreiheit

Die Barrierefreiheit als Merkmal eines Eintrages in die Aktionsdatenbank wird zweifach erfasst: Erstens kann angegeben werden, dass eine Aktion grundsätzlich barrierefrei und damit prinzipiell für alle uneingeschränkt nutzbar ist. Zweitens gibt es ein frei verfügbares Textfeld, in dem die Veranstalterin oder der Veranstalter eintragen kann, in welcher Form seine Veranstaltung mit Barrierefreiheit umgeht. Hierbei ist beabsichtigt, dass sowohl besonderes Entgegenkommen für evtl. Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit besonderen Ansprüchen an Barrierefreiheit als auch die Anforderungsprofile einer Aktion an bspw. Ausdauer und Gehvermögen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschrieben werden können.



Abb. 18 Inhalte zur Rubrik Barrierefreiheit in www.GesundImPark.de

Zusätzlich wurde im Hauptmenü der Internetseite ein separater Reiter aufgenommen, der nochmals Hinweise zu Barrierefreiheit enthält und zu den entsprechenden Seiten der Naturparks und des NATKO verknüpft.

Sichtbarkeit im Kalender

Mit den Feldern Showstart und Showend kann der Editor festlegen, in welchem Zeitraum die Aktionsdatenbank diesen Eintrag veröffentlichen soll. Damit wird es möglich, saisonale oder zeitlich fixierte Angebote zeitlich begrenzt anzeigen zu lassen, ohne dass man diesen Eintrag aus der Datenbank löschen muss. Für den Editor besteht die Option, auch eigene nicht aktuelle Einträge aufzurufen und ggf. zu editieren und wieder zur Veröffentlichung freizugeben. Dies vermeidet die aufwendigere wiederholte Erfassung und wurde von den Akteurinnen und Akteuren im Naturpark TERRA.vita explizit gewünscht.

Themenkreise

Die Liste der Themenkreise kann von den Editoren im Laufe der Erfassung selbstständig ergänzt werden. Dies eröffnet die Möglichkeit, auch regional vernetzte Angebote zu kreieren. Beispielsweise kann für den Naturpark Thüringer Wald ein Themenkreis „Pumpenpälzweg“⁴⁰ oder „Urlaub im Olitätenland“⁴¹ angelegt werden, der anschließend allen Einzeleinträgen zugewiesen wird, die daran teilnehmen wollen. So lassen sich sehr unterschiedliche Einträge unter einem Begriff zusammenfassen und anschließend in der Datenbank recherchieren. Allein durch die Bildung solcher Netzwerkangebote lässt sich ein regionales Angebotskonzept verwirklichen, welches bestehende Angebote verknüpft und einen Mehrwert im Sinne des Gesamtkonzeptes erzeugt, ohne großen organisatorischen oder finanziellen Input zu erfordern.

Geographische Angaben

Mit der Angabe eines Ortes wird der Raumbezug festgelegt. Hierzu bietet das Front End im Webgis eine komfortable Kartenoberfläche, mit der während der Erfassung die Koordinaten per Mausklick ausgewählt werden können. Diese Information wird verwendet, um später die Aktion auf der Karte anzuzeigen. Zusätzlich können Adressdaten erfasst werden.

Die Umsetzung der geographischen Visualisierung erfolgte mittels Google Maps®, da hierzu der Erwerb von Lizenzen nicht erforderlich war und der administrative Aufwand für Server und Bereitstellung der Hintergrundkarten entfällt. Alle projektspezifischen und raumbezogenen Daten sind innerhalb der eigenen Sachdatenbank im Format Well Known Text (WKT⁴²) gespeichert und können bei Bedarf für einen Export oder die Verwendung in einer anderen Webapplikation leicht in das OGC-konforme GML-Format konvertiert werden.

⁴⁰ <http://www.pumpenpaelz.de/> (18.08.2009)

⁴¹ <http://www.olitaetenland.de/> (18.08.2009)

⁴² <http://dev.mysql.com/doc/refman/5.1/en/gis-wkt-format.html> (18.08.2009)



Abb. 19 Beispiel der Kartenansicht für Einträge der Aktionsdatenbank

Dass derzeit nur Einträge aus den drei teilnehmenden Naturparks möglich sind, ist in Abb. 19 deutlich zu erkennen. Die Karte wird, wie auch die Tabellen, dynamisch aus dem jeweils aktuellen Bestand der Datenbank erzeugt.

An jedem Eintrag erscheint ein farbiger Marker auf der Karte, der bei Mausklick ein Info-Fenster mit den Details zu der Aktion an diesem Ort enthält (siehe Abb. 20).

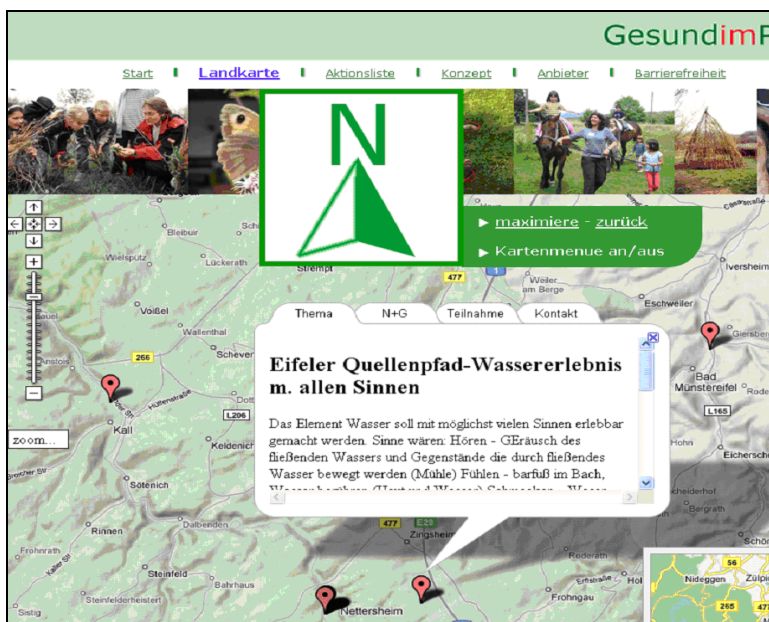


Abb. 20 Eintrag der Aktionsdatenbank mit geöffnetem Info-Fenster

Sollten mehrere Angebote an dieser Stelle verortet sein, so wird im Info-Fenster eine Liste aller Einträge angezeigt, die dann vom Info-Fenster aus geöffnet werden können (siehe Abb. 21).



Abb. 21 Beispiel für ein Info-Fenster mit mehreren Einträgen am gleichen Ort (Cluster)

Diese Clustering von Einträgen auf der Karte erfolgt automatisch und ist maßstabsabhängig.

Als Zusatzleistung zur Visualisierung auf der Karte wurde ein Kartenmenü integriert, welches sowohl die Steuerung der Kartenansicht als auch eine Auswahl der Karteninhalte zulässt.

Im Untermenü 1 – „Hintergrund“ kann zwischen allen von Google Maps angebotenen Kartentypen (derzeit Satellit, Gelände, Karte, Hybrid) gewechselt werden. Im Untermenü 2 – „Zusatzlayer“ können per WebMapService bereitgestellte Karten eingeblendet werden, die bspw. die Grenzen der Naturparks zeigen (Abb. 22). Diese Karten werden derzeit vom UMN-Mapserver des IHPH bereitgestellt. Prinzipiell können aber verschiedenste Themen unterschiedlicher, OGC-konformer Kartendienste eingebunden werden.

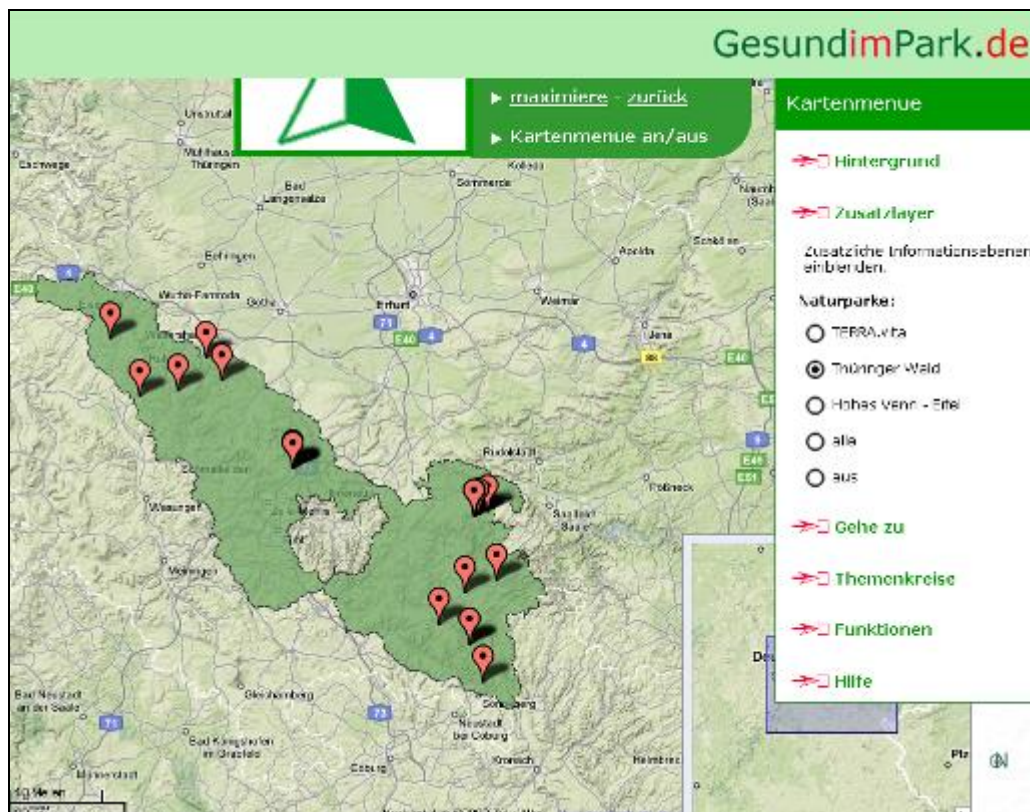


Abb. 22 Einblendung eines Zusatzlayers, (hier: Ausdehnung des Naturparks Thüringer Wald) als OGC-konformes Layer auf den Google Maps Hintergrundkarten

Um den möglichen Nutzen der Kartenanwendung für die Interessenten an Aktionen zu vergrößern, wurden die Optionen „Gehe Zu“ und „Themenkreise“ verfügbar gemacht (siehe Abb. 23). Mit „Gehe zu“ sind die Naturparks sofort erreichbar und es erfolgt ein Schwenk der Karte zu diesem Zielgebiet. Außerdem kann über eine Ortssuche ein beliebiger Ortsname sofort auf der Karte angezeigt werden, etwa um seinen Ferienort zu finden und die Angebote in der Umgebung. Sollten mehrere gleich lautende Orte gefunden werden, besteht eine Auswahloption.

Mit den „Themenkreisen“ erfolgt eine Selektion der angezeigten Aktionen in der Karte, so dass die Auswahl auf die Aktionen beschränkt ist, die bei Erstellung diesen Themenkreisen zugeordnet worden sind. Da diese Liste von den Veranstalterinnen und Veranstaltern bei Eingabe erweiterbar ist, etwa um neue Gemeinschaftsaktionen zu kennzeichnen, wird auch in der Kartenanwendung diese Liste aus der Datenbank dynamisch erzeugt und ist stets aktuell.

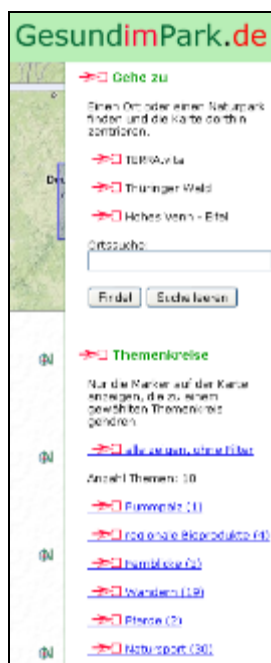


Abb. 23 Menü für die Filterung der Kartenansicht nach Themenkreisen und die Ortssuche in www.GesundImPark.de

Auf die Karte kann auch ohne vorherige Selektion einer Veranstaltung zugegriffen werden, sodass ein unmittelbarer Zugang zu den Aktionen allein über den Raumbezug möglich ist.

Der kollaborative Charakter der Aktionsdatenbank erforderte ein ausgedehntes Management der Zugriffsrechte. Dies wurde gelöst durch eine Tabelle der Editoren, die auch ein Passwort enthält. Nur mit dem Passwort ist das Editieren der Einträge möglich,

die mit diesem Passwort angelegt worden sind. Eine dreistufige Option zur Administration ist enthalten. Das Anmeldeverfahren als Editor erfolgt online und ist automatisiert. Die Einträge im Anmeldeformular werden automatisch per Mail vom Server an die zuständige Naturparkverwaltung gesandt, zu der man sich angemeldet hat.

Im Ergebnis sind die Einträge in Form einer Tabelle abzurufen, wobei für jeden enthaltenen Naturpark eine separate Tabelle geführt wird, die direkt aufgerufen werden kann. Die Tabellen enthalten die wichtigsten Rubriken: Titel, Inhalt, Zielgruppe, Termin, Anmeldung (siehe Abb. 24). Die Tabellen können mit Mausklick auf die Titelzeile nach der jeweiligen Spalte sortiert werden.

GesundimPark.de

Ziele | Leistungen | Aktionsliste | Kontakt | Kontakt | Kontakt

[Thüringer Wald](#)
[Hoheze, Venn, Eifel](#)

Die Tabellen lassen sich sortieren, wenn Sie in das Feld der zugehörigen Titelseite klicken.
 Die Spalte "Detailansicht" bedeutet, dass es in der Detaildarstellung der Aktion einen Hinweis dazu gibt. Bitte lesen Sie dort nach!

Naturpark TERRA.vita

11 gefundene Aktionen:

ID	Titel	Inhalt	Zielgruppe	Thematische Inst.	Thematische Inst.	Termin	Anmeldung	Links
04	Kletterpark	Kletterpark mit verschiedenen schwebelochparcoursen. Auch Nachklettern als Angebot.	Jugendliche, Erwachsene, Familien		Angaben vorhanden	keine Angabe	erforderlich	Detailbeschreibung (intern) Veranstalter (intern) Homepage (extern)
06	WWW - Walking Wochenende Waidale	3-Tages-Angebot. Enthaltene Leistungen: • 2 Übernachtungen (Fr., Sa., So.), etc. ...	jedermann		Angaben vorhanden	keine Angabe	erforderlich	Detailbeschreibung (intern) Veranstalter (intern) Homepage (extern)
09	WWW - Walking Woche Waidale	8-Tages-Angebot. Enthaltene Leistungen: • 7 Übernachtungen, reichhaltiges Frühstück, ...	jedermann		Angaben vorhanden	keine Angabe	erforderlich	Detailbeschreibung (intern) Veranstalter (intern) Homepage (extern)

Abb. 24 Darstellung der Liste aller Aktionen, www.GesundImPark.de

Entsprechend dem Portal-Charakter sind die einzelnen Veranstaltungen direkt mit der Homepage der Veranstalterin oder des Veranstalters und der Homepage der Veranstaltung selbst (wenn vorhanden) verknüpfbar, um die Leserinnen und Leser auf kürzestem Weg direkt zu einer Teilnahme zu bewegen. Des Weiteren gibt es die Option, den Eintrag der Aktionsdatenbank als detaillierte Einzelansicht aufzurufen.

Die Einzelansicht enthält wiederum eine Auswertung der Datenbank, da hierin alle weiteren Veranstaltungen dieser Anbieterin oder des Anbieters in der Aktionsdatenbank aufgeführt sind, sowie eine Unterliste mit Veranstaltungen, die den gleichen Themenkreis bedienen.

Zusätzlich wird eine separate Tabelle der Adressen je Naturpark vorgehalten (Abb. 25).

GesundimPark.de						
ID	Institution	Ansprechpartner	Adresse	Mail	Web	Tel.
13	Terra Futura Verein zur Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung	Frau Dr. Carla Hell	Glockenstrasse 19, 49195 Bad Laer	d.hell@terrafut.de	Homepage	05121-9538
17	SANICARE Campote/Kunmittelhaus	Herr Harald Schmidt	o/o Kunmittelhaus Bad Laer, Remseder Straße 5, 49195 Bad Laer	harald.schmidt@sanicare.de	Homepage	05121/606
18	Slow Food Deutschland e.V. Consorzium Osnabrück	Herr Dr. Edgar Klinger	Friedhofstr. 36, 49536 Lienen	slowfoodos@anl.com	Homepage	05483-8708
20	Kurhaus Wilmstede Rainer Michaels GmbH & Co. KG	Herr Thorsten Michaelis	Bäderstraße 102, 32257 Bünde-Randringhausen	mail@kurhaus-wilmstede.de	Homepage	0170-82519
44	Kletterwald Nettetel im Osnabrücker Land	Herr Dietmar Kewel	Nettetel 4, 49134 Walebornst.	info@kletortal.de	Homepage	05406-8069
45	Tourist-Information Dammer Berge e.V.	Herr Bernd Stole	Mühlenstraße 12, 49101 Damme	info@dammer-berge.de	Homepage	05491 / 9567
47	Touristisches Informationsbüro (TIB) der Samtgemei	Frau Touristen Information	Große Straße 27, im Alten Rathaus, 49564 Fürstenaue	TIB@fuerstenaue.de	Homepage	05901/9610
	Gemeinde		Pemberville			

Abb. 25 Darstellung der Liste der Veranstalterinnen und Veranstalter, www.GesundImPark.de

Sie kann dazu benutzt werden, um zur Homepage der Anbieterin oder des Anbieters zu gelangen oder auf eine separate Seite innerhalb der Aktionsdatenbank, auf der der Kontakt mit allen Details einzeln dargestellt wird. Diese Einzeldarstellung enthält auch eine Liste aller Angebote von dieser Anbieterin bzw. dem Anbieter.

4.5.3.6 Ergebnisse

Die Aktionsdatenbank war während der Projektlaufzeit in der beschriebenen Konfiguration jederzeit erreichbar und ausreichend ausgestattet. Die Abstimmungsverfahren über Inhalte bei den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in Thüringen, TERRA.vita und der Eifel waren zeitintensiv. Die Aktionsdatenbank wurde auf den Akteursforen mehrfach vorgestellt, diskutiert und gut angenommen.

Der kollaborative Ansatz verteilt den Aufwand der Datenpflege auf die Akteurinnen und Akteure, sodass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer nur so viele Daten zu pflegen hat, wie er selber einstellt. Die Teilnehmerin oder der Teilnehmer behält hierbei die Hoheit über seine Daten und pflegt diese. Eine online verfügbare Datenbank mit Webinterface bedarf neben dem Zugriffsmanagement der berechtigten Editoren auch der Installa-

tion und Pflege einer Firewall gegen unberechtigte Schreibversuche. Hierzu muß ausreichend Know-how bereitgestellt werden.

4.5.3.7 Optionen zur Fortführung

Durch die Erstellung wurde ein Werkzeug geschaffen, welches die Fortsetzung der Arbeiten nach Projektende erlaubt. Der Seitentitel GesundImPark.de ist allgemein sehr gut angenommen worden. Bereits in der prototypischen Umsetzung und ohne besondere Werbung für diesen Internetauftritt ist ein deutschlandweiter Zugriff auf diese Webseite erfolgt; der Webtraffic ist auf der Übersicht der Homepage zur Besucherstatistik online abrufbar (Start-Seite, rechts unten) (Abb. 26).

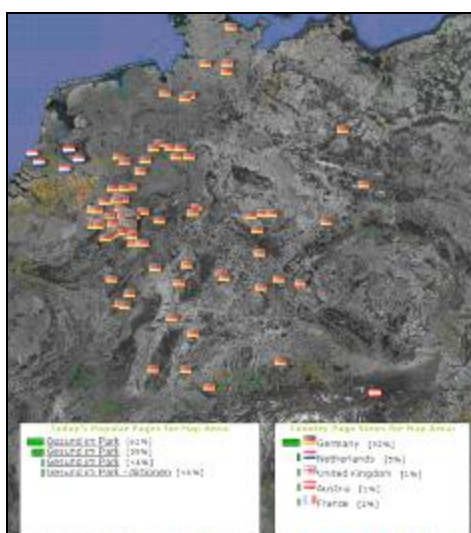


Abb. 26 Ausschnitt aus der online-Zugriffsstatistik für www.GesundImPark.de

Wie bereits vergleichbar für die Seite www.naturparks-und-gesundheit.de geschildert, kann auch für www.GesundImPark.de festgestellt werden, dass derzeit (August 2009) eine Suche nach den Begriffen „Gesund im Park“ in den Suchmaschinen Google und Yahoo diese Internetseite als ersten Treffer nennt. Dies kann als ein prominenter Hinweis auf einen erfolgreichen Internetauftritt gewertet werden. Bei entsprechender Bewerbung der Seiten und einer umfangreichen Verlinkung auf Partnerseiten aus Naturschutz und Gesundheit ist mit einer dauerhaften und sicheren Verankerung in den Suchergebnissen zu rechnen.

Prinzipiell ist die Aktionsdatenbank erweiterbar auf alle Naturparks, sodass die drei teilnehmenden Naturparks im Rahmen des Projektes eine prototypische Umsetzung dargestellt haben. Die Verwaltung der Zugriffsrechte ist bereits jetzt so eingerichtet, dass die Naturparks diese Rechte für die Editoren in ihrem Einzugsgebiet erteilen.

Eine Fortsetzung der Aktionsdatenbank und Kontinuität der Domain GesundImPark.de würde gewährleisten, dass die Internetadresse erreichbar bleibt und der prägnante Name für ein Marketing der Verknüpfung von Gesundheitsförderung und Naturschutz nicht verloren geht.

Die Aktionsdatenbank richtet sich an die Zielgruppe der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer der Angebote. Um diese Präsentation nicht zu überfrachten, ist inhaltlich und mit der vorläufigen Gestaltung ein enges Rahmenkonzept für den Internetauftritt gesetzt worden. Dadurch können z.B. Anforderungen nach wissenschaftlichem Hintergrund oder Literaturstellen naturgemäß nicht erfüllt werden. Die bislang fehlende Fachinformation für Akteure aus den Bereichen Naturschutz und Gesundheit wird das Anschlussprojekt „Informationsportal Naturschutz & Gesundheit“ (www.NatGesIS.de)⁴³, welches im Auftrag des BfN von der Universität Bielefeld durchgeführt wird, bereitstellen.

4.5.3.8 Fazit

Als kollaboratives Projekt hätte die Aktionsdatenbank auch mit anderen Werkzeugen geschaffen werden können. Hierzu wurde anfangs die Option geprüft, ob eine Realisation als Wiki⁴⁴ Erfolg haben könnte. Eine prototypische Umgebung wurde auch hierzu entwickelt, es stellte sich jedoch heraus, dass die Editieroptionen in einem Wiki für eine rasche und formatierte Eingabe von ungeübten Akteurinnen und Akteuren eine zu hohe Hürde darstellen.

Genauso wichtig, wie eine Nutzung der Datenbank an sich, erscheint im Rückblick die zusätzliche Motivation der Akteurinnen und Akteure, die durch die Erstellung der Aktionsdatenbank erreicht wurde. Damit wurde durch die Projektleitung eindeutig kommuniziert, dass es erklärte Absicht ist, die Ergebnisse der Arbeit an die potenziellen Nutzerinnen und Nutzer weiterzugeben und am Ort des Geschehens zu einer unmittelbaren Nachfrage und erhöhten Nutzerfrequenz zu gelangen. Die Arbeit in den Aktionsforen war damit nicht mehr binnenorientiert, sondern konnte eher als Produktentwicklung und Marketingaktion verstanden werden.

Der Entwurf der Tabelle der Sachdaten mit den Überlegungen zu den einzelnen Inhalten wurde in den Akteursforen diskutiert. Abgesehen davon, dass dies zu einem Konsens und zu einer brauchbaren Datenstruktur führte, hat diese Diskussion auch dazu beigetragen, einen Rahmen für die Definition einer Aktion zu erstellen und eine weitere Konkretisierung der gemeinsamen Ziele geliefert.

⁴³ http://public.tfh-berlin.de/~kred/akmedgeo/pdf/J2008_pdfs/classes.pdf (25.08.2009)

⁴⁴ <http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki/de> (25.08.2009)

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

5.1 Ausgangslage

Das vorgestellte F&E-Vorhaben diente dem Ziel, Erkenntnisse aus einer vorangegangenen nationalen Expertenerhebung zur Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder von Naturschutz und Gesundheitsschutz (CLABEN et al. 2005, CLABEN 2008, KISTEMANN et al. 2008, KISTEMANN & VÖLKER im Druck) in drei Beispielregionen den Erfahrungen konkreter Projektarbeit gegenüber zu stellen.

Diese nationale Erhebung unter etwa 160 Expertinnen und Experten aus den Bereichen Gesundheit und Naturschutz, von denen etwa die Hälfte berufliche Berührungspunkte zum jeweils anderen Arbeitsbereich angab, hatte gezeigt, dass beide Seiten jeweils über eine gute Vorstellung von den wesentlichen Begrifflichkeiten der jeweils anderen Seite verfügen. Kommunikationsbarrieren zwischen den Handlungsfeldern Naturschutz und Gesundheitsschutz bildeten sich eher als institutionelle Barrieren ab als in sprachlich-begrifflicher Form.

Auf der Grundlage der Erkenntnisse des o.g. F&E-Vorhabens sollte jetzt in der Zusammenarbeit mit freiwillig teilnehmenden regionalen Akteurinnen und Akteuren das präventive bzw. kurative Potenzial des Naturschutzes herausgearbeitet werden. Darüber hinaus sollte untersucht werden, inwieweit ein Gesundheitsbezug die Akzeptanz von Naturschutz in der Gesellschaft verbessern kann. Die wesentlichen Arbeitsziele bestanden darin,

- geeignete Beispielräume mit bereits bestehenden Ansätzen positiver Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit in Deutschland auszuwählen;
- mit Akteurinnen und Akteuren vor Ort einen regionalen Projektprozess anzustoßen, zu moderieren und wissenschaftlich auszuwerten;
- das Potenzial einer partiellen Neuorientierung des Naturschutzes durch Bildung einer strategischen Allianz mit dem Gesundheitsbereich auf regionaler Ebene auszuloten;
- die regionale und überregionale Kommunizierbarkeit eines solchen integralen, gesundheitsorientierten Naturschutzkonzeptes in der Praxis zu überprüfen.

5.2 Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt

Dieses F&E-Vorhaben steht in einem engen inhaltlichen Zusammenhang zur Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (BMU 2007). Mit dieser Strategie, welche an die Biodiversitätsstrategie der Europäischen Union angelehnt ist, erfüllt Deutschland Artikel 6 des 1993 ratifizierten Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Convention on

Biological Diversity, CBD). Es geht hierbei um den Schutz von Lebensräumen, wildlebenden Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen; die nachhaltige Nutzung wildlebender und gezüchteter Arten sowie deren genetischer Vielfalt; die Zugangsmöglichkeit zu den genetischen Ressourcen der Welt und, um die gerechte Verteilung der Vorteile aus deren Nutzung unter besonderer Berücksichtigung der Belange ärmerer, aber biodiversitätsreicher Länder und schließlich um die Wahrung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen.

Schutz und Nutzung der Biodiversität sind stets aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Sicht zu betrachten, wobei die ökologische Tragfähigkeit als Maßstab der ökonomischen und sozialen Entscheidungen heranzuziehen ist.

Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen reinigen Wasser und Luft, gewährleisten fruchtbare Böden und angenehmes Klima und dienen der menschlichen Ernährung und Gesundheit: „Nur eine intakte Natur ermöglicht heutigen und zukünftigen Generationen eine hohe Lebensqualität, u. a. durch natürliche Produkte, ein ansprechendes Wohnumfeld und erholsame Landschaften“ (BMU 2007:9f). Das internationale Millennium Ecosystem Assessment (MEA)⁴⁵ lieferte eine wertvolle konzeptionelle Grundlage für das Verständnis der Beutung von Ökosystem-Dienstleistungen für verschiedene Aspekte des menschlichen Wohlbefindens, zu welchem essentiell die Gesundheit gehört (Abb. 27). Basis-, Versorgungs- und Regulations-Dienstleistungen, aber auch kulturelle Leistungen (ästhetisches Erleben, spirituelle Bedeutung, bildende Funktion, Erholungsfunktion) werden berücksichtigt.



Abb. 27 Dienstleistungen des Ökosystems für das menschliche Wohlbefinden. Ein Teilaspekt des Millennium Ecosystem Assessment (MEA). (Quelle: BMU 2007: 107)

⁴⁵ www.millenniumassessment.org

Die Erholung in Natur und Landschaft wird als eine wichtige Voraussetzung für Wohlbefinden, physische und psychische Gesundheit anerkannt. Deshalb wird u. a. angestrebt, die Quantität und Qualität von Erholungsräumen durch Naturschutzmaßnahmen zu steigern; die Wertschätzung von Natur und Landschaft bei Erholungssuchenden und Sport Treibenden zu erhöhen; Konzepte für eine naturverträgliche, attraktive Freizeitnutzung in Schutzgebieten zu entwickeln; naturverträgliche Angebote zu entwickeln und Naturerlebnisangebote in andere touristische Angebote zu integrieren.

Vor dem Hintergrund der anerkannt engen und vielschichtigen Verzahnung von Ökosystemen einerseits, Wohlbefinden und Gesundheit der Menschen andererseits wurde das vorgestellte F&E-Vorhaben in den Katalog der Leuchtturmprojekte für die biologische Vielfalt aufgenommen (BMU 2007: 115). Es wurde als geeignet angesehen, Synergieeffekte von Naturschutz für die Gesundheit aufzuzeigen und den Gesundheitsbereich dafür zu sensibilisieren, dass Naturschutz einen Beitrag zum gesundheitlichen Wohlbefinden leisten kann.

Der erste Teil der Erwartungen konnte zweifellos bestätigt werden: In allen Pilotregionen wurden während der Projektphase, getragen von den regionalen Akteurinnen und Akteuren, Teilprojekte entwickelt, die sich in das Konzept der Ökosystem-Dienstleistungen einordnen lassen. Im Vordergrund standen dabei einerseits Versorgungs-Dienstleistungen (z. B. Nahrungsmittel aus biologischer Landwirtschaft und regionaler Produktion, Oligiten/Heilkräuter, Trinkwasser), andererseits kulturelle Leistungen (z. B. Eifel-Blicke und TERRA.vista, Umweltbildungszentrum, Eifel barrierefrei, TERRA.peutische Landschaft). Aber auch Basisdienstleistungen wurden thematisiert (therapeutisch wirksame Böden und Peloiden).

Das zweite Teilziel, die Sensibilisierung des Gesundheitsbereichs für die Thematik ist schwer zu quantifizieren. Notwendig wäre ein Vergleich der Sensibilisierung des Gesundheitsbereichs innerhalb und außerhalb einer Projektregion. Qualitativ lässt sich jedoch feststellen, dass die für das Projekt gewonnenen Akteurinnen und Akteure aus dem Gesundheitsbereich im Projektverlauf nicht absprangen, dass die Resonanz auf die regionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durchweg wohlmeinend war und dass in engem Zusammenhang zum Projekt stehende Workshops und Konferenzen (Bensberg bei Köln, November 2008; Birmensdorf bei Zürich, April 2009; Bonn, Mai 2009) reges Interesse zumindest beim öffentlichen Gesundheitsdienst auslösten. Die Publikation eines Schwerpunktheftes zum Thema „Natur und Gesundheit“ der Zeitschrift Public Health Forum im März 2009 darf als wichtiger Schritt für die weitere Etablierung des Themas im Public Health-Bereich gewertet werden; das Journal ist immerhin das Organ sowohl der Deutschen Gesellschaft für Public Health als auch des Deutschen Verbandes für Gesundheitswissenschaften und Public Health. Für die Weiterverfolgung dieses Teilziels

und die Ansprache der klinisch tätigen Ärzteschaft sind, basierend auf den Projektergebnissen, Publikationen in auflagenstarken ärztlichen Zeitschriften (Deutsches Ärzteblatt, Ärzteblätter der regionalen Ärztekammern) erforderlich und in Vorbereitung.

5.3 Regionale Potenziale

Basierend auf einigen grundsätzlichen Überlegungen (gesetzlicher Auftrag, Anzahl, nationale Verteilung; vgl. Kap. 3.2) wurden die bei Projektbeginn bestehenden 97 deutschen Naturparks als geeignete Adressaten für die Suche nach regionalen Beispielen ausgewählt und kontaktiert.

Die Reaktion auf die Anfrage kann als sehr positiv angesehen werden: 69 Naturparks nahmen an der Befragung teil, 54 Naturparks hatten Interesse an den Ergebnissen unserer Studie und immerhin 27 Naturparkverwaltungen gaben an, dass sie an einer Projektteilnahme interessiert seien. Auf der Grundlage der Selbsteinschätzung ihrer Potenziale sowie ihrer Bereitschaft zur freiwilligen, mit zusätzlicher Arbeitsbelastung verbundenen aktiven Studienteilnahme gab es mithin kein Problem, Projekträume zu finden.

Es zeigte sich, dass die Naturparks ausnahmslos sehr gute naturräumliche und infrastrukturelle Voraussetzungen für die gesundheitliche Inwertsetzung von Natur bieten: einerseits Ruhe- und Erholungsräume, andererseits Rad- und Wanderwege, Trimm-Dich-Pfade und Langlaufloipen. Auch gesunde Ernährung und ökologische Landwirtschaft sind präsen-te Themen. Defizite und Schwächen waren jedoch schon bei der Befragung hinsichtlich konkreter Kontakte zu Gesundheitsinstitutionen und Kenntnissen über Gesundheitsprogramme mit Naturbezug zu erkennen, obwohl in über 80% der Naturparks mindestens ein Kurort liegt. Auch diesbezügliche Absichtserklärungen waren überwiegend nicht konkret.

Wir ziehen daraus die Schlussfolgerung, dass zwar in den antwortenden Naturparks Natur als Gesundheitsressource vorhanden ist, als solche erkannt und auch angeboten und genutzt wird, und somit auch der Naturschutz unzweifelhaft eine große Bedeutung für Gesundheit und gesundheitliches Wohlbefinden besitzt, diese Inwertsetzung durch die Naturparks aber ohne systematische Einbeziehung professionellen medizinisch-gesundheitswissenschaftlichen Sachverstandes, ohne Bezug zu überregionalen Programmen und damit letzten Endes laienhaft geschieht. Weit verbreitet besteht die Absicht und Bereitschaft zu engerer Kooperation mit der Gesundheitsseite, ohne dass bereits konkrete Vorstellungen über Art und Inhalt möglicher Kooperationen angegeben werden können.

Nachdem in einem mehrschrittigen Verfahren, in welches objektive Kriterien sowie die Anforderung einer gewissen räumlichen Streuung eingingen – so sollten etwa nicht zwei direkt benachbarte Naturparks oder zwei Naturparks aus einem Bundesland in die Studie

aufgenommen werden – die drei Studienteilnehmer ausgewählt worden waren, wurden im nächsten Schritt mit Unterstützung der Naturparkverwaltungen potenzielle regionale Expertinnen und Experten, Akteurinnen und Akteure und Institutionen für das Handlungsfeld Naturschutz & Gesundheit gesucht. Die Recherche verlief jeweils erfolgreich, aber erwartungsgemäß für die drei Naturparks bereits unterschiedlich.

In den ländlicheren Regionen Hohes Venn - Eifel und Thüringer Wald ergab die Recherche von möglichen Akteurinnen und Akteuren jeweils etwa 40 Personen und Institutionen, während für den Naturpark TERRA.vita mit den Oberzentren und Universitätsstädten Osnabrück und Bielefeld in unmittelbarer Nähe schon im Vorfeld rund 150 mögliche Akteurinnen und Akteure recherchiert werden konnten.

Diese Größenordnung der ersten Auswahl spiegelt sich auch später in den Akteursforen wider. Die Zahl der aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmer lag im Naturpark TERRA.vita bei 30-40 Personen, in den beiden anderen Naturparks bei etwa 10 Personen. Ein großer bzw. kleiner Akteurskreis bringt jeweils seine eigenen Stärken und Schwächen mit. Viele Akteurinnen und Akteure können viele Ideen und viel „Manpower“ einbringen. Mit der Zahl der beteiligten Akteurinnen und Akteuren steigt aber auch das Konfliktpotenzial und damit die Störanfälligkeit in den Akteursforen. Wollen viele Akteurinnen und Akteure ihre Interessen vertreten wissen, kann dies zu minimalem Konsens führen.

Die insgesamt große Bereitschaft der Akteurinnen und Akteure, in einem neuen Themenfeld mit neuen Partnern zusammenzuarbeiten, kann als klarer Projekterfolg bewertet werden. Es bestanden jedoch deutliche Unsicherheiten bezüglich der Struktur der Treffen und der Methoden (moderierte Foren). Dies erklärt die abwartende Haltung zu Beginn der Foren. Sobald eine leitende Sprecherin oder ein leitender Sprecher für die einzelnen Arbeitsgruppen gefunden wurde, konnten diese Unsicherheiten überwunden werden.

Die Akteurinnen und Akteure können weder innerhalb des Projekts noch innerhalb der Naturparks als homogen bezeichnet werden, was auch einen unterschiedlichen Grad an Unsicherheit impliziert. Auch für die Projektleitung war die Konstruktion des Projekts mit gewissen Unwägbarkeiten verbunden, da auf die Stabilität und Stetigkeit des Akteurshandelns vertraut werden musste. Dieser auch als strategische Unsicherheit bezeichnete Zusammenhang beschreibt, inwieweit die Vereinbarungen zwischen den Akteurinnen und Akteuren und Partnern eingehalten werden.

Konfliktpotential bestand auch auf persönlicher Ebene: Einerseits benötigen produktive Akteursforen führungsstarke Leitpersonen. Wenn diese jedoch mit ihren Vorstellungen auf Widerstände in der Gruppe stießen, gab es teilweise intensiven Interventionsbedarf von Seiten der Projektleitung. Ein Akteur konnte jedoch nicht gehalten werden, nach-

dem sich herausstellte, dass ein für ihn geplantes Ziel von den anderen Akteurinnen und Akteuren nicht unterstützt wurde und auch die Projektleitung entsprechend zu intervenieren bereit war.

Trotz der einheitlichen Organisationsform Naturpark zeigten sich hinsichtlich personeller und finanzieller Ressourcen der Geschäftsstellen deutliche Unterschiede, welche den regionalen Projekterfolg beeinflussten.

Den stärksten Input vermochte der Naturpark TERRA.vita zu liefern. Dieser zeigte sich schon vor Projektbeginn an der Umsetzung interessiert und hat aktiv den Kontakt gesucht. Im Naturpark Hohes Venn - Eifel bestanden bereits sehr interessante Projekte, deren Gesundheitsbezug teilweise im und durch den Projektverlauf herausgestellt und geschärft werden konnte. Im Naturpark Thüringer Wald bestanden ebenfalls klare inhaltliche Anknüpfungspunkte (z. B. Ölitäten); aufgrund der sehr begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen und des fehlenden Engagements eines regionalen Wirtschaftsunternehmens (wie etwa in der Eifel) war es jedoch insgesamt schwieriger, das Vorhandene unter dem neuen Label „Naturschutz & Gesundheit“ zu strukturieren, zu bündeln und weiter zu entwickeln. Aufgrund der wichtigen Anregungen der beiden letztgenannten Naturparks kam es zur Bereitstellung von Sammlungen mit Best-Practice-Beispielen und Fördermöglichkeiten auf der Projekt-Homepage durch die Projektleitung. Diese Instrumente erwiesen sich als hilfreich, um die Regionen in ihrer Arbeit zu unterstützen.

In allen Akteursforen stellte sich eine fruchtbare Pluralität fachlicher Hintergründe und Interessen ein. Die verschiedenen Vertreter brachten hierdurch ein großes Spektrum verschiedener Ideen ein und arbeiteten auch mit den ihnen aus ihrem Handlungsumfeld bekannten Mitteln und Argumenten. Die Produktivität korrelierte klar mit der Größe des aktiven Akteurskreises. Es bestätigte sich, dass dichte Netzwerke, mit vielen beteiligten Personen durch schnelleren Informationsfluss und effektivere Normdurchsetzung gekennzeichnet sind als weniger dichte Netzwerke (HOLLSTEIN 2008: 91). Außerdem wurde die Bedeutung der zumindest ideellen Einbeziehung politischer Entscheidungsträger deutlich.

Konkrete Interessen und Ziele zeigten sich in der Praxis als leichter realisierbar als allgemeine, abstraktere Ziele, wie die Verfolgung des gesundheitsorientierten Naturschutzes. Konnten konkrete Themen ausgegliedert werden, die sich mit den Zielen mehrerer Akteurinnen und Akteure deckten, so war die Zielerreichung aussichtsreich.

Die Projektarbeit in den Modellregionen zeigte außerdem deutlich, dass angestrebte Maßnahmen den zu beteiligenden Akteurinnen und Akteuren ein angemessenes Maß an erkennbarem Nutzen bringen müssen, damit sie bereit sind, ihre persönlichen oder professionellen Ressourcen einzubringen. Nicht realisierte Konzepte können bei den betei-

ligten Akteurinnen und Akteuren zu einer nachhaltigen Frustration und einem Ausscheiden aus dem Projekt führen.

Als problematisch erwies sich im aktuellen Projekt der Wunsch nach schneller Umsetzung von Projektzielen, der im Zeitraum des F&E-Vorhabens nicht realisiert werden konnte. Es erwies sich als wichtig und herausfordernd, den Akteurinnen und Akteuren nach der initialen Projektphase zu verdeutlichen, dass „ihre“ regionalen Projekte durch die Projektleitung lediglich angestoßen, bedarfsweise vorübergehend moderiert und in den größeren Kontext eingebunden werden, nicht aber begleitet werden konnten.

Ein erfolgreiches Projekt im Bereich des gesundheitsorientierten Naturschutzes hat sich dadurch auszuzeichnen (vgl. Kap. 1.2), dass

- sowohl naturschützerische als auch gesundheitsorientierte Belange berücksichtigt werden;
- es zu neuen und dauerhaften Kooperationen zwischen Akteurinnen und Akteuren führt;
- Nachfolgeprojekte initiiert werden;
- die Gründung neuer Gruppen/Vereine, die Ziele des gesundheitsorientierten Naturschutzes verfolgen, erreicht wird;
- das Thema gesundheitsorientierter Naturschutz in der Öffentlichkeit befördert wird und dadurch ein Imagegewinn des Naturschutzes erzielt wird.

Hinsichtlich der diesbezüglichen regionalen Potenziale war festzustellen, dass die Aktivitäten personell nicht am intensivsten von der reinen Naturschutzseite (z. B. Vertreter von Naturschutzverbänden) bzw. von der reinen Gesundheitsseite (Ärzte, Heilpraktiker, Physiotherapeuten) getragen wurden, sondern von Personen, die aus breiter agierenden Institutionen kamen und interdisziplinäres Arbeiten gewohnt waren (Geschäftsführer der Naturparks, Umweltpädagogen, Touristiker, Wirtschaftsförderer etc.). Die klassischen naturschützerischen (z. B. Artenschutz) und gesundheitsorientierten Belange (z. B. evidenzbasierte Therapien) waren unterrepräsentiert. Derartige Tendenzen würden teilweise auch in der Kritik an der Arbeit der Aktionsforen angesprochen. Sie können zu einer Selbstverstärkung führen, indem sie Vertreter der klassischen Belange beider Bereiche von einer aktiven Teilnahme abhalten könnte.

Hinsichtlich der Initiierung neuer, fachübergreifender Kooperationen sowie deren Nachhaltigkeit kann jedoch ein positives Fazit gezogen werden. Akteurinnen und Akteure, die sich trotz räumlicher Nähe bislang nicht begegnet waren, konnten zusammengeführt werden; verschiedene Anträge für Folgeprojekte wurden von den regionalen Akteurinnen und Akteuren auf den Weg gebracht; die gebildeten Arbeitsgruppen tagen

über den Abschluss des F&E-Vorhabens hinaus weiterhin und verfolgen gemeinsame Arbeitsziele. Öffentlichkeitswirksamkeit und Imagegewinn werden unter Kapitel 5.6 behandelt.

5.4 Themen und Projekte

Die Zusammenstellung der in den drei Modellregionen bereits vorgefundenen, neu entwickelten und auf den Weg gebrachten Themen und Projekte im Arbeitsgebiet Naturschutz & Gesundheit (Tab. 9) zeigt, dass fast alle Themen in mindestens zwei der Modellregionen bearbeitet wurden (vgl. CLABEN et al. 2005). Ausnahmen bildeten lediglich die Themen Geologische Vielfalt und Therapeutisches Reiten (TERRA.vita) sowie Wasser und Naturbezüge ganzheitlicher Medizin (Hohes Venn - Eifel); diese Themen hatten ihre Veranlassung jeweils in naturräumlichen Alleinstellungsmerkmalen bzw. Präferenzen einzelner Akteurinnen und Akteure. Sie wurden allerdings auch in den genannten Naturparks nicht im Schwerpunkt verfolgt.

Interessanterweise waren die meisten der in den Naturparks von den Akteurinnen und Akteuren ausgewählten Arbeitsfelder bereits bei der nationalen Expertenbefragung im Rahmen der Vorläufer-Studie (CLABEN et al. 2005) als aussichtsreich benannt worden: Ruhe, Erholung, Entspannung; therapeutische Landschaften; Wasser; Ernährung; ganzheitliche bzw. Komplementärmedizin.

Die Themenübersicht legt weiterhin offen, dass die favorisierten Themen, bis auf die Initiative des Naturparks TERRA.vita im Hinblick auf die telemedizinische Betreuung von Natursport treibenden sowie das Thema ganzheitliche Medizin, die allerdings auch im Naturpark Hohes Venn - Eifel vorerst nicht intensiv weiter verfolgt wurde, nicht primär auf klinisch-medizinische Perspektiven ausgerichtet sind. Zwar weisen alle Themen gesundheitliche Relevanz auf. Sie wurden jedoch eher von einer gesundheitsfernen, Erlebnis- und Genuss-geleiteten Perspektive entwickelt. Eine zukünftige Herausforderung wird darin bestehen, auch die medizinische Perspektive stärker einzubinden, ohne die Attraktivität der Themen zu verringern. Hierzu bedarf es sicherlich einer stärkeren Einbindung klinisch-medizinisch ausgerichteter Akteurinnen und Akteure.

Tab. 9 Themen und Projekte im Arbeitsgebiet Naturschutz & Gesundheit

Thema	TERRA.vita	Hohes Venn - Eifel	Thüringer Wald	Nationale Befragung
Ruhe, Erholung, Entspannung		X	X	X
Ernährung / Kräuter	X		X	X
Therapeutische Landschaft	X		X	X
Geologische Vielfalt	X			
Naturerlebnis / Umweltbildung	X	X	X	X
Therapeutisches Reiten	X			
Wasser		X		X
Barrierefreiheit		X	X	
Natursport	X	X	X	X
Ganzheitliche Medizin		X		X

Legende: siehe Claßen et al. (2005)

Die entwickelten Angebote stellen zweifellos sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für die Erholungsuchenden aus den Agglomerationsräumen eine zusätzliche Attraktion dar. Dies kann man aus der regen Inanspruchnahme der Internet-basierten Aktionsdatenbank ableiten. Die gesundheitsförderliche Bedeutung von Natur und Landschaft, die positiven Wirkungen von körperlicher Betätigung und gesundheitsbewusster Ernährung, dem Zugang zu Grünräumen, Ruhe und ästhetischen Landschaftseindrücken auf die physische, psychische und soziale Gesundheit sind in der Literatur belegt (ABRAHAM et al. 2007; RODEWALD 2009). Insofern darf davon ausgegangen werden, dass die von den Menschen der Region angenommenen und genutzten Projekte und Maßnahmen zu Natur & Gesundheit in den Modellregionen auch eine Bedeutung für die Gesundheit der Bevölkerung haben (werden). Das Ausmaß derartiger Effekte ist jedoch derzeit kaum abschätzbar; eine quantitative und qualitative Bestätigung der Effekte bedarf vergleichender epidemiologischer Begleitforschung.⁴⁶

⁴⁶ Am IHPH wird derzeit im Rahmen eines Dissertationsprojektes (S. Schäffer) eine vergleichende epidemiologische Studie zur Objektivierung möglicher Effekte des früheren Besuchs eines Waldkindergartens mit intensiver Naturerfahrung auf Naturerleben, Gesundheitsbewusstsein und gesundheitliches Wohlbefinden von jetzigen Grundschulkindern durchgeführt. – Eine Diplomarbeit, in welcher die Wirkungen ökologisch orientierten Schulunterrichts auf Einstellungen bezüglich Natur

5.5 Übertragbarkeit

Ein wichtiges Kriterium für den Erfolg des F&E-Vorhabens ist die Frage der Übertragbarkeit der Ergebnisse in den Pilotregionen auf andere Regionen.

Die Befragung der Naturparks hatte ergeben, dass

- die Voraussetzungen für eine synergistische Kooperation von Naturschutz und Gesundheit in allen antwortenden Naturparks gegeben sind,
- ein Interesse an der Thematik in der Mehrzahl der Naturparks vorhanden ist und
- die Hälfte der antwortenden Naturparks gern als Pilotregion am Projekt teilgenommen hätte.

Hieraus darf geschlossen werden, dass prinzipiell alle Naturparks für eine solche Kooperation in Frage kommen. Hierfür spricht auch die Erkenntnis, dass in den Modellregionen, bei aller Verschiedenheit der Voraussetzungen und Randbedingungen, dennoch im Kern ähnliche Erfahrungen gemacht wurden:

- Es gibt ein ausreichend großes Potenzial, um eine Akteursgruppe zusammenzubringen;
- Ähnliche Themen landen auf der Hitliste der Agenden: gesunde Ernährung, Heilkräuter, Wasser, Barrierefreiheit, Landschaftsästhetik / Fernblicke, Ruhe und Bewegung;
- Träger der Initiativen sind eher Querschnittsakteure und Generalisten als Spezialisten aus Naturschutz und Medizin;
- Die Anbindung an eine Metaebene (nationale Programme, wissenschaftliche Erkenntnisse etc.) spielt bei der Umsetzung der konkreten Projekte vor Ort keine wesentliche Rolle
- Der Erfolg der Teilprojekte ist maßgeblich abhängig von Präsenz und Engagement weniger Einzelakteure
- Die Zugänglichkeit zu Fördermitteln stellt eine zentrale Limitation aller Aktivitäten dar.

Die Tatsache, dass die ausgewählten Beispielräume in recht ähnlichen Mittelgebirgslandschaften liegen, steht dieser Schlussfolgerung der allgemeinen Übertragbarkeit nicht entgegen.

und Gesundheit sowie auf das gesundheitliche Wohlbefinden vergleichend untersucht wurden, wurde im letzten Jahr am IHPH abgeschlossen: (GOTZA 2009).

Aufgrund des gesetzlichen Auftrages, der häufig gegebenen Funktion als Erholungsraum in der Nähe liegender Agglomerationen, der landesweiten Verteilung, der jeweiligen Größe, der zuzurechnenden Gesamtfläche und der vorhandenen regionalen (Geschäftsführung) und nationalen (VDN) Organisationsstruktur eignen sich Naturparks derzeit wahrscheinlich für die Entwicklung von Kooperationen zwischen Naturschutz und Gesundheit. Dies schließt jedoch die Übertragbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen auf andere Schutzgebietskategorien (Nationalparks und insbesondere Biosphärenreservate) keineswegs aus.

Interessant und untersuchenswert ist die Frage nach der Übertragbarkeit der Erkenntnisse und Erfahrungen auf kleinteilige, innerstädtische und stadtnahe Freiflächen und Grünbereiche (Stadtgrün), die sich oft durch eine besonders hohe Nutzungsfrequenz, aber auch andere, kurzfristige Nutzungsformen auszeichnen.

5.6 Außenwahrnehmung

Die Förderung und Kommunikation eines integralen, gesundheitsorientierten Naturschutzkonzeptes war eines der Ziele dieses F&E-Vorhabens (vgl. Kap. 1.2). Insbesondere wurde die Sensibilisierung des Gesundheitssektors für die Thematik erwartet (BMU 2007).

Deshalb wurde seit Projektbeginn und bis zum Projektabschluss in den Regionen, aber auch überregional, eine aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Die Universität Bonn gab gemeinsam mit dem Bundesamt für Naturschutz Pressemitteilungen heraus, die beteiligten Naturparks veröffentlichten eigene Pressemitteilungen, zu verschiedenen Akteurstreffen wurden Medienvertreter eingeladen und in zwei der drei Pilotregionen wurden abschließende Pressekonferenzen veranstaltet.

Diese Aktivitäten generierten zahlreiche Artikel in der lokalen und regionalen Presse sowie im regionalen Hörfunk (WDR, deutschsprachiger belgischer Rundfunk) und Fernsehen (WDR), die wiederum eine rege Resonanz erlebten. Anlässlich des Projektes wurde der Projektleiter außerdem zu einem ausführlichen Radiogespräch zum Thema „Therapeutische Landschaften“ eingeladen (WDR5, Sendung „Neugier genügt“ am 09.01.2009), was wiederum zahlreiche, ausnahmslos positive Hörerreaktionen auslöste.

Auch wenn dies kaum quantifizierbar ist, so darf doch davon ausgegangen werden, dass die lokale und regionale Medienpräsenz des Naturschutzes durch die Teilnahme an dem Modellvorhaben zugenommen hat. Darüber hinaus waren die durch das Projekt ausgelösten Medienberichte allesamt positiv, wohlwollend und von journalistischer Neugier geprägt. Es wurde in den Presseberichten und öffentlichen Reaktionen jeweils deutlich, dass Natur (und damit auch der Schutz von Natur) einen positiven Beitrag zum gesundheitlichen Wohlbefinden der Menschen leisten kann. Davon konnte auch das Image des

Naturschutzes insofern profitieren, als er mit einem für die Menschen nachvollziehbaren, greifbaren, allen nahe liegenden Ziel assoziiert wurde: der Gesundheit.

Zur Verifizierung der Nachhaltigkeit dieses Effektes wären Nacherhebungen zu Wissen und Einstellungen hinsichtlich Naturschutz und Gesundheit bei der regionalen Bevölkerung eine interessante Forschungsaufgabe.

Projektleiter und –mitarbeiter wurden infolge des Projektes zu zahlreichen Fachtagungen, Workshops und Konferenzen als Referentin oder Referent und/oder Mitveranstalterin oder Mitveranstalter eingeladen (siehe Tab. 8). Dort bestand die Möglichkeit, ein breiteres Fachpublikum zu erreichen und für die Thematik zu interessieren. Während die Resonanz auf den interdisziplinär angelegten Veranstaltungen sehr positiv war, konnte bei einer reinen Naturschutz-Veranstaltung (Köln, März 2009) die wichtige Erfahrung gemacht werden, dass Zurückhaltung und Kritik ein größeres Gewicht hatten. Insbesondere zeigten sich die Naturschützer besorgt, dass beim Thema „Therapeutische Landschaften“ die Belange des Naturschutzes zu kurz kämen, bzw. Natur lediglich als Kulisse für die Interessen der Tourismus- und Wellnessbranche diene. Ein Mehrwert für den Naturschutz wurde durchaus in Frage gestellt.

Ebenso wie den Naturschutz gilt es auch, die klinische Medizin über fachspezifische Veranstaltungen zu erreichen, um Interesse und Verständnis für das Thema Natur(schutz) und Gesundheit zu wecken. Mit diesem Ziel übernahm der Projektleiter ein Referat beim 1. Eifelsymposium Psychiatrie und Psychotherapie“, einer für Ärzte akkreditierten Fortbildungsveranstaltung (Wittlich, November 2009).

5.7 Herausforderungen

Im Projektverlauf konnte eine Reihe von Problemen und Herausforderungen identifiziert werden, die bei der Weiterentwicklung der Thematik Natur & Gesundheit und der Übertragung auf andere Regionen Beachtung finden sollten. Diese Probleme beziehen sich auf

- die Projektorganisation in den Regionen und auf die von Seiten der Akteurinnen und Akteure an Projekt und Projektleitung gerichteten Erwartungen;
- die begrenzten und in der Regel anderweitig gebundenen regionalen Ressourcen;
- die Zusammensetzung der Akteursforen und daraus resultierende Projektprioritäten;
- die Skepsis der Hauptadressaten (Naturschützer und Health Professionals) gegenüber dem Vorhaben;
- die Schwierigkeit, nachhaltige Prozesse zu implementieren und schließlich

- strukturelle Defizite auf nationaler Ebene.

Seit Projektbeginn, also auch bereits bei der Auswahl der Modellregionen, war von Seiten des Projektnehmers, in Abstimmung mit Projektträger (BfN) und Projektbegleitender AG kommuniziert worden, dass die Projektleitung in den Regionen keine Aufgaben übernehmen könne, die über das vereinbarte Arbeitsprogramm hinausgehen: insbesondere Identifizierung und Ansprache potenzieller Akteurinnen und Akteure, Durchführung und Auswertung von regionalen Experteninterviews, Organisation, Moderation und Dokumentation der Akteursforen, Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit, bedarfsweise inhaltliche Beratung. Ein stärkeres Engagement, zum Beispiel in den einzelnen Arbeitsgruppen, war im Rahmen des Projektbudgets nicht realisierbar, wobei die räumliche Distanz zu den Naturparks erschwerend hinzukam. Außerdem bereitete die offene Gestaltung der Akteursforen, bei welcher die zusammengeführte Gruppe sich selbst organisierend ihre Ziele in einem offenen Diskurs entwickeln sollte, zumindest in der Startphase einige Irritationen. Von der Projektleitung wurden teilweise mehr inhaltliche Vorgaben erwartet; hierauf wurde jedoch bewusst verzichtet, weil es ja gerade auch darum ging, die spontanen Prozesse und Projekte in den Modellregionen vergleichend zu beobachten und auszuwerten. Auch hinsichtlich der (Mit-)Finanzierung einzelner regionaler Projekte hatte es von einigen Akteurinnen und Akteuren unerfüllbare Erwartungen an das F&E-Vorhaben gegeben, obwohl dies im Vorfeld des Projektes klar kommuniziert worden war.

Eine wichtige Limitation des Projektspektrums, -umfangs, -erfolgs und -verlaufs war die Begrenztheit der in den Regionen für eine neue, zusätzliche Aktivität verfügbaren Ressourcen. Die regionalen Akteurinnen und Akteure nahmen an den Aktivitäten des Projekts neben ihren regelmäßigen Aufgaben teil, zum Teil auch privat oder während ihrer Freizeit. Es gab keine Budgets oder Haushaltstitel, auf die zurückgegriffen werden konnte, und Projektmittel mussten erst beantragt werden. Andererseits waren rasch sich einstellende Erfolge bei Projektengagement nicht zu erwarten. Der Mehrwert der regionalen Aktivitäten war für die Akteurinnen und Akteure vielmehr zunächst ideell: unter anderem Teilnahme an einem innovativen Projekt, Möglichkeit der fachübergreifenden Netzwerkbildung, erheblicher Gestaltungsspielraum, eine gewisse Medienaufmerksamkeit. Vor diesem Hintergrund waren Fluktuation und Schwund in den Aktionsforen nicht überraschend, belasteten aber die Kontinuität der Arbeit. Letztlich verließen aber nur wenige Akteurinnen und Akteure die Akteursforen, nachdem deutlich wurde, dass der erhoffte persönlicher Nutzen nicht zu realisieren war. So ist es insgesamt als beachtlicher Erfolg anzusehen, dass die Akteursforen in allen Naturparks funktionierten und während eines ganzen Jahres produktiv arbeiteten.

In dieser Situation war die Möglichkeit der Einflussnahme für einzelne Teilnehmerinnen oder Institutionen, die bereit oder imstande waren, größere Ressourcen (Netzwerk, Zeit, Personal) einzusetzen, sofort sehr hoch und beeinflusste gegebenenfalls einseitig die Ausrichtung von Arbeitsgruppen, teilweise auch des gesamten Akteursforums. Dies hat zu einer Ausrichtung der Aktivitäten geführt, die nicht unbedingt den tatsächlich besten regionalen Potenzialen entsprach, aber im Rahmen des offenen Projektdesigns nicht vermeidbar war.

NaturschützerInnen, etwa als Repräsentanten von Naturschutzorganisationen, waren ebenso schwer dauerhaft für das Projekt zu gewinnen wie MedizinerInnen, etwa niedergelassene oder im Krankenhaus tätige Ärztinnen und Ärzte. Hier stößt das Konzept Natur & Gesundheit auf Barrieren, die wohl, neben der Arbeitsbelastung potenzieller Akteurinnen und Akteure, auch im Abweichen vom derzeitigen Leitparadigma der jeweiligen Fachgebiete begründet sind. Dieses Problem kann aber nicht auf regionaler Ebene bearbeitet werden, sondern bedarf deutlicher Signale und Initiativen aus den nationalen politischen Institutionen, Verbänden und Standesorganisationen.

6 Handlungsempfehlungen

Aus den in den drei Modellregionen gesammelten Erfahrungen konnten wesentliche verallgemeinerbare Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Diese als eine Art Handlungsleitfaden zu interpretierende Zusammenstellung soll die Übertragung des „Naturschutz & Gesundheit“-Kooperationskonzepts auf andere Regionen erleichtern. Zu unterscheiden sind hierbei regional und national umzusetzende Handlungsempfehlungen.

6.1 Empfehlungen für interessierte Regionen

Naturparks haben sich als regionaler Rahmen für Natur & Gesundheits-Aktivitäten grundsätzlich sehr bewährt. Dies schließt jedoch keineswegs andere Schutzgebietskategorien mit Bedeutung für die Region wie z. B. Nationalparks und Biosphärenreservate aus. Auch regionale Gemeindeverbände oder einzelne Landkreise sind als Projektrahmen denkbar. Als wichtig erscheinen vielmehr eine gewisse regionale, naturräumliche Geschlossenheit im Sinne einer thematisch verbindenden Klammer sowie ein organisatorischer Anker, bei dem ein Projektbüro angesiedelt werden kann.

Ein solches regionales Projektbüro muss über angemessene infrastrukturelle und personelle Kapazitäten verfügen. Hinsichtlich der inhaltlichen Qualifizierung des regional tätigen Personals sollten Fortbildungskapazitäten als bundesweites Angebot entwickelt werden.

Zunächst sollten potenzielle regionale Akteurinnen und Akteure identifiziert und kontaktiert werden. Hierbei ist es besonders wichtig, auch den Naturschutz und die Ärzteschaft für eine Mitarbeit zu gewinnen.

Unter Einbeziehung der Resultate einer schriftlichen Befragung dieser Personen sollte eine regionale Stärken-Schwächen-Analyse in Hinblick auf den Natur-Gesundheit-Nexus durchgeführt werden. Diese sollte, nach der Feststellung der grundsätzlichen Eignung der Region, zur Herausarbeitung eines aussichtsreichen und regionalspezifischen Themenprofils führen, welches nicht mehr als drei bis vier Leitthemen umfassen sollte.

Die Akteurinnen und Akteure der einzelnen Themengruppen sollten für ihr konkretes Projektthema einen realistischen Geschäftsplan erstellen. Dieser sollte umfassen:

- Projektziele
- Darstellung des Naturbezugs
- Aussage zum angestrebten gesundheitlichen Nutzen

- Fachliche Darlegung des Natur-Gesundheits-Bezuges
- Begründung der spezifischen Eignung der Region
- Darlegung der erforderlichen Ressourcen
- Plan zur Finanzierung (Drittmittelinwerbung, Wirtschaftspartner, Eigenfinanzierung)
- Zeitplan mit Meilensteinen
- Konzept zur regionalen Öffentlichkeitsarbeit
- Benennung Projektverantwortlicher.

Zur Einwerbung von Drittmitteln kann auf die auf der Projekthomepage verfügbare Zusammenstellung von Fördermöglichkeiten zurückgegriffen werden.

Eine externe Evaluierung aller Projekte sollte zur Qualitätssicherung unbedingt vorgesehen werden.

Es ist für den regionalen Projekterfolg und die Motivation der Projekt-tragenden Akteurinnen und Akteure unerlässlich, spezifische Benefits für alle Beteiligten herauszuarbeiten.

6.2 Empfehlungen für die überregionale Etablierung

Die erfolgreiche regionale Arbeit bedarf überregionaler Unterstützung, Rahmensetzung und Flankierung.

Um einen kontinuierlichen interregionalen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten und effiziente Abstimmungsprozesse zu ermöglichen, sollte eine nationale Kommission „Natur & Gesundheit“ am Bundesamt für Naturschutz eingerichtet werden. Diese sollte neben VertreterInnen von Bundesinstitutionen, Fachverbänden und Wissenschaft auch Vertreter der regionalen Initiativen umfassen.

Als ein wichtiges Instrument zur Veröffentlichung regionaler Natur & Gesundheits-Angebote für Bürgerinnen und Bürger sollte die Internet-basierte Aktionsdatenbank unbedingt fortgeführt werden.

Für die regionalen Projektkoordinatoren sollten Schulungsmöglichkeiten angeboten werden, in welchen insbesondere die wissenschaftliche Diskussion zur Evidenz Naturgetragener Gesundheitsmaßnahmen thematisiert wird.

Um Natur als Gesundheitsressource in der Ärzteschaft als der Schlüsselgruppe unter den Leistungserbringern im Gesundheitsmarkt zu etablieren, bedarf es einer curricularen Verankerung von Natur & Gesundheit in der ärztlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung.

In der ärztlichen Ausbildung bieten sich hierfür die in der Approbationsordnung vorgeschriebenen Fächer Sozialmedizin und Hygiene sowie die ebenfalls vorgeschriebenen Querschnittsbereiche Gesundheitsökonomie, Gesundheitssysteme, öffentliche Gesundheitspflege, Präventivmedizin sowie Klinische Umweltmedizin an. An der Universität Bonn wird ein Revirement der Lehrpläne ab WS 2009/10 dazu genutzt, Natur als Gesundheitsressource im vom IHPH angebotenen Querschnittsbereich Gesundheitsökonomie, Gesundheitssysteme, öffentliche Gesundheitspflege vorzustellen.

In der ärztlichen Weiterbildung könnte das Thema „Natur als Gesundheitsressource“ in den Weiterbildungsordnungen der Fachgebiete Hygiene & Umweltmedizin sowie der Zusatzbezeichnungen Sozialmedizin, Balneologie, Naturheilverfahren und Klinische Umweltmedizin berücksichtigt werden. Hierzu bedarf es intensiver Gespräche mit den medizinischen Fachgesellschaften, den Ärztekammern sowie der Bundesärztekammer.

Für die ärztliche Fortbildung schließlich ist die verstärkte Einbeziehung des Themas Natur & Gesundheit in akkreditierte Veranstaltungen anzustreben. Wenn credit Punkte, deren Erwerb allen Ärztinnen und Ärzten vorgeschrieben ist, vergeben werden, dann werden ärztliche Fortbildungen zu Natur und Gesundheit sich guten Besuchs erfreuen können.

Schließlich ist eine klare gesetzliche Grundlegung des Primats der Prävention eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Fortsetzung der in den Pilotregionen begonnenen Projektarbeit. Denn eine solche in einem Präventionsgesetz festgelegte Förderung des Präventionsgedankens wird es Kostenträgern und Leistungserbringern des Gesundheitsbereiches ermöglichen, leistungsgerechte Vereinbarungen über Natur-getragene Gesundheitsmaßnahmen, die mehrheitlich präventiv ausgerichtet sind, zu treffen. (vgl. Claßen 2008)

Um Natur & Gesundheit zu einer weiterhin erfolgreichen Allianz werden zu lassen, müssen allen Beteiligten, insbesondere Naturschutz und Ärzteschaft, ihre jeweiligen Vorteile aus dieser Allianz deutlich gemacht werden:

- Der Naturschutz erfährt einen Imagegewinn durch Assoziation mit einem überaus positiv besetzten Thema;
- Es treten wissenschaftlich belegbare Verbesserungen von Gesundheit und gesundheitlichem Wohlbefinden ein;
- Dieser Gesundheitsgewinn wird von den Kostenträgern des Gesundheitsbereiches anerkannt und angemessen honoriert.

Es ist es von ausschlaggebender Bedeutung, diese Mehrwertoptionen durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit in den entsprechenden Fachkreisen effizient zu kommunizieren.

7 Zusammenfassung

Natur beeinflusst als Lebens- und Handlungsraum über vielfältige Nutzungen und Erfahrungen das physische, psychische und soziale Wohlbefinden des Menschen und wird über das Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken erfahren und erlebt. Das in der Gesellschaft positiv besetzte Handlungsfeld Gesundheit bietet für den Naturschutz die Chance des Imagegewinns. Es liegt daher nahe, die potenzielle Bedeutung des Naturschutzes für Gesundheit herauszuarbeiten und zu kommunizieren sowie durch neue Positionierungen und innovative Allianzen das teilweise reglementierend und einschränkend wahrgenommene Image des Naturschutzes weiterzuentwickeln.

In einem vorangegangenen F&E-Projekt (CLABEN et al. 2005) wurden exemplarische und potenzielle gemeinsame Handlungsfelder von Naturschutz und Gesundheit(sschutz) sowie synergistische Ansätze für die Implementierung eines integralen, gesundheitsorientierten Naturschutzes (GONS) identifiziert. Als Themen mit gutem Synergiepotenzial kristallisierten sich u.a. Trinkwasser, unzerschnittene Naturräume, gesundheitlicher Verbraucherschutz, nachhaltige Stadtentwicklung, Biodiversität und Ressourcenschutz, das Konzept der therapeutischen/gesunden Landschaften und gewisse komplementärmedizinische Ansätze (Naturheilkunde, Kneipp) heraus.

Im hier vorgestellten F&E-Folgeprojekt galt es, die Umsetzbarkeit konkreter Kooperationsprojekte zu prüfen und deren Wirkung zu untersuchen. Dazu wurden geeignete Modellräume mit möglichen oder konkreten Ansätzen positiver Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit identifiziert. Dort wurden regionale Akteurinnen und Akteure des Naturschutzes und des Gesundheitsbereichs unter wissenschaftlicher Begleitung und Moderation in Akteursforen zusammengeführt. Es sollte untersucht werden, inwieweit eine partielle Neuorientierung des Naturschutzes durch Bildung einer strategischen Allianz mit dem Gesundheitsbereich möglich ist. Außerdem sollte die Promotion und Kommunikation eines integralen, gesundheitsorientierten Naturschutzkonzeptes verfolgt werden.

Die Grundlage für das Projekt bildete eine Literatur- und Internetrecherche. Der weitere Verlauf umfasste die Auswahl von Modellräumen, die Identifikation von geeigneten Akteurinnen und Akteuren in den Modellräumen, Experteninterviews mit ausgewählten Akteuren und Akteurinnen sowie die Durchführung von Aktions- und Akteursforen zur Projektinitiierung, -begleitung und -evaluation. Im Verlauf des Vorhabens wurde die Erstellung einer Projekthomepage und einer internetbasierten Aktionsdatenbank als sinnvolle Begleitmaßnahme erkannt und umgesetzt.

Die Auswahl von drei geeigneten und interessierten Naturparks erfolgte auf der Grundlage einer schriftlichen Befragung aller deutschen Naturparks. Die ausgewählten Natur-

parks TERRA.vita, Hohes Venn - Eifel und Thüringer Wald verfügten über Alleinstellungsmerkmale für dieses F&E-Vorhaben und boten schon vielfältige Angebote im Bereich Gesundheit, auch weil dort zahlreiche Kurorte, Heilbäder und Erholungsorte angesiedelt sind.

In den Modellräumen wurden geeignete Akteurinnen und Akteure identifiziert; mit einer Auswahl von ihnen wurden Experteninterviews geführt. Dabei zeigten sich die Befragten sehr aufgeschlossen gegenüber der Thematik und zeichneten sich durch ein oftmals zwar laienhaftes, hierdurch jedoch besonders weit gefasstes Verständnis der Begriffe Natur(schutz) und/oder Gesundheit aus. Dieses war vor allem geprägt von der eigenen Ausrichtung und dem Bezug zu eigenen Zielen, wie z. B. die langfristige Werterhaltung und Wertsteigerung der Tourismusregion. Vereinzelt konnten bereits bestehende Kontakte oder Kooperationen zwischen dem Naturschutz- und Gesundheitssektor erkannt werden. Viele Ideen konnten allerdings bislang nicht realisiert werden, vor allem wegen mangelnder personeller und/oder finanzieller Ressourcen. Als Stärke kann die relative Nähe zu großen Agglomerationsräumen und der ausgeprägte Dienstleistungsgedanke in den Naturparks gesehen werden.

Die regionalen Akteursforen in den ausgewählten Naturparks fungierten als Plattform und Ideenbörse, in der sich die Leistungsträger aus den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz, Gesundheit, Sport und Tourismus sowie weitere Interessierte aus Politik, Verwaltung und der Bevölkerung informieren, einbringen und organisieren konnten. Drei bis fünf Foren tagten im Zeitraum Juni 2007 bis Juni 2008 jeweils bei einer zentral gelegenen Institution im Naturpark und waren geprägt von einem offenen Charakter, der jeder Akteurin bzw. jedem Akteur die Möglichkeit bot, über eigene Beiträge das Forum mit zu gestalten.

Drei nationale Zusammenkünfte mit Vertretern und Vertreterinnen nationaler Institutionen und Vereinigungen (Aktionsforen) boten zum einen Raum für die konzeptionell-strategische Weiterentwicklung des Themas „Naturschutz und Gesundheit“, zum anderen übernahmen diese Foren eine beratende Funktion für die Projektleitung und die Naturparks. Schließlich dienten sie als Plattform für die Naturparkleiter, die jeweiligen Ideen und Konzepte vorzustellen und diese abzustimmen.

Im Naturpark TERRA.vita zielte die AG „TERRA.peutische Landschaft“ vor allem auf eine Qualifizierung der Region als therapeutische / gesunde Landschaft. In diesem Kontext etablierte sich eine telematisch / telemedizinisch gestützte Verbindung von Wandern mit einem vorausgehenden Gesundheits-Checkup in den Kurorten. Weiterhin wurde die Konzeption für mehrere thematische Kur- und Rundwanderwege entwickelt. Als wesentliches Ergebnis der AG „Geologische Vielfalt als Gesundheitsquelle“ ist eine Diplomarbeit zu nennen, die therapeutisch wirksame Böden und Pelloide in der Natur-

park-Region untersucht hat. In der AG „Gesunde Ernährung und Genuss mit regionalen Produkten“ wurden regionale Produkte mit Alleinstellungsmerkmal sowie eine zugehörige Bildmarke entwickelt. Die Arbeit der AG „Naturerlebnis und Wohlbefinden“ umfasste die Entwicklung von Qualitätskriterien für ein gesundheitsförderliches Naturerlebnis, ein Konzept zum Aufbau eines Naturpark-Portals mit Schwerpunkt „Natur & Gesundheit“ und ein erstes Grobkonzept für einen von drei geplanten Reit-Naturerlebnispfaden.

Eine Vielzahl von Ideen und Themen stand im Naturpark Hohes Venn - Eifel einer relativ kleinen aktiven Akteursgruppe gegenüber. Die AG „Wasser-Gesundheit-Health Stations“ knüpfte konzeptionell an regionale Ressourcen wie z. B. Wassertage, ein Wasser-Info-Zentrum, die bereits bestehenden Kneipp-Therapie-Angebote oder Wanderangebote mit Gewässerbezug an. Konkret wurde die Idee eines barrierefreien Sinnespfads am Wasser entwickelt. In der AG „Barrierefreiheit und Umweltbildung“ konnten zwei Anträge für Projekte formuliert werden: 1. das Projekt „Wandererlebnis Eifel 'für alle'“, welches barrierefreie Wanderwege für Menschen mit und ohne Behinderung im Naturpark ermittelt, und 2. das Projekt „Raderlebnis ohne Hindernisse“, ein barrierefreies Fahrradangebot mit der Einrichtung eines Verleih- und Serviceangebotes spezieller Fahrräder. Des Weiteren konnten in Kooperation mit einer Rehabilitationsklinik zwei Diplomarbeiten zur Nutzung und Akzeptanz barrierefreier Angebote in der Natur umgesetzt werden.

Im Naturpark Thüringer Wald stellte sich die Arbeit in den Akteursforen insofern als Herausforderung dar, als die aktive Akteursgruppe sehr klein war und eine eher abwartende Haltung bezüglich der Übernahme von Aufgaben einnahm. Daher lag der Fokus in diesem Naturpark vor allem darauf, bereits bestehende Angebote zu bündeln und der Öffentlichkeit transparent darzustellen. In Konsequenz daraus haben die Akteurinnen und Akteure hier maßgeblich zur Entwicklung einer internetbasierten Aktionsdatenbank (www.gesundimpark.de) beigetragen.

Im Zuge der zweijährigen Projektphase wurde das F&E-Vorhaben auf verschiedene Weise der Öffentlichkeit sowie der Fachwelt vorgestellt und in unterschiedlichen Medien präsentiert. Neben Pressearbeit und Veröffentlichungen im Internet gehörte dazu auch die aktive Teilnahme von Projektmitarbeitern und Projektmitarbeiterinnen sowie Akteurinnen und Akteure aus den Naturparks an nationalen und internationalen Konferenzen. Dort wurde durch Gespräche, Poster und Vorträge auf das F&E-Vorhaben und damit die Thematik gesundheitsorientierter Naturschutz aufmerksam gemacht. Die Internetseite der Aktionsdatenbank erlebte bereits in der prototypischen Umsetzung einen deutschlandweiten Zugriff.

Es zeigte sich, dass die ausgewählten Naturparks ausnahmslos sehr gute naturräumliche und infrastrukturelle Voraussetzungen für die gesundheitliche Inwertsetzung von Natur bieten. Die insgesamt große Bereitschaft der Akteurinnen und Akteure, in einem neuen Themenfeld mit neuen Partnern zusammenzuarbeiten, kann als wichtige Projekterkenntnis bewertet werden. In allen Akteursforen stellte sich eine fruchtbare Pluralität fachlicher Hintergründe und Interessen ein. Konkrete Interessen und Ziele zeigten sich in der Praxis als leichter realisierbar als allgemeine, abstraktere Ziele. Als problematisch erwies sich der Wunsch nach schneller Umsetzung von Projektzielen. Hinsichtlich der Initiierung neuer, fachübergreifender Kooperationen sowie deren Nachhaltigkeit kann jedoch insgesamt ein positives Fazit gezogen werden. Akteurinnen und Akteure, die sich trotz räumlicher Nähe bislang nicht begegnet waren, konnten zusammengeführt werden; die gebildeten Arbeitsgruppen tagen z. T. über den Abschluss des F&E-Vorhabens hinaus. Die entwickelten Angebote stellen zweifellos sowohl für die lokale Bevölkerung als auch für die Erholungsuchenden aus den angrenzenden Agglomerationsräumen eine zusätzliche Attraktion dar. Insofern darf davon ausgegangen werden, dass die von den Menschen der Region angenommenen und genutzten Projekte und Maßnahmen zu Natur & Gesundheit in den Modellregionen auch eine Bedeutung für die Gesundheit der Bevölkerung haben (werden).

Die Übertragbarkeit der Ergebnisse ist neben Nationalparks und Biosphärenreservaten auch auf kleinteilige, innerstädtische und stadtnahe Freiflächen und Grünbereiche (Stadtgrün) vorstellbar. Zur Unterstützung stehen neben der ausführlichen Dokumentation der Prozesse eine internetbasierte Aktionsdatenbank (www.gesundimpark.de) sowie eine Übersicht zu Fördermöglichkeiten und Best Practice Beispielen auf der Projekt-Homepage (www.naturparks-und-gesundheit.de) zur Verfügung. Insbesondere sollten jedoch die Herausforderungen bezüglich der Projektorganisation, der Erwartungen aller Beteiligten, der verfügbaren Ressourcen, der Vorbehalte auf Seiten sowohl der klassischen Naturschützer als auch der Health Professionals und hinsichtlich der Nachhaltigkeit initiiert Prozesse angemessen berücksichtigt werden.

Die gelungene Kommunikation eines integralen, gesundheitsorientierten Naturschutzkonzeptes kann aus der lokalen, regionalen und überregionalen positiven Medienpräsenz des Modellvorhabens, aber auch aus dem Diskurs auf wissenschaftlichen Veranstaltungen abgeleitet werden. Es wurde jeweils deutlich, dass Natur (und damit auch der Schutz von Natur) einen positiven Beitrag zu Gesundheit und gesundheitlichem Wohlbefinden der Menschen leisten kann. Davon könnte auch das Image des Naturschutzes insofern profitieren, als er mit einem für die Menschen nachvollziehbaren, greifbaren, allen nahe liegenden Ziel assoziiert wurde: der Gesundheit.

8 Summary

Nature is experienced as living space and also the stage where our actions take place. Through varied experiences and uses it influences the physical, mental and social well-being of human beings. As health is a positively perceived field of action, it provides the opportunity to improve the image of nature conservation. It therefore stands to reason that we should emphasise and communicate the potential importance of nature conservation for health and promote the image of nature conservation through new and innovative strategic alliances.

An earlier research project (CLABEN et al. 2005) identified exemplary and potential common fields of action for nature conservation and health (protection). Drinking water, unspoilt natural spaces, consumer health protection, sustainable urban development, biodiversity and resource protection, the concept of therapeutic / healthy landscapes and certain types of complementary medicine showed the best potential for synergies.

This follow-up research project verifies whether concrete co-operative projects are feasible, and investigates their effects. The extent to which a partial re-orientation of nature conservation through a strategic alliance with the health sector is possible is evaluated. Additionally, the promotion and communication of integrated health-oriented nature conservation is pursued.

The basis of the project was an extensive literature and internet review. Following this, appropriate model regions were selected and interested stakeholders within these regions were identified. Expert interviews were conducted with the selected stakeholders and both regional stakeholder forums and national action forums were conducted to initiate, support, and evaluate regional nature & health projects. During the course of the project it became apparent that both a project homepage and an additional web-based database of relevant information were useful.

The three selected nature parks: TERRA.vita, Hohes Venn - Eifel and Thüringer Wald exhibit some unique features for this study and provide manifold possibilities in the area of health.

The experts who were interviewed turned out to be very open-minded regarding this topic. They often had amateur, but wide-ranging views of nature (conservation) and health (promotion). In some instances, existing contacts and co-operation between nature conservation and the health sector could be identified. However, many ideas could not yet be realised, mainly due to insufficient personal and/or financial resources. The proximity to large population agglomerations as well as the pronounced service orientation of the nature parks were seen as strong points.

The regional stakeholder forums in the selected nature parks served as platforms for the exchange of ideas, where key players in nature and landscape conservation, health, sports management and tourism as well as other interested parties from politics, administration and the local population could meet, obtain information and organise co-operative actions.

Three national meetings (action forums) including representatives from national institutions and federations provided the opportunity to strategically develop the concept of 'nature conservation and health' and also fulfilled an advisory function for both project and nature park managers.

Within the TERRA.vita nature park the "TERRA.peutic landscape" working group aimed to qualify the region as a healthy landscape. The working group on "geological diversity as a health source" took as their theme therapeutically effective soils and peloids. The "healthy nutrition and enjoyment of regional products" working group developed unique regional foods and a logo for these. The working group on "nature experience & well-being" developed quality defining criteria for health-promoting natural experiences and conceptualised a thematic nature park portal dedicated to nature & health as well as an equestrian natural experience path.

In the Hohes Venn - Eifel nature park the working group tied "water – health – health stations" in with regional resources (water days, water information centre, Kneipp therapies). Furthermore, a handicapped accessible 'sensory path' along the water's edge was developed. The working group for "handicapped accessibility and environmental education" prepared two project proposals for submission: "Eifel hiking experience for everyone" and "Biking experience without barriers". In addition, two diploma theses addressing the use and acceptance of different handicapped accessible natural areas were completed.

In the Thüringer Wald nature park the work within the stakeholder forum was challenging, insofar as the group of stakeholders was quite small and was, due to an already existing work overload, more reluctant to take over tasks and organisational responsibilities. Therefore, the work focused upon gathering existing offerings together and promoting them systematically to the public. As a consequence, the stakeholders took the lead in conceptualising a web-based database of relevant offerings (www.gesundimpark.de).

In addition to working with the press and web-based publications, the successful communication of the concept of health-oriented nature conservation also involved active participation by project members and stakeholders at national and international scientific conferences. Through lectures and posters as well as formal and informal discussions attention was drawn towards the theme and the research project in particular.

The selected nature parks offer very good open spaces and infrastructural preconditions to encourage health-respecting nature conservation. The overall willingness of the stakeholders to co-operate with new partners in a new field can be seen as an important finding. All stakeholder forums revealed fruitful pluralities of educational backgrounds, working experiences and interests. In practice, concrete goals turned out to be easier to achieve than more general abstract objectives. Without any doubt the offerings developed constitute additional attractions for the nature parks. It can therefore be concluded that the projects and activities addressing health & nature which have been accepted and used by the people in the model regions also have meaning for the health of the population.

The results of the study are transferable to other nature parks, and also to national parks, biosphere reserves and even urban green areas. The extensive project documentation, the service features on the project web-site (such as funding information and a compilation of best-practice examples; see www.naturparks-und-gesundheit.de) and the web-based database of relevant offerings are shaped to support and facilitate the transfer of experiences.

9 Literatur

- ABRAHAM, A., SOMMERHALDER, K., BOLLIGER-SALZMANN, H. und ABEL, T. (2007) Landschaft und Gesundheit. Das Potential zweier Konzepte, Universität Bern.
- ANTONOVSKY, A. (1997) Zur Entmystifizierung der Gesundheit. APUG, BMG und BMU (2005) Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit Projekte-Aktivitäten-Ergebnisse, Selbstverlag von Umweltbundesamt, BMG.
- ATTESLANDER, P. (2006) Methoden der empirischen Sozialforschung, Erich Schmidt Verlag GmbH & Co, Berlin.
- BEDIMO-RUNG, A. L., MOWEN, A. J. und COHEN, D. A. (2005) The significance of parks to physical activity and public health: a conceptual model, *Am J Prev Med*, **28**, 159-68.
- BFN (2006) 100 Jahre Naturschutz als Staatsaufgabe 1906-2006 - Brücken in die Zukunft bauen-, Bonn
- BMELV und BUNDESPROGRAMM ÖKOLOGISCHER LANDBAU (2008) Ökolandbau.de - das Informationsportal, <http://www.oekolandbau.de/> (28.08.2008).
- BMU (2007) Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, Berlin
- BRÄMER, R. (2001) Wandern neu entdeckt. Warum es sich lohnt wieder mehr zu Fuß zu reisen, *Berg & Steigen*, **3**, 22-28.
- BRENKEN, H. (2003) Schutz durch Nutzung? Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft am Stadtrand von Hannover, In: *Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch*, (Eds, Erdmann, K.-H. und Schell, C.), Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg, 273-286.
- BURMIL, S., DANIEL, T. C. und HETHERINGTON, J. D. (1999) Human values and perceptions of water in arid landscapes, *Landscape and Urban Planning*, **44**, 99-109.
- CANONICA, G. W., BOUSQUET, J., MULLOL, J., SCADDING, G. K. und VIRCHOW, J. C. (2007) A survey of the burden of allergic rhinitis in Europe, *Allergy*, **62** 17-25.
- CHU, A., THORNE, A. und GUTE, H. (2004) The impact on mental well-being of the urban and physical environment: an assessment of the evidence, *J Mental Health Promot*, **3**, 17-32.
- CLAßEN, T. (2006) Qualifizierung der Region südliches Bergisches Land als Gesundheits- und Naturerlebnis-Region vor den Toren von Köln und Bonn-eine Vorstudie Bonn
- CLAßEN, T. (2008) Naturschutz und vorsorgender Gesundheitsschutz: Synergie oder Konkurrenz? Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder im Kontext

- gegenwärtiger Paradigmenwechsel. Dissertation, Bonn. (abrufbar unter: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2008/1475/1475.htm>)
- CLAßEN, T. und KISTEMANN, T. (2004) Vom Dornröschenschlaf zur Nationalpark-Attraktion, *Heilbad & Kurort*, **56**, 52-54.
- CLAßEN, T., KISTEMANN, T. und DIEKKRÜGER, B. (2003) Naturschutz und Gesundheitsschutz - dargestellt am Beispiel des Trinkwasserschutzes, Bundesamt für Naturschutz, Bonn - Bad Godesberg.
- CLAßEN, T., KISTEMANN, T. und SCHILLHORN, K. (2005) Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder, Bundesamt für Naturschutz, Bonn - Bad Godesberg.
- COEN, S. E. und ROSS, N. A. (2006) Exploring the material basis for health: Characteristics of parks in Montreal neighborhoods with contrasting health outcomes, In: *Health & Place*.
- COX, D. (2002) Key Scottish health issues: paper presented at Health and Well-being: trees, woods and natural spaces, Scotland Expert Consultation, Dumfries.
- DE VRIES, S., VERHEIJ, R. A., GROENEWEGEN, P. P. und SPREEUWENBERG, P. (2003) Natural environments - healthy environments? An exploratory analysis of the relationship between green spaces and health, *Environment and Planning A*, **35**, 1717-1731.
- DILLMANN, D. A. (2007) Mail and Internet Surveys: The Tailored Design Method -- 2007 Update with New Internet, Visual, and Mixed-Mode Guide, John Wiley & Sons Ltd;.
- EGGER, J. W. (2005) Das biopsychosoziale Krankheitsmodell, In: *Psychologische Medizin*, **16**, Nr. 2, 3-12.
- ENGEL, G. L. (1976) Psychisches Verhalten in Gesundheit und Krankheit. Huber, Bern.
- ERDMANN, K.-H. (2002) Natur und Gesellschaft: Humanwissenschaftliche Aspekte zum Naturschutz, *Natur und Landschaft* **77**, 101-104.
- ERDMANN, K.-H. und WEHNER, G. (1996) Die Bedeutung des Wissens für die Umwelt- und Naturschutzbildung, In: *Beiträge zur Ökosystemforschung und Umwelterziehung III*, (Eds, Erdmann, K.-H. und Nauber, J.), Bonn.
- FLÜCKIGER SCHÜPP, M. (1998) Die Wildnis in mir: mit Drogenabhängigen in den Wäldern Kanadas. Alling.
- FONE, D. L. und DUNSTAN, F. (2006) Mental health, places and people: A multilevel analysis of economic inactivity and social deprivation, In: *Health & Place*.
- FRUMKIN, H. (2001) Beyond toxicity: human health and the natural environment, *Am J Prev Med*, **20**, 234-40.
- GASSER, K. und KAUFMANN-HAYOZ, R. (2005) Wald und Volksgesundheit – Literatur und Projekte aus der Schweiz. Umwelt-Materialien Nr. 195. Hrsg. vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern.

- GEBHARD, U. (1994) Kind und Natur - Beleuchtung der Natur für die psychische Entwicklung, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen.
- GESLER, W. (2005) Therapeutic landscapes: An evolving theme, *Health & Place*, **11**, 295-297.
- GESLER, W. M. (1992) Therapeutic landscapes: Medical issues in light of the new cultural geography, *Social Science & Medicine*, **34**, 735-746.
- GEYER, S. (2003) Forschungsmethoden in den Gesundheitswissenschaften: Eine Einführung in die empirischen Grundlagen, Juventa.
- GLÄSER, J. (2006) Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, VS Verlag für Sozialw.
- GOTZA, S. (2009) Der Einfluss von Umweltbildung auf das gesundheitliche Wohlbefinden, Geographisches Institut Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn
- GROENEWEGEN, P. P., VAN DEN BERG, A. E., DE VRIES, S. und VERHEIJ, R. A. (2006) Vitamin G: effects of green space on health, well-being, and social safety, *BMC Public Health*, **6**, 149.
- GUITE, H. F., CLARK, C. und ACKRILL, G. (2006) The impact of the physical and urban environment on mental well-being, *Journal of Public Health*, **120**, 1117-1126.
- HELLPACH, W. (1965) Geopsyche - Die Menschenseele unter Einfluß von Wetter und Klima, Boden und Landschaft, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart.
- HOLLSTEIN, B. (2008) Strukturen, Akteure, Wechselwirkungen. Georg Simmels Beiträge zur Netzwerkforschung, In: *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie: Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*, (Eds, Stegbauer, C.).
- JACOBS, E. (2009) Wandern als therapeutische Maßnahme: Anforderungen, Erwartungen und Potentiale. Eine Untersuchung am Beispiel der Eifelhöhen-Klinik, Marmagen., Geographisches Institut, Universität Bonn, Bonn
- KAISER, O. (2005) Bewertung und Entwicklung urbaner Fließgewässer, Freiburg (=Culterra 44).
- KAPLAN, R. (1984) Impact of urban nature: A theoretical analysis, *Urban Ecology*, **8**, 189-197.
- KISTEMANN, T. (2004) In: *Deutschland in historischen Karten (ohne Paginierung)*.
- KISTEMANN, T. und CLABEN, T. (2003) Naturschutz und Gesundheitsschutz: Konkurrenz oder Synergie?, In: *Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch*, (Eds, Erdmann, K.-H. und C., S.), Bonn. 245 - 256.
- KISTEMANN, T., CLABEN, T. und SCHÄFFER, S. (2008) Naturschutz und Gesundheitsschutz - Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder, In:

Naturschutz und Gesundheit: Eine Partnerschaft für mehr Lebensqualität, (Hrsg., BfN), Münster.25-34.

- KISTEMANN, T., FRANKE, C. und EXNER, M. (im Druck), Qualifizierungsverfahren zur Reaktivierung der Lindenthaler Kanäle und Renaturierung des Frechener Baches. Bestandsaufnahme & Handlungsempfehlungen, Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
- KISTEMANN, T. und LENGEN, C. (2009) Gesundheitschancen und -risiken von Natur, In: *Public Health Forum*, **17**, Heft 62, 8-9.
- KISTEMANN, T. und VÖLKER, S. (im Druck) Stadtblau – die gesundheitliche Bedeutung von Gewässern im urbanen Raum, *NUA-Heft*, **xx**.
- KLEIN, S. und PORST, R. (2000), Mail Surveys - Ein Literaturbericht, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.
- KLINGENSTEIN, F., BARTHLOTT, W., DRIESCH, M. v. D. und LOBIN, W. (2003) Botanische Gärten als Orte der Begegnung von Mensch, Garten und Natur: Wurzeln der Botanischen Gärten in Deutschland, In: *Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch*, (Eds, Erdmann, K.-H. und Schell, C.), Bundesamt für Naturschutz. Bonn - Bad Godesberg.87-106.
- KLOSE, S. (2008) TERRA.peutische Böden - Heilende Böden und ihre mögliche Anwendung im Naturpark TERRA.vita, Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur-Studiengang Bodenwissenschaften-, FH Osnabrück, Osnabrück.
- KOELLE, K. (2007) *Lebenselexier Wasser*, blv-Verlag, München.
- KUO, F. E. (2001) Coping with Poverty: Impacts of Environment and Attention in the Inner City, *Environment and Behavior*, **33**, 5-34.
- KUO, F. E. und SULLIVAN, W. C. (2001a) Aggression and Violence in the Inner City: Effects of Environment via Mental Fatigue, *Environment and Behavior*, **33**, 543-571.
- KUO, F. E. und SULLIVAN, W. C. (2001b) Environment and Crime in the Inner City: Does Vegetation Reduce Crime?, *Environment and Behavior*, **33**, 343-367.
- LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND (Hrsg.) (2007) *Naturparke im Rheinland*, im Selbstverlag, Köln.
- LOHR, V. I. (2007) Benefits of nature: what we are learning about why people respond to nature, *J Physiol Anthropol*, **26**, 83-5.
- LOHR, V. I. und PEARSON-MIMS, C. H. (2005) Children's active and passive interactions with plants and gardening influence their attitudes and actions towards trees and the environment as adults. *HortTechnology*, **15**, 472-476.
- MAAS, J., VERHEIJ, R. A., GROENEWEGEN, P. P., DE VRIES, S. und SPREEUWENBERG, P. (2006) Green space, urbanity, and health: how strong is the relation?, *J Epidemiol Community Health*, **60**, 587-92.

- MCCAFFREY, R. (2007) The effect of healing gardens and art therapy on older adults with mild to moderate depression, *Holist Nurs Pract*, **21**, 79-84.
- MEIER-PLOEGER, A. (2003) Kulturlandschaft genießen - Natur im Kontext der Ernährungskultur, In: *Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch*, (Eds, Erdmann, K.-H. und Schell, C.), Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg, 257-272.
- MILLIGAN, C. und BINGLEY, A. (2007) Restorative places or scary spaces? The impact of woodland on the mental well-being of young adults, *Health Place*, **13**, 799-811.
- MILLIGAN, C., GATRELL, A. und BINGLEY, A. (2004) "Cultivating health": therapeutic landscapes and older people in northern England, *Soc Sci Med*, **58**, 1781-93.
- MORITA, E., FUKUDA, S., NAGANO, J., HAMAJIMA, N., YAMAMOTO, H., IWAI, Y., NAKASHIMA, T., OHIRA, H. und SHIRAKAWA, T. (2007) Psychological effects of forest environments on healthy adults: Shinrin-yoku (forest-air bathing, walking) as a possible method of stress reduction, *Public Health*, **121**, 54-63.
- MORRIS, N. (2003) Health, Well-Being and Open Space. Literature Review. <http://www.openspace.eca.ac.uk/pdf/HealthWellbeing.pdf> (30.07.2008).
- NATKO (2007) Naturparke für Alle – barrierefreies Naturerleben in Deutschland!
- NEUBERGER, K., STEPHAN, I., HERMANOWSKI, R., FLAKE, A., POST, F.-J. und VAN ELSSEN, T. (2006) Farming for Health: Aspects from Germany, In: *Farming for Health. Green Care Farming across Europe and the United States of America*, (Eds, Hassink, J. v. und van Dijk, M.), Dordrecht, 193-211.
- NICOLÈ, S. und SEELAND, K. (1999) Die sozialintegrativen Wirkungen von Parks und Wäldern als gestaltete Naturräume. Erste Ergebnisse zweier Untersuchungen in der Schweiz und in Deutschland, *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*, **150**, 362-369.
- OGUNSEITAN, O. A. (2005) Topophilia and the quality of life, *Environ Health Perspect*, **113**, 143-148.
- OHTSUKA, Y., YABUNAKA, N. und TAKAYAMA, S. (1998) Shinrin-yoku (forest-air bathing and walking) effectively decreases blood glucose levels in diabetic patients, *Int J Biometeorol*, **41**, 125-7.
- PARK, B. J., TSUNETSUGU, Y., KASETANI, T., HIRANO, H., KAGAWA, T., SATO, M. und MIYAZAKI, Y. (2007) Physiological effects of Shinrin-yoku (taking in the atmosphere of the forest)--using salivary cortisol and cerebral activity as indicators, *J Physiol Anthropol*, **26**, 123-8.
- PAULS, H. (2004): Klinische Sozialarbeit, Grundlagen und Methoden psycho-sozialer Behandlungen, Juventa, Westheim und München.
- PRETTY, J., PEACOCK, J., SELLENS, M. und GRIFFIN, M. (2005) The mental and physical

- health outcomes of green exercise, *Int J Environ Health Res*, **15**, 319-37.
- REISINGER, E., PUSCH, J. und THOMAS VAN ELSSEN (2005) Schutz der Ackerwildkräuter in Thüringen - Eine Erfolgsgeschichte des Naturschutzes, *Sonderheft Vertragsnaturschutz in Thüringen*, **42**, 130-136.
- RIEDEL, W. (1998) Zur Entwicklung ländlicher Räume und ihrer Dörfer in Deutschland - Anmerkungen aus der Sicht von Raumordnung und Naturschutz, *Zeitschrift für Kulturtechnik und Landentwicklung*, **39**, 106-112.
- RODEWALD, R. (2009) Landschaft und Gesundheit: Verbindung zweier Konzepte, In: *Public Health Forum*, **17**, Heft 62, 3-5.
- SCHAIER, A. (1986) Gartenarbeit für Körperbehinderte und Senioren, Dortmund.
- SCHLICHT, W. und BRAND, R. (2007) Körperliche Aktivität, Sport und Gesundheit, Juventa, Zürich.
- SCHNELL, R., HILL, P. B. und ESSER, E. (2005) Methoden der empirischen Sozialforschung.
- SCHNORRENBERG, M. (2007) Barrierefreies Naturerleben in deutschen Naturparks, Geographisches Institut, Universität Bonn, Bonn
- SMYTH, F. (2005) Medical geography: therapeutic places, spaces and networks, *Progress in Human Geography*, **29**, 488-495.
- SOMMER, R. (1995) An exploratory study of preferred tree form, *Environment and Behavior*, **27**, 540-557.
- Stiftung Eben-Ezer (2008) Begleitung-Bildung-Förderung-Integration. <http://www.eben-ezer.de/> (29.08.2008).
- TENNESSEN, C. M. und CIMPRICH, B. (1995) Views to Nature - Effects on Attention, *Journal of Environmental Psychology*, **15**, 77-85.
- TSUNETSUGU, Y., PARK, B. J., ISHII, H., HIRANO, H., KAGAWA, T. und MIYAZAKI, Y. (2007) Physiological effects of Shinrin-yoku (taking in the atmosphere of the forest) in an old-growth broadleaf forest in Yamagata Prefecture, Japan, *J Physiol Anthropol*, **26**, 135-42.
- ULRICH, R. S. (1984) View through a Window May Influence Recovery from Surgery, *Science*, **224**, 420-421.
- ULRICH, R. S. (1986) Human Responses to Vegetation and Landscapes, *Landscape and Urban Planning*, **13**, 29-44.
- VAN ELSSEN, T. und FALLER, D. (2005) Nachhaltige ökologische Heilpflanzenproduktion als Naturschutzfrage, In: *Ende der Nische, Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau*, (Eds, Heß, J. und Rahmann, G.), Kassel.
- VAN ELSSEN, T., KERN, R. und HEß, J. (2005) Hühnerhecken für den Ökologischen Landbau, In: *Ende der Nische, Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau*, (Eds, Heß, J. und Rahmann, G.), Kassel.

- VELARDE, M. D., FRY, G. und TVEIT, M. (2007) Health effects of viewing landscapes - Landscape types in environmental psychology, *Urban Forestry & Urban Greening*, **6**, 199-212.
- VERBAND NATURPARK THÜRINGER WALD E. V. und DBU (2006) DBU-Naturpark-Atlas Thüringer Wald.
- WELLS, N. M. (2000) At Home with Nature: Effects of "Greenness" on Children's Cognitive Functioning, *Environment and Behavior*, **32**, 775-795.
- WHO (1946) Verfassung der Weltgesundheitsorganisation, <http://www.api.or.at/sp/download/whodoc/who%20verfassung%201946.pdf> (12.09.2008)
- WILLIAMS, A. (1998) Therapeutic landscapes in holistic medicine, *Social Science & Medicine*, **46**, 1193-1203.

Internetquellen

(letzter Abruf erfolgte am 25.08.2009):

<http://www.bfn.de>
http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/faltblatt_100jahre_naturschutz.pdf
<http://www.eben-ezer.de/>
<http://www.eifel-barrierefrei.de>
<http://www.eifel-blicke.de>
<http://www.euoparc-deutschland.de>
<http://www.gesis.org/>
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/how-to2rp.pdf
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/gesis_reihen/howto/how-to9rp.pdf
<http://www.gesundimpark.de>
<http://www.ihph.de>
<http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki/de>
<http://www.milleniumpassessment.org>
<http://www.nationale-naturlandschaften.de/>
<http://www.natko.de>
<http://www.naturparke.de>
<http://www.naturparks-und-gesundheit.de>
http://www.naturparke.de/aktuelles_jahr2006.php
http://www.naturparke.de/park_info.php?nid=13
http://www.naturparke.de/urlaubundfreizeit_karte.php
<http://www.naturpark-eifel.de>
<http://www.naturpark-hohesvenn-eifel.de>
<http://www.naturpark-hohesvenn-eifel.de/go/eifel/german/Naturparkverwaltung/Verein.html>

<http://www.naturpark-thueringer-wald.de/>
<http://www.naturpark-terravita.de/>
<http://www.natursportinfo.de>
<http://www.oekolandbau.de/>
<http://www.olitaetenland.de>
http://public.tfh-berlin.de/~kred/akmedgeo/pdf/J2008_pdfs/classen.pdf
<http://www.regionalmarke-eifel.de>
http://www.sei-gmbh.com/nptw2008_wwwroot/default.asp
<http://www.viabono.de>

10 Anhang

10.1 Ankündigende Mail zur Befragung der Naturparks

Text der Mail vom 10.10.2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen unseres Forschungs- und Entwicklungsprojektes „Gesundheit und Naturschutz: Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz“ möchten wir Sie befragen. Das Projekt wird durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gefördert und vom Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN) unterstützt.

Die Abteilung Public Health & Medizinische Geographie des Instituts für Hygiene und Öffentliche Gesundheit der Universität Bonn beschäftigt sich seit 2002 mit dem Themenkomplex „Naturschutz und Gesundheitsschutz“. In dem jetzt angelaufenen Projekt sollen die Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheitsschutz bzw. Gesundheitsförderung modellhaft am Beispiel von drei Naturparks untersucht und in die Praxis umgesetzt werden. Das Projekt gliedert sich in eine Befragungsphase, eine kooperative Umsetzungsphase und eine Auswertungsphase. Die Projektlaufzeit umfasst zwei Jahre (2006-2008). In einem ersten Projekt („Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder“; 2003-2005) wurden die Synergiefelder nach Analyse der wissenschaftlichen Literatur und der gesetzlichen Regelungen identifiziert. Ebenso wurden über 250 Akteure aus dem Naturschutz und dem Gesundheitssektor befragt und daraus eine Umsetzungsstrategie in verschiedenen möglichen Handlungsfeldern entwickelt.

Die Auswertung der aktuellen Befragung soll Rückschlüsse auf Akzeptanz und Möglichkeiten des „gesundheitsorientierten Naturschutzes“ in Naturparks bieten. Daher möchten wir Sie darum bitten, den in der nächsten Woche per Post bei Ihnen eintreffenden Fragebogen auszufüllen. Ihre Angaben werden im Zuge der Auswertung anonym verarbeitet. Die Ergebnisse der Befragung werden wir Ihnen bei Interesse gerne zukommen lassen.

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Silvia Schäffer M.A. (paed.)
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
der Universität Bonn
Sigmund-Freud-Straße 25
D- 53105 Bonn


Tel 0228-287-14886
Fax 0228-287-19516
email silvia.schaeffer@ukb.uni-bonn.de

10.2 Anschreiben des VDN zur Befragung der Naturparks



VDN
VERBAND DEUTSCHER
NATURPARKS e.V.

Nationale
Naturlandschaften



Verband Deutscher Naturparks e.V. • Ofenstraße 15 • 53113 Bonn

Verband Deutscher Naturparks e.V.
Ofenstraße 15
D-53113 Bonn
Telefon: +49 (0) 228 / 921296-0
Telefax: +49 (0) 228 / 921296-9
E-Mail: info@naturparks.de
Internet: www.naturparks.de
www.nationale-naturlandschaften.de

11. Oktober 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Rahmen des vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Forschungs-Vorhabens „Gesundheit und Naturschutz: Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz“ sollen beispielhaft konkrete Ansätze positiver Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheitsschutz in verschiedenen Bspielräumen praktisch erprobt werden. Der beiliegende Fragebogen zur Befragung der deutschen Naturparks ist ein wichtiger Teil des Forschungs- und Entwicklungs-Vorhabens. Es soll die Bedeutung des Naturschutzes für Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung herausgearbeitet und kommuniziert werden. Dieses in der Gesellschaft positiv besetzte Handlungsfeld bietet für den Naturschutz die Chance des Imagegewinns.

Der Projektträger, das Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit (IHÖG), ist eine der führenden und meinungsprägenden Institutionen in der Gesundheitsschutzforschung und verfügt über umfassende Erfahrungen im Bereich Naturschutz und Gesundheit.

Mit dieser Befragung haben Sie die Möglichkeit, einen Beitrag zur Entwicklung des Themenfeldes Naturschutz und Gesundheit zu leisten. Durch Ihre Mithilfe können Daten zu vorhandenen Kooperationen oder Kooperationsmöglichkeiten von Naturparks zum Gesundheitsschutz und zur Gesundheitsförderung erhoben werden, um daraus die Relevanz des Themas zu bewerten und exemplarische Konzepte zu erstellen. Auf der Grundlage dieser Befragung sollen in dem Projekt drei Naturparks für die Zusammenarbeit ausgewählt werden, bei denen die Kooperation zwischen Naturschutz und Gesundheit dann unter wissenschaftlicher Begleitung ausgebaut werden kann.

Der VDN wird das Projekt des IHÖG durch seine Beteiligung an einer Projekt begleitenden Arbeitsgruppe unterstützen und wir bitten Sie an dieser Befragung teilzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen


Ulrich Köster
Geschäftsführer

Jahr der Naturparks 2006 – Natürlich Naturparks

Präsident: Dieter Köster a.B., Dr. Herbert Günther, Wiesbaden; Stellvertreter: Lambert Orndorf, Mein, Krefeld; Dipl.-Ing. Siegfried Sibbers, Hannover;
Mitglieder des Vorstandes: Stabschefin Jutta Bartsch, Wiesbaden; Dipl. Forstwirt Bernhard Dreier, Bismarck; Landrat Rüdiger Nowinski, Detmold;
Dr. Norman Maderich, Berlin; Staatsminister a.D. Karl Schwandt, Bielefeld; Landrat Dr. Lutz-Rainer Tempel, Amelsloh/Thiel; Dipl. Biol. Rüdiger Köster, Meinerzhagen;
Geschäftsführer: Dipl.-Biol. Ulrich Köster, Bonn; Spendenkonto: BIC: 25070000; BLZ: 25070000; Deutsche Bank Hamburg

10.3 Anschreiben des IHPH zur Befragung der Naturparks



universität**bonn**

uniwakt@uni-bonn.de - 53105 Bonn

Universität Bonn
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Name / Funktion

Universitätsklinikum
Institut für Hygiene und
Öffentliche Gesundheit

Abteilung
Public Health und
Medizinische Geographie

Anspruchspartner:
Silvia Schäffer
Postanschrift: 53105 Bonn
Str.: Sigismund-Freud-Str. 25
Tel.: 0228/2007-14888/1234
Fax: 0228/2007-14488
silvia.schaeffer@ukb.uni-bonn.de

www.mab.uni-bonn.de/hygiene
Bonn, 17. Oktober 2008

■ **Fragbogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparks**

Sehr geehrter

wie bereits in meiner Mail vom 10.10.2008 mitgeteilt, möchte ich Sie im Rahmen des vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Projektes *Gesundheit und Naturschutz: Umsetzung eines Modellvorhabens zum „gesundheitsorientierten Naturschutz“* befragen.

■ Die Auswertung Ihrer Antworten soll Rückschlüsse auf Akzeptanz und Möglichkeiten des Gesundheitsschutzes bzw. der Gesundheitsförderung in Naturparks bieten. Daher möchte ich Sie darum bitten, den beiliegenden Fragebogen auszufüllen. Bitte kreuzen Sie die für Ihren Naturpark zutreffende Antwort an oder antworten Sie gegebenenfalls in schriftlicher Form. Für die Beantwortung der Fragen sind etwa 15 Minuten erforderlich. Die Rücksendung an unser Institut sollte im beiliegenden Rückumschlag bis zum

08.11.2008


erfolgen. Ihre Angaben werden im Zuge der Auswertung anonym verarbeitet. Die Ergebnisse dieser Befragung werde ich Ihnen bei Interesse gerne zukommen lassen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen


Silvia Schäffer

10.4 Fragebogen zur Befragung der Naturparks


universität**bonn**

Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit?
Gesundheitsorientierter Naturschutz
in Naturparks

Universität Bonn
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
Abteilung
Public Health und Medizinische Geographie


universität**bonn**

Reinhold
Forschungsinstitut
Öffentliche Gesundheit
Universität Bonn
Abteilung
Public Health und
Medizinische Geographie

Ansprechpartner:
Silvia Schäfer
Postanschrift: 53102 Bonn
Tel: 0228/200-332-26
Fax: 0228/200-332-204
E-Mail: silvia.schaef@ukb.uni-bonn.de
www.mkb.uni-bonn.de/hygiene
Bonn, 17. Oktober 2008

www.ukb.uni-bonn.de

■ **Fragebogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparks**

Sehr geehrter
wie bereits in meiner Mail vom 10.10.2008 mitgeteilt, möchte ich Sie im Rahmen des vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Projektes „Gesundheit und Naturschutz - Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz“ befragen.

■ Die Auswertung Ihrer Antworten soll Rückschlüsse auf Akzeptanz und Möglichkeiten des Gesundheitsschutzes bzw. der Gesundheitsförderung in Naturparks bieten. Daher möchte ich Sie darum bitten, den beiliegenden Fragebogen auszufüllen. Bitte kreuzen Sie die für Ihren Naturpark zutreffende Antwort an oder antworten Sie gegebenenfalls in schriftlicher Form. Für die Beantwortung der Fragen sind etwa 15 Minuten erforderlich. Die Rücksendung an unser Institut sollte im beiliegenden Rückumschlag bis zum

08.11.2008

erfolgen. Ihre Angaben werden im Zuge der Auswertung anonym verarbeitet. Die Ergebnisse dieser Befragung werde ich Ihnen bei Interesse gerne zukommen lassen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Silvia Schäfer

Fragebogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparks

1. Welche Fläche umfasst Ihr Naturpark?

< 250 km² 250-1000km² 1001-2000km² 2001-3000km² >3000km²

2. Welche der folgenden Angebote stehen in Ihrem Naturpark zur Verfügung?
Mehrfachnennungen sind möglich.

- Rada
- Erholung
- Nordic Walking
- Radfahren
- Skilanglauf
- Trimm-Dick-Pfad
- Kneipp-Anwendungen
- Nahrungsmittel mit dem Bio-Gewissen oder aus regionaler umweltgerechter Landwirtschaft
- Sonstige Angebote mit dem Schwerpunkt Gesundheit:

Keine der genannten Möglichkeiten

3. Wie viele Programme mit dem Schwerpunkt Gesundheit bietet Ihr Naturpark etwa jährlich an?

Universitätsklinikum
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
Abteilung
Public Health und Medizinische Geographie



Diese Befragung wird im Rahmen des Projektes „Gesundheit und Naturschutz: Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz“ durchgeführt. Das Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) gefördert und vom Verband Deutscher Naturparks e.V. (VDN) unterstützt.

Die Abteilung Public Health und Medizinische Geographie des Instituts für Hygiene und Öffentliche Gesundheit im Universitätsklinikum Bonn beschäftigt sich seit 2002 mit dem Themenkomplex „Naturschutz und Gesundheitsschutz“. Im Vorgängerprojekt „Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder“ wurden Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheitsschutz bzw. -förderung, sowie die theoretischen Möglichkeiten einer Umsetzung entwickelt. Die Ergebnisse dieses Projektes sollen jetzt in die Praxis umgesetzt werden.

Die Auswertung der Befragung soll Rückschlüsse auf Akzeptanz und Möglichkeiten des Gesundheitsschutzes und der Gesundheitsförderung in Naturparks bieten.

Wir bitten Sie, zutreffende Antworten anzukreuzen oder gegebenenfalls in schriftlicher Form zu beantworten. Für die Beantwortung der Fragen benötigen Sie etwa 15 Minuten. Die Rücksendung an unser Institut sollte bitte im beiliegenden Rückumschlag bis zum 03.11.2006 erfolgen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Rückfragen richten Sie bitte an:
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
Abteilung Public Health und Medizinische Geographie
Z. Hd. Silvia Schäfer-MA
Sigmund Freud-Str. 25
53105 Bonn
silvia.schaefer@ukb.uni-bonn.de
Tel.: 0228-387-14888

Fragebogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparks

4. G4hr es unter diesen Angeboten einige, die auf spezielle Personengruppen zugeschnitten sind? Mehrfachnennungen sind m6glich.

- Nein
- Ja. Bitte benennen Sie die Zielgruppe.
 - Kinder
 - Familien
 - Alters Menschen
 - Selbstlernorte
 - Mobilisierungsrhunkte
 - Sonstige Personen
- Jugendliche
- Erwachsene
- H6rbehinderte
- Geisig behinderte Menschen

5. Existieren in Ihrem Naturpark spezielle Themenwege oder Routen zum Thema Gesundheit?

- Nein
- Ja, bitte benennen Sie die Themenwege/ Routen:

6. Liegen Lufkurorte, Erholungsorte oder Heilb6der in Ihrem Naturpark oder in unmittelbarer N4he?

- Nein
- Ja, bitte benennen Sie die Orte:

Fragebogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparks

7. Mir welchen der folgenden Einrichtungen oder Personen gibt es oder gab es Kooperationen bzw. sind Kooperationen geplant?

- Gesundheitsbeh6rden
- Krankenkassen
- Kliniken/ Krankenkassen
- Arztpraxen
- Physiotherapeuten
- Heilpraktiker
- Selbsthilfegruppen
- Wellness-Einrichtungen
- Sonstige

- Keine Kooperationen

8. Welche der folgenden Programme, die das Thema Umwelt und Gesundheit betreffen, sind Ihnen bekannt?

- Agenda 21
- APUG (Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit)
- Gerunde St4dte-Netzwerk der WHO (Weltgesundheitsorganisation)
- „3000 Schritte extra“ des BMG (Bundesministerium f6r Gesundheit)
- Sonstige Programme oder Aktivitäten

- Keine Programme bekannt

9. Werden Produkte aus Ihrem Naturpark f6r therapeutische, kosmetische oder 4hnliche Zwecke genutzt, wie z.B. Heilkr4uter oder Heilw4sser?

- Nein
- Ja, benennen Sie bitte die Produkte:

Fragebogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparken

14. Gibt es noch etwas, das Sie anmerken möchten?

15. Möchten Sie über die Ergebnisse dieser Befragung informiert werden?

Ja Nein

16. Haben Sie Interesse an einer zweijährigen Studie teilzunehmen, innerhalb derer eine Potenzialanalyse zum „gesundheitsorientierten Naturschutz“ innerhalb Ihres Naturparks erstellt wird?

Ja Nein

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Universitätsklinikum
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
Abteilung
Public Health und Medizinische Geographie

5



Fragebogen zum gesundheitsorientierten Naturschutz in Naturparken

10. Gibt es Kooperationen mit Akteuren der ökologischen Landwirtschaft oder fördern Sie diese?

Ja Nein

11. Gibt es in Naturschutz- oder Naturerlebniseinrichtungen, die Sie selber betreiben bzw. in Verbindung mit Betreibern stehen, Angebote mit Bezug auf Gesundheit?

Ja, in Einrichtungen, die wir selbst betreiben
 Ja, in Einrichtungen, mit denen Betreibern wir in Verbindung stehen
 Nicht bekannt

12. Gibt es in Ihrem Naturpark oder in unmittelbarer Nähe Gesundheitseinrichtungen, die...

mit Naturheilverfahren arbeiten.
 überregionale Landschaften oder beliebige Gebiete mit in die Therapie einbeziehen.
 Natur als Erholungs- oder Erlebnisraum nutzen.
 sonstige Ahaufangungsmomente zur Natur bieten. Bitte besetzen Sie die Angebote:

Mir sind solche Einrichtungen nicht bekannt.

13. Plänen Sie in den nächsten 12 Monaten Kooperationen mit Einrichtungen oder Personen des Gesundheitssektors?

Nein
 Wenn ja, unter welcher Überschrift?

Universitätsklinikum
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit
Abteilung
Public Health und Medizinische Geographie

4



10.5 Leitfaden für das Experteninterview zum Themenfeld „Gesundheitsorientierter Naturschutz“

- 1) Wie viele Personen arbeiten in Ihrer Institution?
Welche Funktionen üben Sie aus, welche Schwerpunkte werden gelegt?
 - 2) Wo liegen Ihre Stärken? Was ist das besondere an Ihren Angeboten?
 - 3) Auf welche Personen wird ihr Programm ausgerichtet?
 - 4) Wie sehen Sie die Akzeptanz ihrer Thematik / Angebote in der Bevölkerung?
 - 5) Was verstehen Sie unter dem Thema Naturschutz?
 - 6) Gibt es Kooperationen mit dem Naturschutz?
 - 7) Was verstehen Sie unter dem Thema Gesundheit?
 - 8) Gibt es Gesundheitseinrichtungen, mit denen sie kooperieren?
 - 9) Gibt es in Ihrer Institution bereits Verbindungen von Naturschutz und Gesundheitsschutz?
 - 10) Welche Ideen haben Sie für eine Intensivierung der Kontakte? Wo sehen Sie weitere Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit, sofern diese gewünscht ist?
 - 11) Werden die Themen Ruhe, Entspannung, Ernährung, Bewegung, Sport, Wellness von Ihnen aufgegriffen?
 - 12) Gibt es substanzielle Kontakte mit Luftkurorten, Erholungsorten, Heilbädern?
 - 13) Gibt es substanzielle Kontakte zu Landwirtschafts- und Ernährungssektor?
 - 14) Wenn Sie an Projekte Ihrer Institution der letzten Zeit denken: Was hat Ihrer Meinung nach gut geklappt? Wo sehen Sie Verbesserungspotential?
 - 15) Wie wird die Außenpräsenz Ihrer Institution gewährleistet?
 - 16) Auf welche Art und Weise wird Ihre Institution finanziert?
- Speziell für den Tourismussektor:
- 17) Wie viele Beherbergungseinrichtungen gibt es?

Vielen Dank für die Anregungen; die Auswertung erfolgt in den kommenden Wochen und erste Ergebnisse können bereits auf dem Workshop der regionalen Kooperationspartner vorgestellt werden.

10.6 Arbeitsaufträge für die einzelnen AGs im Naturpark TERRA.vita

Zweites regionales Akteursforum „Natur und Gesundheit im Naturpark TERRA.vita“

Aufgaben der Arbeitsgruppe 1

„Therapeutische/Gesunde Landschaft TERRA.vita (TERRA.peutische Landschaft)“

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie bitten, sich in der Arbeitsgruppe mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen (sofern nicht bereits geschehen):

1. Welche Charakteristika hat für Sie eine „Therapeutische Landschaft“?
2. Welche Alleinstellungsmerkmale und Voraussetzungen besitzt die Region hierfür sowohl strukturell als auch über Produkte? Hier ist mir ein internes Brainstorming wichtig, aber auf Anfrage kann ich selbstverständlich weiteren Input geben.
3. Wie lassen sich die Themen Natur(schutz) und Gesundheit hierbei sinnvoll verknüpfen? Welche Partner braucht man hierfür? Oder ist dies bereits geschehen?

Stichworte: Kurortdichte, Bauernbäder, Medical Wellness, Parklandschaften & Gärten, Stille, Therapeuticum Natur, Entschleunigung, Slow Cities, TERRA.vista, Heilkräuter...

Bitte bereiten Sie anschließend eine kurze mündliche Präsentation (max. 10 Min.) Ihrer Ergebnisse für das Plenum vor. Beantworten Sie hierbei – sofern bereits möglich – auch folgende Fragen:

1. Welche Ziele sollen verfolgt und welche Ergebnisse erreicht werden?
2. Wo sollen diese umgesetzt werden (räumlicher Aspekt)?
3. Wie viele Teilnehmer/innen werden hierzu benötigt?
4. Welche Positionen haben die Teilnehmer/innen inne bzw. in welcher Institution sind diese angesiedelt?
5. Wer wird welche Aufgaben übernehmen?
6. Wie viel Zeit wird benötigt, um das Ziel / die Ziele zu erreichen?
7. Werden Fördergelder benötigt? Wenn ja, in welchem Umfang?

Die Ergebnisse werden durch eine Kollegin/einen Kollegen der Universität Bonn protokolliert. Ich werde während des Forums zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen pendeln. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen aber gerne jederzeit zur Verfügung.

Viel Erfolg!

Thomas Claßen

10.7 Arbeitsauftrag für die AG-Sprecherinnen und Sprecher

Universität Bielefeld
Fakultät für Gesundheitswissenschaften
SCHOOL OF PUBLIC HEALTH - WHO Collaborating Center
AG 7 - Umwelt und Gesundheit

Thomas Claßen (Dipl.-Geogr.)

tel.: 0521-106 - 4363
fax: 0521-106 - 6020

e-Mail: thomas.claassen@uni-bielefeld.de

Room: 16-137c

www.uni-bielefeld.de/whocollaboratingcenter/AG7/AG7.html

Bielefeld, 23.08.2009

Aufgabenspektrum der AG-Sprecher/innen im regionalen Akteursforum „Natur und Gesundheit im Naturpark TERRA.vita“

Sehr geehrter Herr Lange,

zunächst einmal möchte ich mich nochmals herzlich dafür bedanken, dass Sie die Sprecherfunktion für die Arbeitsgruppe 1

„Therapeutische/Gesunde Landschaft TERRA.vita (TERRA.peutische Landschaft)“ übernommen haben. Im Rahmen dieser Funktion würde ich mich freuen, wenn Sie folgende Aufgaben ausfüllen könnten:


1. Moderatorfunktion während der Kleingruppentreffen (erstmalig am 27.09.)
2. "Sprachrohr" der AG, z.B. gegenüber der Presse
3. Berichtend im Gesamt-Plenum des regionalen Akteursforums über Stand und Ergebnisse aus der AG
4. Zuständigkeit für die Terminplanung in der AG
5. Ansprechpartner/in für den regionalen Koordinator sowie die Projektleitung in Bonn

Der Arbeitsaufwand sollte sich hierfür in Grenzen halten, zumal eine Abstimmung mit mir jederzeit möglich ist. Die AGs werden sich auf jeden Fall alle 2-3 Monate auf den regionalen Akteursforen zusammensetzen. Weitere Treffen zwischen den Akteursforen zur Konkretisierung von Konzepten und Vorhaben sind ausdrücklich erwünscht, allerdings auch stark von der Eigendynamik der AG abhängig.

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

Thomas Claßen



10.8 Arbeitsauftrag für die einzelnen AG's

Zweites regionales Akteursforum „Natur und Gesundheit im Naturpark TERRA.vita“

Aufgaben der Arbeitsgruppe 3 „Gesunde Ernährung und Genuss mit regionalen Produkten“

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie bitten, sich in der Arbeitsgruppe mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen (sofern nicht bereits geschehen):

1. Wie ist gesunde Ernährung charakterisiert?
2. Welche Alleinstellungsmerkmale und Voraussetzungen besitzt die Region hierfür sowohl strukturell als auch über Produkte? Hier ist mir ein internes Brainstorming wichtig, aber auf Anfrage kann ich selbstverständlich weiteren Input geben.
3. Wie lassen sich die Themen Natur(schutz) und Gesundheit hierbei sinnvoll verknüpfen? Welche Partner braucht man hierfür? Oder ist dies bereits geschehen?

Stichworte: ökologischer Kurort, Landwirtschaft, Gastronomie, Slow Food, Mühlen, Regionale Speisekarte ...

Bitte bereiten Sie anschließend eine kurze mündliche Präsentation (max. 10 Min.) Ihrer Ergebnisse für das Plenum vor. Beantworten Sie hierbei – sofern bereits möglich – auch folgende Fragen:

1. Welche Ziele sollen verfolgt und welche Ergebnisse erreicht werden?
2. Wo sollen diese umgesetzt werden (räumlicher Aspekt)?
3. Wie viele Teilnehmer/innen werden hierzu benötigt?
4. Welche Positionen haben die Teilnehmer/innen inne bzw. in welcher Institution sind diese angesiedelt?
5. Wer wird welche Aufgaben übernehmen?
6. Wie viel Zeit wird benötigt, um das Ziel / die Ziele zu erreichen?
7. Werden Fördergelder benötigt? Wenn ja, in welchem Umfang?

Die Ergebnisse werden durch eine Kollegin/einen Kollegen der Universität Bonn protokolliert. Ich werde während des Forums zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen pendeln. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen aber gerne jederzeit zur Verfügung.

Viel Erfolg!

Thomas Claßen

10.9 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

10.9.1 Einladung zum abschließenden Pressetermin im Naturpark Hohes Venn - Eifel


universität**bonn**

Rheinische
Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn

Name / Funktion

Universitätsklinikum
Institut für Hygiene & Öffentliche
Gesundheit / Public Health

Abteilung
Medizinische Geographie und
Public Health

Projektleitung:
PD Dr. med. Th. Kistemann
Silvia Schäffer MA
Dipl.-Geogr. Christoph Höser
Postanschrift: 53105 Bonn
Sitz: Sigmund-Freud-Str. 25
Tel.: 0228/287-14886
Fax: 0228/287-19488
silvia.schaeffer@ukb.uni-bonn.de
dana.schwingel@ukb.uni-bonn.de
www.naturparks-und-gesundheit.de
www.meb.uni-bonn.de/hygiene
Bonn, 8. September 2008

universität bonn · Institut für Hygiene & Öffentliche Gesundheit · 53105 Bonn

Bundforschungsvorhaben „Naturschutz und Gesundheit“
Einladung zum Pressetermin „Natur und Gesundheit im Naturpark Hohes Venn-Eifel“

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach zwei Jahren interessanter und erfolgreicher Zusammenarbeit übergibt das Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit (IHPH) das Projekt: „Naturschutz und Gesundheit – Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz“ in die Hände der drei regionalen Naturparks und deren Akteure. Dieses Forschungsvorhaben wurde vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert.

Zusammen mit Ihnen und dem Naturpark Hohes Venn-Eifel konnten wir seit dem ersten regionalen Akteursforum am 25. Juni 2007 eine stärkere Vernetzung von Gesundheits- und Tourismusedienstleistern sowie Akteuren des Natur- und Landschaftsschutzes in der Region anstoßen. In den von Ihnen gebildeten Arbeitsgruppen wurden Themenfelder mit Alleinstellungspotenzial Ihrer Region identifiziert sowie Ideen und Konzepte für eine regional verankerte Verbindung der Themenfelder Natur(schutz) und Gesundheit entwickelt.

Im Laufe der Zusammenarbeit wurden unter anderem eine Projekthomepage (www.naturparks-und-gesundheit.de) sowie eine Aktions- und Ideendatenbank (<http://www.gesundimpark.de>) aufgebaut. Wie bereits angekündigt soll der Öffentlichkeit auf einer Pressekonferenz wesentliche Ergebnisse des Forschungsvorhabens präsentiert werden.

Daher laden wir Sie zum abschließenden regionalen Pressetermin herzlich ein. Wir würden uns freuen, Sie am

Mittwoch, 17. September 2008, um 10:00 Uhr

im **Gemünder Parkrestaurant, Kurhausstr. 5, 53937 Schleiden-Gemünd** begrüßen zu dürfen. Bitte geben Sie uns per Mail oder Telefon **bis zum 10. September 2008** Bescheid. Im Falle von Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne jederzeit zur Verfügung.

Herzliche Grüße aus Bonn

Kistemann

10.9.2 Pressemitteilung des VDN vom 21.03.2007

Naturpark Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel



drucken

Therapeutische Landschaften für Herz und Gemüt

21.03.2007

Neues Forschungsvorhaben zum Thema "Naturschutz und Gesundheit" in 3 Naturparks gestartet.

Blicke in eine weite Landschaft, das Plätschern eines Baches, ausgedehnte Wälder zum Spaziergehen und Wandern, Flüsse zum Baden und Kanufahren - die Natur kann vieles zum Wohlbefinden und zur Gesunderhaltung des Menschen beitragen. Somit können auch Naturschutz und Gesundheitsschutz eng ineinander greifen. An der Universität Bonn ist nun der Startschuss zu einem Modellprojekt zum Thema "Naturschutz und Gesundheit" gefallen. In drei Beispielregionen untersuchen die Forscher Möglichkeiten und konkrete Ansätze der Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Gesundheitsschutz. Als Modellregionen wurden die Naturparks TERRA.vita bei Osnabrück, Thüringer Wald sowie der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel ausgewählt. Das Forschungs- und Entwicklungsvorhaben wird vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert.

"Die Natur kann einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit leisten. So besitzt die Natur eine große Bedeutung in vielen Bereichen der Gesundheitsförderung mit direktem Naturbezug, wie beispielsweise Nordic-Walking und Radfahren, im Heilbäder- und Kurortwesen sowie als Ruhe- und Erholungsraum. Ebenso gilt dies für die Förderung der Kindergesundheit über das Naturerlebnis", sagt BfN-Präsident Professor Dr. Hartmut Vogtmann. "Die volle Wirkung kann jedoch nur erreicht werden, wenn gemeinsame Strategien von Naturschutz und Gesundheitsschutz zum Wohle von Mensch und Natur entwickelt werden und die zuständigen Einrichtungen zusammenarbeiten."


Wie bedeutend der Zusammenhang zwischen Naturschutz und Gesundheit ist, zeigt auch der Ansatz der Therapeutischen Landschaften, der die gesundheitsfördernden und therapeutischen Wirkungen von Natur und Landschaft sowie des Naturerlebens mitbetrachtet: "Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass der Blick über eine weiche, hügelige Landschaft Herzschlag und Blutdruck senkt und damit zum Wohlbefinden beiträgt", erklärt Silvia Schäffer, die unter der Leitung des Privatdozenten Dr. Thomas Kistemann das Projekt bearbeitet. Der Naturpark Hohes Venn-Eifel besitzt bereits so genannte "Eifel-Blicke": An ausgewählten besonders schönen Standorten wurden Beschreibungen und Sitzgelegenheiten installiert, um den Blick auf die Landschaft zu lenken (www.eifel-blicke.de). Eine weitere Strategie ist es, gesunde Ernährung mit regionalen Produkten zu fördern.

In den Naturparks TERRA.vita, Hohes Venn-Eifel und Thüringer Wald recherchieren die Forscher nun nach weiteren konkreten Ansätzen, um den Naturschutz mit gesundheitsfördernden und -erhaltenden Maßnahmen zu verknüpfen. "Von den regionalen Erfahrungen und Strategien können nicht nur die drei beteiligten Naturparks profitieren, sondern auch andere Regionen mit Ausrichtung auf Erholung und Gesundheitsförderung", formuliert Silvia Schäffer ihre Erwartungen.

Nach Ablauf des zweijährigen Untersuchungszeitraums sollen die Ergebnisse in der Reihe "Naturschutz und Biologische Vielfalt" des BfN veröffentlicht werden.

Kontakt:
Silvia Schäffer
Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit, Universität Bonn
Telefon: 0228/287-14886
Fax: 0228/287-19516
E-Mail: silvia.schaeffer@ukb.uni-bonn.de

10.9.3 Vorlagebogen der Akteurinnen und Akteure für bekannte Pressemitarbeiterinnen und Pressemitarbeiter



universität**bonn**

Rheinische
Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn

Universitätsklinikum
Institut für Hygiene & Öffentliche
Gesundheit / Public Health
Abteilung
Medizinische Geographie und
Public Health

universität**bonn** · Institut für Hygiene & Öffentliche Gesundheit · 53105 Bonn

Rückantwort - Presse

Vor- und Zuname: _____

Institution/Betrieb: _____

Straße, PLZ, Ort: _____

Tel.: _____ E-Mail: _____

Fax: _____ Web: _____

Ich empfehle, nachfolgende/n PressevertreterIn für das Abschlusstreffen:

1. Vor- und Zuname: _____

Institution/Betrieb: _____

Straße, PLZ, Ort: _____

Tel.: _____ E-Mail: _____

Fax: _____ Web: _____

2. Vor- und Zuname: _____

Institution/Betrieb: _____

Straße, PLZ, Ort: _____

Tel.: _____ E-Mail: _____

Fax: _____ Web: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden an:

Institut für Hygiene und Public Health/ Öffentliche Gesundheit, Abteilung Medizinische
Geographie und Public Health, z. Hd. Frau Rind oder Herrn Höser,
Sigmund-Freud-Straße 25, 53105 Bonn
oder per Fax an 0228-287-19488

10.9.4 Anregungsbogen TERRA.vita

**Erstes regionales Akteursforum
„Natur und Gesundheit im Naturpark TERRA.vita“**

Anregungen / Mitarbeitsbereitschaft

Vor- und Zuname: _____

Institution/Betrieb: _____

Straße, PLZ, Ort: _____

Tel.: _____ E-Mail: _____

Fax: _____ Web: _____

Ich bin interessiert und möchte gerne in folgender Arbeitsgruppe / in folgenden Arbeitsgruppen mitarbeiten: _____

Ich möchte das Vorhaben mit folgendem/n Thema/en unterstützen: _____

Ich bin grundsätzlich interessiert, kann mich derzeit aber nicht einbringen.

Folgende Ideen/Anregungen möchte ich in das Forum einbringen: _____


Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

----- hier ggf. abtrennen -----

Bitte senden an:
Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, AG 7 Umwelt und Gesundheit,
z.Hd. Herrn Claßen, Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld
oder per Fax an 0521- 106- 6492

Bei Rückfragen wenden Sie sich gerne an:
Thomas Claßen, Tel. 0521- 106- 4363, E-Mail thomas.classen@uni-bielefeld.de


10.9.5 Beispiel einer Präsentation des Projektes im Rahmen einer Konferenz



Naturschutz und Gesundheit









Umsetzung eines Modellvorhabens zum gesundheitsorientierten Naturschutz

S. Schäffer¹, T. Claßen², C. Höser¹, E. Rind¹, T. Kistemann¹
¹Institut für Hygiene und Öffentliche Gesundheit, Universität Bonn, Sigmund-Freud-Str. 25, D-53105 Bonn
²JAG 7 Umwelt und Gesundheit, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld, Universitätsstr. 25, D-33615 Bielefeld
 Kontakt: sthiva.schaeffer@ukb.uni-bonn.de



Aus dem Vorgängerprojekt „**Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder**“ wurden folgende Synergiefelder für Naturschutz und Gesundheit identifiziert:

- unzerschnittene Räume als Ruhe- und Entspannungsräume
- Therapeutische/ Gesunde Landschaften
- gesundheitlicher Verbraucherschutz an der Schnittstelle
- Trinkwasserschutz und Naturschutz
- Ressourcenschutz und Biodiversität
- Komplementärmedizin
- Naturschutz und Prävention in der Öffentlichkeitsarbeit

Ziele des aktuellen Projektes

- Identifizierung und Initiierung von Beispielräumen mit konkreten Ansätzen
- Wissenschaftliche Begleitung und Analyse von regionalen Projekten
- Promotion und Kommunikation des gesundheitsorientierten Naturschutzes
- Handlungsempfehlungen für eine Gesundheitsorientierung des Naturschutzes


Vorgehen

- Auswahl geeigneter Beispielräume und möglicher Handlungsfelder
- Identifizierung interessierter regionaler Akteure
- Identifizierung der Vorstellungen zur Umsetzung
- Zusammenführung zu regelmäßigen Aktionsforen
- Unterstützung bei der Erstellung und Realisierung von Konzepten
- Auswertung der Projekte
- Erstellung eines Handlungsleitfadens, der auf andere Großschutzgebiete übertragbar ist


Projektlaufzeit bis August 2008 (24 Monate Laufzeit)

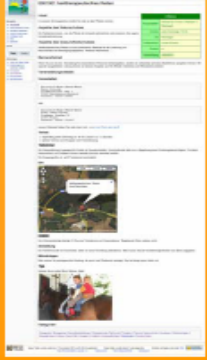
Erste Ergebnisse

- Partner: Naturparke TERRA.vita, Hohes Venn-Eifel, Thüringer Wald
- Auswahl regionaler Kooperationspartner mit den Naturparken
- Themenspektrum: Therapeutische Landschaft, Bewegung, Barrierefreiheit, Ernährung, Heilpflanzen, Umweltbildung, etc.
- Ideen-Pool wird den Akteuren als Plattform zur Verfügung gestellt
- Infos unter: www.naturparks-und-gesundheit.de



Kooperationspartner






Quellen

Claßen, T.; Kistemann, T.; Schillhorn, K. (2005): Naturschutz und Gesundheitsschutz: Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder. Naturschutz und Biologische Vielfalt. Heft 23.

Fehr, R.; Neus, H.; Heudorf, U. (2005): Gesundheit und Umwelt. Ökologische Prävention und Gesundheitsförderung.

Gesler, W. (2005): Therapeutic landscapes: An evolving theme. In: Health & Place 11 (4): 295-297.



Das Projekt wird gefördert vom BfN mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

